

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 45 (1911)

160 (15.6.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-732133](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-732133)

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 199, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Interesse kosten für den Bezogener Oldenburg pro 1/2 Jahr 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, P. Witten, Mottenstr. 1, M. Corbes, Haarenstr. 5, R. Schmidt, Nadorferstr. 68, P. Wichhoff, Ostb., P. Sandtke, Wischenahn, u. sämtl. Post-Expedit.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 160.

Oldenburg, Donnerstag, 15. Juni 1911.

XXXV. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Aus Petersburg wird der „Koff. Zta.“ gemeldet: Gntem Vernehmen nach will der Zar am 10. Juli eine Reise nach Dänemark antreten. Am 12. August wird der Besuch des deutschen Kaisers dort (also in Dänemark) erwartet.

Neuzeitig Berliner Geistliche haben eine Eingabe an den Evangelischen Oberkirchenrat gemacht, in der sie gegen den Verweis protestieren, der vier Berliner Geistlichen wegen ihrer Beteiligung an der Jatho-Versammlung erteilt worden ist.

Der erste Wahltag in Oesterreich hat eine überraschende Niederlage der Christlich-Sozialen in Wien und in den übrigen niederösterreichischen Städten gebracht. — Bei den Wahlen in Wien haben die Christlich-Sozialen 42 000 Stimmen eingebracht, die Sozialdemokraten 21 000 Stimmen gewonnen.

Erzherzog Karl Franz Josef, der Großneffe des Kaisers und präsumptiver Thronfolger, hat sich mit Prinzessin Jita von Bourbon verlobt.

In Belgien ist der Seemannsstreik ausgebrochen. Auch aus England kommen Nachrichten, die den dortigen Ausbruch eines Streiks in Aussicht stellen; es handelt sich jedoch nur um lokale Bewegungen, die vermutlich nicht auf deutsche Häfen übergreifen.

General Rivinier in Marokko besitz die Marines und ordnete an, daß die Stadt ein Garnison von 1500 Mann erhalten solle.

Trotz des bischöflichen Verbotes meldeten Dreiviertel der Pfarrer und Kaplanen in Portugal ihre Treue auf ein Staatsgehalt unter der ausdrücklichen Anerkennung der neuen Regierungsform an.

Heimkehr der Sieger 1871.

Von Hauptmann Grieben.

In dem auf der Rückfahrt in Mainz am 15. März 1871 erlassenen Armeebefehl Kaiser Wilhelm I. an die „Soldaten der deutschen Armee“ hieß es u. a.: „Ich sage Euch Lebewohl und danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für alles, was Ihr in diesem Kriege an Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimat zurück, daß Ihr einen der größten Kriege gestritten habt, den die Weltgeschichte je gesehen.“ Und der Dank des geliebten Kaisers fand lebhaften Widerhall in der Brust der weittergebräunten Kriegsgeliebten, denen es vergnügt gewesen, an diesem von zwischenem Erfolge gekrönten Siegeszuge auszuweichen einen ehrenvollen Anteil zu haben. Nicht nur mit dem alten Erbfeinde hatten die Braven in gewaltigem Ringen gründlich abgerechnet und als Siegespreis die einstmaligen deutschen Elsaß-Lothringener Lande dem Reich wiederertritten, sondern durch die einmütige Erhebung aller deutschen Stämme war Nord und Süd nach all' den Jahren der politischen Wirren in dem gemeinsamen Sturmesgange für immer zusammenggeführt worden. Ein herrlicher Lohn für all' die überstandenen Mühen und Gefahren, dessen volle Bewertung und dessen heilungsgestaltende Bedeutung über jede Würdigung erhaben ist. „Sie haben in den Augen der Welt einen Kriegsrühm gewonnen, der den Ehregeizigen bereichern könnte!“ sagte Jules Favre zum künftigen Kaiser, der ihm aber erwiderte, daß das bei uns Deutschen nicht den Wert hätte, wie bei seinen Landesleuten.

Auch Kaiser Wilhelm I. sprach sich in der Thronrede bei der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages am 21. März 1871 in ähnlichem Sinne aus, indem er betonte, daß der Geist, der in die deutsche Volkseele und seine Bildung und Gestalt durchdringend, sowie auch die Verfassung des Reiches und dessen Verfassungseinrichtungen Deutschland inmitten seiner Erfolge vor jeder Verführung zum Mißbrauche seiner durch die Einigung gewonnenen Kraft bewahrt: das neue Deutschland, wie es aus der Feuerprobe des Krieges hervorgegangen, werde ein zuverlässiger Hügel des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug sei, um sich die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches, aber auch ansehnliches und zufriedenstellendes Erbe zu bewahren. Derselbe Reichstag bewilligte auch als Dank der Nation mit großer Majorität aus dem Kriegsentwädungs-fonds für die Anwaltschaft des deutschen Heeres 240 Millionen Taler, 4 Millionen für bedürftige Landwehrleute und Reservisten und dieselbe Summe als Ehrengabe für die um das große Werk so hochverdienten Vorkämpfer und Staatsmänner der nord- wie süddeutschen Kontingente. Die Vorbereitungen zum Abmarsch der Truppenteile

nach der deutschen Heimat hatten schon bald nach der Heimreise des Kaisers gegen Mitte März begonnen, jedoch mußte die Ausführung wegen der Halsstarrigkeit der französischen Friedensunterhändler, sowie wegen des kurz nach Mitte März ausbrechenden Aufstandes der Kommune bis etwa Anfang Juli verschoben werden. Eine harte Geduldsprobe für die sehrenden Herzen der Kommande, die vor einem halben Jahre einer ungewissen Zukunft entgegengegangen waren und an einen so glänzenden Verlauf des Feldzuges wohl nicht gedacht hatten. Und doch hat nach dem zum Teil fast übermenschlichen Anstrengungen die behagliche Ruhe den braunen, abgekehrten Gesichtern der weniger Inorrignen Soldaten recht wohl getan. Und manchem wird sogar das Scheiden aus dem schönen Frankreich, wo schon Mitte März die Bäume zu grünen anjengen und die Mandelbäume schon blühten, wo der Wein besonders gut und reichlich war, nicht so ganz leicht geworden sein. Auch die tägliche Zulage von zweieinhalb Silbergroschen half einigermaßen über die getäuschte Heimkehrfreude hinweg. Am aber gleichzeitig dem Heimatlande die ihm so lange entzogenen gewesenen Arbeitskräfte möglichst bald wieder zuzuführen, war bereits am 4. März die Auflösung der Garnison-Bataillone und der unbrüderlichen Landwehr-Depot-Schwadronen nach Maßgabe ihrer Entschicktheit, sowie die Demobilisierung und Entlassung aller in der Heimat verbliebenen oder dahin zurückkehrenden Besatzungstruppen verfügt worden.

Als nun endlich im Mai die deutschen Forderungen anerkannt waren und die französischen Regimentsgruppen die Erhebung der Kommunisten niedergeschlagen hatten, wurden die deutschen Armeen aufgelöst, und die einzelnen Truppenteile angewiesen, in einander folgenden Zugestufeln von 3-4 Tagemärschen Heimatwärts abzumarschieren. Letzteres erfolgte in 4 großen Staffeln, deren Aufmarschorderfolge so geregelt war, daß der Marsch bis zur Grenz bezw. zum Rheine ohne störende Kränkungen vor sich gehen und daran anschließend die sofortige Weiterbeförderung bis zu den Garnisonen mittels Bahntransports ermöglicht werden konnte.

Am 27. Mai 1871 war unter unbefriedlichem Jubel der Truppen die Auflösung der 1. Armee angeordnet worden, am 4. Juni erging eine gleiche Order für die 2. und 3. Armee — während noch 120 000 Mann (9 Divisionen) zur Befreiung der als Unterpfand für die Zahlung der Kriegskosten dienenden Gebietsstädte unter dem Befehl des Generals von Manueff bis zum 22. Oktober 1871 zurückziehen mußten; von diesem Zeitpunkt ab verblieben nur noch 30 000 Mann (1 Division) bis zum Sommer 1873 als Dispositionsarmerie im östlichen Frankreich. Während die Garde und das 4. Armeekorps schon in der Nähe ihrer Quartiere die Eisenbahn besaßen, legten die übrigen den Weg bis zur Grenze bei meist kühlem Wetter und mäßigen Anstrengungen zu Fuß zurück. Nur am 29. Mai herrschte eine sehr unerträgliche Hitze, so daß einzelne noch nahe am Ziele vom Hitzschlag getroffen zusammenbrachen.

Unter großer Begeisterung sahen die Heimkehrenden in den elsaß-lothringischen Dörfern die schwarz-weiß-rote Fahne von den Gemeindevorstern herabgehoben, wenn auch ein großer Teil der Bewohner großem Abscheu fand. Um so jubelnder begrüßten die Truppen, viele an derselben Stelle, wo sie vor 9 Monaten dem heimatischen Boden verlassen hatten, die alte französische Fahne mit einem braunen Quers, in welches die aus den nächsten Dörfern herbeigezogene Bevölkerung freudig einstimme. Gleichzeitig aber mischte sich ein Bismusstropfen in den Becher der hellen Freude, denn viele berer, die frisch und fröhlich damals gegen den Feind ausgesogen waren, hatten den Sieg mit ihrem Leben bezahlen müssen, während andere noch an ihren Wunden und Kränkheiten daniederlagen. Bald jedoch gläubten sich die ernten Kaiten wieder. Überall hatten die Städte und Dörfer ihr Festgewand angelegt, um sich den Soldaten dankbar zu erweisen, die sie vor den Schrecknissen einer französischen Besetzung bewahrt hatten. Schon von weitem wurden die siegreichen Truppen mit Händschüssen und Glockenläuten begrüßt, ein wahrer Fahnenwahn verlag sich die Häuser und in den Straßen waren die zahllosen Ehrenportrien mit Inschriften und den Bildern der Helden des großen Völkerganges geschmückt. Überall eine nicht zu beschreibende Begeisterung! Am Eingange wurden die Heimkehrenden von den Schulan mit Gesang empfangen, weiß gekleidete junge Mädchen schmückten Brust, Ärmel und Gewehr der Vaterlandsdreier mit Blumen und Zweigen, jung und alt überbot sich gegenseitig in herzlichem Willkommen und abends erleuchteten Transparente und Freudenfeuer die gastlichen Gänge.

Auch die Eisenbahnfahrt gestaltete sich zu einem Triumphzuge. Überall, wo die Züge vorbeidrausen, werden die Truppen mit Hurra, Hute- und Fächerwinken begrüßt. Wurde auf den mit Fahnen und Girlanden geschmückten Bahnhofen ausgehoben, so weiteten sich die Vereine zur Erfrischung heimkehrender Krieger mit allen Bürgern, auch den Fremden, in der Bewirtung der Durchreisenden mit Butterbrot, Milch, Kaffee und Bier.

Der Hauptempfang fand natürlich in den Garnisonstädten

statt, wo die letzten Truppenteile gegen Ende Juni eintrafen. Mit tausendstimmigen Jubel werden die bekränzten Züge von der ungeduldig harrenden Menge begrüßt, alles streckt den Heimkehrenden die Hände zum Willkommen entgegen, schnell werden die Gewehre zusammengelegt und dann spielen sich die ergreifendsten Szenen des Wiedersehens ab. Hier umarmt die Frau den Gatten, dort wiegen die Väter ihre Kinder auf den Armen, an anderer Stelle hält der Bräutigam die Braut umschlungen. Wie lange hatten sie sich nicht ins Auge geblickt, was hatte sich inzwischen alles ereignet! Hebet manches weitergebräunte Antlitz fließen Tränen der Freude und der Begeisterung. Aber auch manche Träne der Wehmut wurde von denen vergossen, welche im Trauergewand abseits standen; in erster Erhebung hatte man beim Beginn des Krieges sein Liebstes und Bestes für das Vaterland hingegeben, pflichtbewußt und still wurden die schmerzlichen Verluste getragen, die sich auf über 41 000 Heeresangehörige beliefen. Was aber das siegreiche Heer auf den französischen Schlachtfeldern erlitten hatte, mochte den hohen Einsatz wohl aufwiegen. Mit Ruh und Straßburg waren die in Zeiten der Schwäche Deutschland entrissenen Länder wieder gewonnen und die deutsche Nation verdankte der Tapferkeit und Ausdauer ihrer Söhne die langersehnte Einigung. Wie verwelteten Lorbeer hatte das tapfere Heer in seinen Ruhmeskranz geflochten. Nur sechs Geschütze und eine Fahne waren in die Hände der Franzosen gefallen, letztere — die des 2. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 61 — wurde bei Dijon von italienischen Freiwilligen unter einem Haufen von Feinden gefunden, wohingegen die deutschen Truppen auf freiem Felde und vor den Festungen 45 Adler und Fahnen und 359 Geschütze erbeuteten; dazu kamen noch 62 Adler und Fahnen sowie 7082 Geschütze, die bei der Uebergabe der eingenommenen Festungen und der außer Gefecht gesetzten Armeen in deutsche Hände fielen.

Dem Empfang auf dem Bahnhofe folgt der Triumphzug durch die mit Fahnen, Wimpeln, Laubgewinden, Kränzen und Teppichen geschmückten Straßen, auf denen sich ein Triumphbogen an den anderen reiht, getragen von grünbekränzten Pfälgerknaben und über und über behängt mit Girlanden und Schindern, von denen die Namen der Schlachten, Gefechte und Belagerungen, an denen die heimischen Tapferen teilgenommen, herabdröhnen. Kopf an Kopf drängen sich die Bewohner, frohlockend winken sie den in strammem, würdevollem Schritt vorbeimarschierenden Besingern des stolzen Vaterlandes, deren abgegriffene Wangen vor freudiger Erregung gerötet sind. Edle Hände werfen Blumen und Kränze in die Gruppen hinein, jedoch Helme und Tornister bald in Flor von Blumen und Blättern tragen. Von dichtgebrängten Menschenmassen umringt werden in der Nähe des dazu bestimmten Festgebäudes die Gewehre zusammengestellt und das Gepäck abgelegt, die Sieger nehmen im feierlich geschmückten Saale an langen Tischreihen Platz, wo sie von der dankbaren Bürgerschaft mit Speise und Trank reich bewirtet werden. Der Bürgermeister heißt in feierlicher Ansprache die Ketter des Vaterlandes und der engeren Heimat herzlich willkommen und nach einem donnernden Hoch auf den siegreichen neuen Kaiser braust zu den Klängen der Musik ein begeistertes „Heil Dir im Siegerkranz“ durch die weite Halle. Der Kommandeur dankt in herzlichem und bereideten Worten für den glänzenden Empfang der Stadt und bringt ein Hoch auf das gute Einvernehmen mit der Bürgerschaft aus. Dann wird wieder angetreten, die Kommandeure richten markige und herzliche Abschiedsworte an die künftigen Vorkämpfer des Regiments, des Bataillons, der Abteilung. Weiter geht es dann unter Vorantritt der Musik zur Kaserne und in die Quartiere.

(Schluß folgt.)

Die Niederlage der christlich-sozialen Reaktion in Oesterreich.

„Ein Blicktag hat die Christlichsozialen getroffen“, so schreibt die Neue Freie Presse. „Die Entrückung der Wähler, der Kern des Volkes und die Erbitterung über Verrat und Selbstmord haben sie weggeführt und den Wahltag in Wien zu einem großen historischen Ereignis für ganz Oesterreich gemacht. Von den zwanzig christlichsozialen Wiener Mandaten konnten in der Hauptwahl nur zwei, das des Stubenbierls der Inneren Stadt und das von der unteren Wieden, gültig gesichert werden. Die übrigen achtzehn Mandate sind entweder schon jetzt verloren oder müssen in Stichwahlen, von denen viele sehr ungünstige Aussichten für die Christlichsozialen bieten, noch einmal im Kampfe erstritten werden. Die Christlichsozialen, die in Wien seit mehr als zwei Jahrzehnten herrschten, sind heute erschmettert worden. Die Erzherzögen, die Geheimen Räte, die Würdenträger und Zeitungsverleger, sämtliche Führer haben bisher kein Mandat für das Abgeordnetenhaus. Der oberste Chef der Partei, Prinz Alois Liechtenstein, kommt in eine Stichwahl, die nach menschlicher Voraussicht für ihn nur mit einem Durchfallen enden kann.“

Die Gerechtigkeit lebt noch! Wien hat einen

Man tag in seiner Geschichte; es mühte so kommen, weil diese Stadt niemals kirchlich sein konnte und weil die himmelführenden Sünden, durch welche die Ernährung der Städte so ganz der künftigen Welt überlassen wurde, herausfordernd wirkten. Vom Aufstieg bis zum Niedergang ist jedoch fast ein Vierteljahrhundert verstrichen, ein Vierteljahrhundert des härtesten Drucks und der Verwilderung alles dessen, was im öffentlichen Leben aufrecht und gerade sein muß.

Die freisinnige Weltanschauung, der freisinnige Gedanke, die freisinnige Verrechnung im Parlament haben gesiegt, und dieser Umschwung wird auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Wien und dem deutschen Volke in Österreich stärken. Jetzt können wir die Deutschen in Österreich wieder anfordern, nach Wien zu gravitieren und sich mit uns zu vereinigen zur gemeinsamen Verteidigung des menschlichen und des wirtschaftlichen Fortschritts. Der freisinnige Sieg in Wien ist zugleich ein deutscher Sieg, ein Sieg aller Deutschen in Österreich. Denn die Eidswüre für die Gemeinbürgerschaft haben niemanden darüber getäuscht, daß die christlichsozialen Eroberer von Wien die höchste Gefahr für das deutsche Volk gewesen ist. Es war so, als hätten die Deutschen an Zahl und Stärke politisch zwei Millionen verloren, und diese zwei Millionen waren eben Wien, der ehrwürdige Mittelpunkt deutscher Geschichte und Bildung. Wien wird im Wohlgeschick der Entlassung von dem Alp, der seit Jahrzehnten auf seiner Brust gelegen ist, geradezu auflösen.

In Wien und den übrigen Städten Niederösterreichs brachte in der Tat, wie die Telegramme melden, der Wahlsieg den totalen Zusammenbruch der Christlichsozialen. Es war ein förmliches Dehnen, von dem es kein Erholen gibt. Von 20 Wiener Mandaten, die sie im letzten Reichstag innehaben, haben sie nicht mehr als zwei gerettet. Keiner ihrer Führer hat es weiter als bis zur Stichwahl gebracht, die für die meisten von ihnen ausschlagend ist. Seit Österreichs Parliamente wählt, ist noch niemals eine herrschende Partei an einem Wahltage gründlich zerschmettert worden, wie dies den Christlichsozialen widerfahren ist. Die Katastrophe kommt nicht unerwartet. Bugers Tod hatte alle Disziplin gelodert. Sein Nachfolger als Parteiführer, Dr. Gschmann, ist unbeliebt und gewalttätig und hat selbst durch Sabotage und Aemterhäufung ein solches Beispiel gegeben. Im vorigen Jahre gab Stadtrat Graba in öffentlicher Rede ein Sturmsignal mit der gegen seine Parteigenossen erhobenen Ankündigung, daß sie alle Anhänger des „Gottes Rimm“ seien. Seither folgten Projekte und Enthüllungen aus dem eigenen Reihen, die die Korruptionsschwärze in der Partei aufdeckten. Die kleinen Gemeindeväter haben sich enttäuscht und betrogen und kehrten der Partei den Rücken. So geschah es, daß alle häßlichen Hochburgen der Christlichsozialen in Schutt gelegt wurden. Es verbleiben ihnen bloß die bäuerlichen Bezirke, die sie unberührt erhalten haben. Sie werden sich jetzt wohl vollständig in eine kirchliche Agrarierpartei ohne Feigenblatt verwandeln.

Die Deutschfreisinnigen haben bei den Wahlen gut abgeschnitten. Sie haben Luz und Innsbruck von den Sozialdemokraten zurückerobert. In Wien haben sie ein Mandat gewonnen und stehen in neun aussichtsreichen Stichwahlen. Die Sozialdemokraten haben Aussicht auf Gewinn mehrerer Wiener Mandate in der Stichwahl, zum Troste für 12 Mandatsverluste in der Provinz.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Kaiser als Mandatverteiler.

Wie alljährlich nach Beendigung der Besichtigung der Garde-Kavallerie-Regimenter, ergierter der Kaiser gestern persönlich in Döberitz die dort vereinigte Kavallerie. Auch der Kronprinz sowie zahlreiche Generale und fremde Militär-Besuchsmächte waren erschienen. Nach dem Abreiten der Fronten übernahm der Kaiser sofort den Befehl über die Division, der jedoch die Garde-Kavallerieregimenter und die 1. Garde-Regimenter wegen Erkrankung ihrer Pferde ferngeblieben waren. Nach einem fast einstündigen Marsche und den Entwicklungsmäandern ging der Kaiser zu einem Geschützergieren über, das in einer schneidigen Attacke seinen Abschluß fand. Es schloß sich dann eine größere Gedächtnisübung an, zu der reisende Artillerie, Maschinengewehre, sowie Infanterie zugezogen waren.

Protokollgebung der Berliner Geistlichen gegen das Konfessorium.

Das königliche Konfessorium der Provinz Brandenburg hat vier Berliner Pastoren wegen aktiver Beteiligung an der zur Verprechung des Bekenntnisses gegen den Kölner Pastoren Jatho einberufenen Versammlung einen Verweis erteilt. Hierauf haben achtzig Geistliche aus Berlin und Umgegend an den Evangelischen Oberkirchenrat eine Protest-Eingabe gerichtet, in der sie das Recht der freien Meinungsäußerung, zumal in kirchlichen und religiösen Fragen, die die Gemeinde tief bewegen, unbedingt für sich in Anspruch nehmen und an den Oberkirchenrat die Bitte richten, sie in ihren Rechten der freien Meinungsäußerung zu schützen.

Deutscher Gastwirtstag.

Braunschweig, 11. Juni. Die Verhandlungen des 32. Deutschen Gastwirtsstags begannen heute. Zunächst sprach Generalsekretär Brüdner, Berlin, über das Thema: „Die neue Verwaltungsreform und der Gastwirtsstand“. Hierzu wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: „Der geschäftsführende Ausschuss wird beauftragt, dahin zu wirken, daß die früher schon eingeleiteten Schritte zur Gründung von Gastwirtsvereinen ansehnlich der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Gastwirtsstande ungehindert wieder aufgenommen werden und mit allem Nachdruck auf Bewältigung dieses Antrages hingearbeitet wird.“ — Fischer, Berlin, ermahnte, bei den kommenden Wahlen zum Reichstage solche Männer zu wählen, deren Grundhaft sei: „Eines Recht für alle.“ — Nach einer längeren Aussprache über das Aufstellungswesen wurde folgender Antrag der anhaltischen Zone angenommen: „Zu beschließen, daß Verbandsvereine für Ausstellungen keinen Unternehmern, Agenten, oder wie sich sonst die Herren nennen mögen, ihre Namen berechnen.“ — Der Gast-

wirtsverein Hannover hatte folgenden Antrag gestellt: „Ein Gesetz zu erlassen betr. Zwangsversicherung der Gewerbetreibenden unter Anlehnung an das Versicherungs-gesetz der Privatbeamten.“ Verbunden hiermit ward ein Antrag des Vereins Halle a. S., den Vertrag mit dem Suttgartener Versicherungsverein auch auf sämtliche Unterabteilungen des verbandseitigen Versicherungswesens mit auszuweihen.“ — Der Antrag Hannover wurde dem Vorstande als Material überwiefen. — Generalsekretär Brüdner, Berlin, berichtete über die vom Verbands angefertigten Erhebungen betr. Einrichtung einer Altersrentenkasse. Die Altersrentenkassen-Angelegenheit soll bis zum nächsten Verbandstag zurückgestellt werden. — Zur stofflose Angelegenheit lagen zahlreiche Anträge vor, die recht lange Aussprachen veranlaßten. — Ein Antrag Kattowitz um Aufhebung des Polizeiverbotes, „Zigaretten auf Zerkeln den Gästen zu verabreichen und von jeder Zerkel nicht mehr als einen Karton offen zu halten“, wurde angenommen. — Weitere Verhandlungen morgen.

Der deutsche Rundflug.

Schwierige Landung Dr. Wittensteins in Schwerein.

Von den sechs Konturen für den deutschen Rundflug, die am Dienstag früh in Magdeburg aufstiegen, waren, wie schon mitgeteilt, nur Wiensiegers, Lindpainer und König nach glattem Fluge in Schwerein eingetroffen. Die drei anderen Teilnehmer, Wächner, Dr. Wittenstein und Laifich hatten unterwegs Mauthen. Ein böses Unglück hätte es beinahe gegeben, als der dritte Teilnehmer, Dr. Wittenstein, abends gegen 6 Uhr in Schwerein eintraf. Es wird gemeldet: „Wenigstens 20 Kilometer vor Schwerein in der Nähe von Hagenow hatte landen müssen und nachmittags wieder aufstieg, auf dem Flugfelde von Schwerein ein. Beim Abstieg, den er in zwei Minuten ausführte, wäre es fast zu einer schweren Katastrophe gekommen. Dr. Wittenstein stoppte zu spät ab und fuhr mit 400 bis 500 Umdrehungen pro Sekunde direkt auf die Köpfe der fürstlichen Gäste, die völlig ungeschützt auf dem Flugfelde standen. Der gesamte Hof war amoben, und einen Moment schien es, als ob ein fürchterliches Unglück eintreten würde. Zum Glück stand ein Hilfsautomobil Wiensiegers vor dessen Hangar, an dem sich der rechte Flügel des Aeroplans verjing. Der Apparat wurde mit gewaltigem Ruck im rechten Winkel herumgerissen und gegen Wiensiegers Hangar geschleudert. Wie durch ein Wunder blieben Dr. Wittenstein und sein Begleiter Scholler unversehrt. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß nur fünf Streben an dem Apparat getroffen sind. Die Reparatur wird in kurzer Zeit ausgeführt werden können, wenn es gelingt, das Material rechtzeitig herbeizuschaffen. Während man sich noch mit dem gelandeten Wittenstein beschäftigte, erschien Wächner am Horizont und ging, durch Jurste gewart, rechtzeitig abhoppend nieder. Er wurde ebenso wie Dr. Wittenstein vom Großherzog begrüßt. Wächner mußte von seinem Aeroplan einen Teil der Tragfläche abmontieren, da der Hangar zu schmal ist. Er wird darum zu Schaulflügen nicht aufsteigen. — Infolge Sturms und Regens ist feiner der Flieger Wittwochorn in Magdeburg aufgeblieben. Schauenburg wird in Hamburg am Rundflug teilnehmen. Der Apparat Thebens ist noch in Reparatur. Müller liegt noch in Magdeburg im Krankenhaus, er hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Puls und Herzstätigkeit sind jedoch besser geworden. Reichardt ist per Bahn in Schwerein angelangt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiserliche Hof hat die Besichtigung des Originalbildes der Kaiserin Elisabeth in Wien beschlossen. Der Kaiser hat die Kaiserin Elisabeth in Wien besucht.

Oldenburg, den 15. Juni.

* Militärische Personalien. Rittmeister v. Bredow, der Chef der 2. Eskadron des Oldenb. Drag-Regts., wird demnach von hier scheiden. Er wurde 1905 in das Regiment berufen und beschäftigt seitdem die 2. Eskadron, die in ihm einen fürsorglichen und rücksichtslosen Vorgesetzten verliert.

* Heeresergänzungsgeschäft. Die Heeresverwaltung ist zurzeit damit beschäftigt, die Bestimmungen über das Heeresergänzungsgeschäft zu ändern, d. h. zu vereinfachen. Hierbei kommt hauptsächlich in Frage, die Geschäfte der Ober-Ergänzungskommission mit den Ergänzungskommissionen zu vereinigen. In Zukunft würden dann die Militärpflichtigen nur einmal im Jahre zur Stellung brauchen, während sie jetzt die Frühjahrs- und Generalmusterung mitzumachen haben. Ferner bezieht sich die Veränderung der Bestimmungen auf die Kontrollveranlassungen usw. Die Heeresverwaltung wird in Zukunft auch in dieser Hinsicht Ersparnisse machen.

* Der gestrige Ausflug des Frauenvereins „Arbeitsnachweis-Redaktion“ nach Stenum, an dem sich etwa 40 Damen beteiligten, war vom schönsten Wetter begünstigt. Das war dem für das Gemeinwohl und die der Frau im öffentlichen Leben gebührende Stellung zielbewußt, ruhig und mit Erfolg arbeitenden Verein wohl zu gönnen. Es herrschte von Anfang bis zum Schluß die fröhlichste, gemüthlichste Stimmung. Von Schierbrof ging die Wanderung durch den stillen Wald nach Vadenköhler's Gasthaus in Stenum, ein reizender Weg, der allen Ausflüglern mit Recht empfohlen werden kann. Man fand hier auch bereits andere Vereine und Lehrer mit ihren Schülern versammelt, alle sich der schönen Gottesnatur und guter, aufmerksamer Bedienung erfreuend. — Nach dem Kaffeetrinken, an welchem Fräulein Graeper, die zweite Vorsitzende des Vereins, die erste die Mitteilung machte, daß dem Verein für seine Zwecke von dem verstorbenen treuen Mitgliede Friederike Roth 60 Mark zugewandt worden, ging an der schönen Friedenseiche und einer prachtvollen sechs Stämme zählenden alten Eichengruppe, wie man sie selten findet, vorbei zu dem Hügel mit den gewaltigen Hünensteinen, von wo der Blick über dies wellenförmige fruchtbare Gelände und das Steingeland hinweg bis an das jenenseitige Uferufer nach Vegesack und Blumental reicht. Hier, vor den Augen alterstärkerer Bergangenheit, wurde unser liebes Heimatland „Heil dir, o Oldenburg“ kräftig gesungen. Bei der Rückkehr wurde noch die „de. Köhler-Stiftung“, das Erholungshaus für Bremer Diakonissen, ein schönes Werk christlicher Liebe, besichtigt. Das Haus ist für zwölf Erholungsbesuchende

eingerrichtet und bietet in allen seinen Räumen, die mit hohen Spränden und Bildern geziert sind, den Schwärmern nachtreuer und anstrengender Arbeit im Dienst der Menschheit, das, was der Name besagt, ein wirkliches Erholungsheim in stiller Waldluft. Demerkt sie noch, daß auch die schönen Villen in Schierbrof und namentlich das von der Gemeinde Ganderkesee errichtete neue, prächtige Schulgebäude, das der Gemeinde wirklich zur Ehre gereicht und andern als Muster dienen kann, mit Freuden angesehen wurden. Rechtzeitig führte der Zug die Gesellschaft nach Oldenburg zurück, und alle Teilnehmer werden sich noch gerne des angenehmen Nachmittags erinnern.

* Befestigung der 37. Infanterie-Brigade. Auf dem Truppenübungsplatz in Wunnen fand heute vormittag die Besichtigung der 37. Infanterie-Brigade durch den kommandierenden General des 10. Armeekorps, General der Infanterie Gemlich, statt. Die Brigade, bestehend aus den Infanterie-Regimentern 91 und 78, führte unter Befehl ihres Kommandeurs, Generalmajors v. Baerensfelds-Warow, Bewegungen in der Befestigungsformation, ferner Angriffs- und Verteidigungsmanöver aus, wobei ein markierter Feind mitwirkte. Am Schluß zeigte die Brigade den Paradeplatz in Regimentsgliederung. Generalleutnant v. Eberhardt und andere höhere Offiziere wohnten der Besichtigung bei.

* Die Kreisynode Oldenburg hält ihre Tagung Dienstag, den 20. Juni, in Harde ab.

* Erziehungshaus. Nach dem „Old. Sonntagsblatt“ sind von der Großherzoglichen Kommission für Verwaltung der Fonds und andern Einrichtungen des Oldenburgischen Landesvereins für Kinder Mission 5000 Mark als unbezinsliches Darlehen zum Bau des Erziehungshauses in Döhlingen aus den Ueberflüssen der Erparungskasse (für den Jubiläumsfonds) gewährt worden, gegen die Verpflichtung, das Darlehen zurückzahlen, wenn das Haus einmal seinem Zweck entfremdet werden sollte.

* Das Konzert des Musikvereins in der „Bavaria“ findet heute auf jeden Fall statt. Bei ungünstiger Witterung wird es im Lokal abgehalten. (Anfang 8.30 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf. 3. Ang.)

* Eine betäubende Nachricht erhielt die am Samstag in Bargerode wohnende Familie des Eisenbahnbeamten J. Danach, der ein 19jähriger Sohn, der seit kurzem auf der Vulkan-Werk in Begerod tätig war, als Zeuge in der Welt aufgefunden worden sein. Der Vater hat sich auf die polizeilichermäßig übermittelte Nachricht sofort nach Begerod begeben. Der junge Mann soll schon seit dem 6. Juni vermißt werden sein.

* Männergefängnis Sangerhuden. Sonnabend, den 17. d. M., findet im Vereinslokal „Kaiserhof“ eine Chorprobe zum Bundesfängerfest in Gemeinschaft mit dem Gesangverein „Friedrich Wilhelm“ und dem „Männergefängnisverein Oldenburg von 1864“ statt. Die Sänger werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen, zumal bis dahin spätestens die Anmeldungen zur Teilnahme am Sommer- und am Herbstfest zu erfolgen haben.

* Eingekerkert in das Unterjuchungsgefängnis wurden gestern die Diebstahl, die im Amte Westerde in letzter Zeit jährliche Diebstahl auszuführen. Esfortiert wurden die Vurschen von 2 Genbarmereinsachmeistern.

* Radf. Brate und Damm fahren Sonntag billige Züge. Der Brater Zug verläßt Oldenburg um 1.50 Uhr und trifft 2.43 Uhr am Ziel ein. Eine Fahrkarte kostet 1.20 Mk. für die dritte und 1.70 Mk. für die 2. Klasse. Der nach Damm fahrende Zug fährt hier um 7.10 Uhr vorm. ab und verläßt Damm um 8.10 Uhr abends. Die Fahrt kostet 2.90 Mk. 3. Klasse und 4.10 Mk. 2. Klasse.

* Wettervorhersage für Freitag, den 16. Juni. Süd. Westwinde. Meist leichte Niederschläge.

th. Oernburg, 14. Juni. Im Pferdebestand erkrankt aufgefunden wurde der Purche des Rittmeisters v. B. Schon seit zwei Tagen wurde er vermißt; auch die Fütterung der Pferde soll dieser Zeit unterlassen sein. Was den Purchen zu diesem unglücklichen Schritt getrieben hat, darüber verläutet noch nichts Bestimmtes.

* Oernburg, 15. Juni. Ein 13-jähriger Karpen wurde in der Gegend der Cäcilienbrücke von einem Mitgliede des Fischereivereins mit der Angel aus Land gebracht.

— Westerde, 14. Juni. Rektor v. Kömer geht nicht nach Dresden als Schulsinspektor, sondern bleibt in seiner hiesigen Stellung. Er hat zwar einen Ruf nach auswärts erhalten, ihn jedoch nicht angenommen.

— Giesfeld, 14. Juni. Heute mittag um 12½ Uhr ging hier ein Gewitter mit reichlichem Regen und starkem Hagelschlag nieder.

* Nordenham, 14. Juni. Die Heringsloacker der „Alfurs“ treten in diesen Tagen ihre erste Ausreise an. Den sechs ersten, die heute ausgegangen sind, werden in den beiden nächsten Tagen die sechs weiteren folgen und die letzten drei Fahrten am Sonnabend den Beschluß machen. Mit einundzwanzig Fahrten, wie in Vorjahre, tritt die Gesellschaft in die diesjährige Fahrperiode ein, doch werden vermutlich im Laufe des Sommers noch die zehn Motorlogger in den Betrieb eingestellt werden, die auf der Friedrichswerth in Einsparungen ihrer Vollendung entgegenzehen.

— Auf dem hiesigen Bahnhofs sind die Gleisarbeiten wieder aufgenommen worden, die den Ersatz des bisherigen Unterbaus durch Steinsetzung zum Ziele haben. — Beim Aufbruch wurde umfangreiche Erarbeiten für den Bau einer neuen elektrischen Zentrale ausgeführt, die auf der Innenseite des Deiches ihren Platz haben soll. Platzmangel auf dem eigentlichen Bahngelände, vielleicht auch die vermehrte Feuersgefahr, mögen bei der Auswahl des Platzes ausschlaggebend gewesen sein.

* Rodermoor, 14. Juni. Das hier für den kommenden Sonntag in Aussicht genommene Schützenfest fällt der Maul- und Stauenseuche wegen aus.

ka. Brate, 15. Juni. Große Brandwunden zog sich ein hiesiger Einwohner dadurch zu, daß sich ein Streichholzschachtel, die er öffnete, entzündete.

* Adelsfeld, 14. Juni. Bei dem Gastwirt Dähmann in Annen wurde in der Nacht zum Mittwoch eingebrochen. Die Diebe haben das Fenster durchgehört und dann den Hebel geöffnet. Geld ist ihnen nicht in die Hände gefallen. Mehrere Rissen Klarren haben sie mitgehen lassen.

Rosentag Damenwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Steppdecken u. Bettwäsche.

Vom einfachsten bis zum feinsten.

J. H. Böger, Achternstrasse 17.

Sendalen
a Einkaufspreis.



500 Paar
lederne
Herren- u. Damen-
Hauschuhe in schwarz und braun
offenere als Gelegenheitslauf
für Herren Größe 40-48 2.95 für Damen Größe 36-43 2.45
jedes Paar nur 2.45 jedes Paar nur 2.45
Nur so lange Vorrat!!!
Ludwig von Häfen, Oldenburg,
nur Achternstr. 55,
neben der Dänischen Fischhandlung.
Achten Sie bitte genau auf
Firma Ludwig v. Häfen
und Nr. 55!

Verfaul
an jedermann.

Im Schaufenster ausgestellt
Saalgießverein Zentrum
Kreyenbrück.

Am Sonntag, den 18. Juni:
Wanderpokal-Schießen
der vereinigten Saalgießvereine
von Hternburg und Umgebung.
Nachmittags 1 Uhr: Auftreten
zum Festmarsch bei Colpavirt
Aug. Krohn, Gropenburgerstr.
Anfang des Schießens: 3 Uhr.
Abends

Grosser Ball.

Die Bundesmitglieder werden
gebeten, sich zahlreich an dem
Festmarsch zu beteiligen.
Zu diesem Feste laden ein
Gust. Lamten. Der Vorstand.

Grossenmeerer
Kuhkasse.

Am Sonntag, den 18. Juni,
abends 7 Uhr:

Generalversammlung
in Riptens Gasthaus.
Besprechung der Entscheidung
bei Abberden infolge der Rauf-
und Klauenfeinde. Der Vorstand.

160 Rucksack
mit Klappe und einer
Faltenaufentische.

Heinr. Hallerstedt,
20 Mottenstraße 20.

Guter bürgerlicher
Mittagstisch
zu 70 Pfg.
Jakobstraße 3, part.

Eine Zierde
für jedes Zimmer sind die mit
meiner Gröms-Zinkur gefärbten
Gardinen.

Victoria - Drogerie,
Heiligengeiststraße 4.

Verreist bis 2. Juli.
Dr. med. Syassen,

Theaterwall 15,
neben Café Klinge.

Die Dame, die mir am Dienst-
tagabend in der Langenstraße
eine Kette gab, wird gebeten,
ihre Adresse unter Kette W. S.
postlagernd einzufenden.

Mein. Ja. Bitte suchen in der
Nähe des Bahnhofs guten
bürgerlichen Mittagstisch.
Offerten mit Preisangabe un-
ter R. 37 Hiltale Langestr. 20.

Heiratsgesuche.

Wer heiratet hübsch, 20jähr.,
offenit. Baie in 400 000 Mark
Vermögen? Nur ernste, nicht
vernomme Anträge von Herren
(wenn a. ohne Verm.) erbeten.
Adres. Berlin 18.

Bremer Schauspielhaus.

Freitag, 16. Juni, abends
8 1/2 Uhr: Die Nidermaus.
Sonnabend, 17. Juni, abends
8 1/2 Uhr: Die Nidermaus.
Sonntag, 18. Juni, abends
8 Uhr: Wamselle Ritouche.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Stadt Aachen.
Elise Brinkmann
Heinrich Schmidt.
Verlobte.
Zweibälke. 1. Juni.
Juni 1911.

Geburts-Anzeigen.

Mumberloh, den 13. Juni 1911.
Die glückliche Geburt eines
Jungen
zeigen an
Lehrer Segelien und Frau,
geb. Lübbmann.
Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nach entlichst sanft
nach kurzer schwerer Kran-
keit unsere innigstgeliebte
gute Mutter, Schwieger-
mutter u. Großmutter, Frau
Henriette Jensen Ww.
geb. Wroninger
im 79. Lebensjahre.
Brake (Oldb.), 15. Juni 1911.
In tiefer Trauer
Prof. Dr. Ludwig Jensen,
Dermolb.
Helene Jensen,
Brake (Oldenbg.).
Eduard Jensen u. Frau,
Bertha geb. Arto,
Venzelheid (Vogtl.).
Odwig Jensen,
Brake (Oldenbg.).
Kaisel, Vantorsland
Gustav Verleben u. Frau,
Gertrude geb. Jensen,
Oldenburg i. Gr.
Fran. Hedden Jensen Ww.,
geb. Buchs, Bonn.
Frau Bertha Jensen Ww.,
geb. Wiltens,
Brake (Oldenbg.)
und 7 Entstellter.
Die Beerdigung findet statt
am Montag, den 19. Juni,
nachm. 3 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.
Bürgerliche. Gestern er-
hielten wir die traurige
Nachricht, daß unser lieber
Sohn und Bruder
Wilhelm Frank
im Alter von 19 Jahren
durch einen Unglücksfall in
der Höhe von 1000 Fuß in
Tiefen bringen tiefbetört
zur Anzeige.
Ludwig Frank u. Frau,
Ettb. geb. Woldenberg,
nebst Geschwister.

Blüherfeld, d. 14. Juni
1911. Heute morgen 5 Uhr
entschiedt sanft nach kurzer
Krankheit unsere liebe, gute
Mutter, Schwieger- und
Großmutter:
Gesine Margarethe
Köhrmann
geb. Kuhlmann
im 76. Lebensjahre.
Dies bringen wir betrübt
mit der Bitte um stille Teil-
nahme zur Anzeige.
Werb. Köhrmann u. Frau,
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet
statt am Sonnabend, den
17. Juni, nachmittags 2 Uhr,
vom Sterbehause aus auf
dem Gräberfeld Strahlhof.

Dankfugungen.
Für die vielen Beweise her-
licher Teilnahme beim Hin-
scheiden uns, lieben Sohnes legen
wir Allen unseren
innigsten Dank.
Heinr. Kunz und Frau.

Weitere Familiennachrichten.
Gestern 76. Lebensjahre
Machinist Wlfr. Preuß, Ko-
strungen; Folkert Hanken, Strö-
benborn.

Verlobt: Greteline Zante
mit Verus Hansen, Spen-
burg. Vina Cordes, Heilwig
mit F. W. Sadtendorf, So-
nen. Alma Schmidt, Wismar
mit Lehrer Reinhard Bernk,
Jennelt.

Geborenen: Marine, Hans-
graph Ludwig Vinn, Wilhelm-
haven. Lubbo Janßen Ida,
Spenburg, 33 J. Magdalene
Wehretter, Leer, 37 J. Grete
Müller geb. Frey, Jörhove, 3
Jahre. Arbeiter Johann Jahn,
Schwarden, 81 J. Wwe. Marie
Stafowits geb. Weismann,
Barcl. Johann Göter, Lang-
endam, 77 J. Wwe. Fran-
ziska Adam geb. Hillmann, Do-
menhorst, 68 J. Kerle Aus-
wendorp, Wehrenden, 20 J.
Wwe. C. E. Zoh geb. Brück,
Snoed, 89 J. Zoni Emma, Do-
menhorst, 7 J. Eifenhardwegner
weisser a. D. Johann Segler,
Wotwardersfeld, 71 J. Land-
mann Wilhelm Timann, Wesp-
hausen. Anna Hillers geb.
Janßen, Wilhelmshaven, 42 J.
Margarete Volheim geb.
Blant, Hergen, 73 J. Wwe.
Anna Stramer geb. Lammert,
Lüchta, 68 J. Helene Sophie
Sandhede geb. zu Alamp,
Wijsheden, 48 J. Gertra-
dine Hoes, Wehrhaderfeld, 9
Jahre. Evert J. Hindling,
Emden, 47 J. Hermann
Oshendorp, Steensderfeld, 8
Mon. Farmer S. Aren, Holt-
nerfeld, 73 J. Landgebrüder
Wilm Heden Eilers, Emden, 63
Jahre. Wwe. Anna Schimm-
benninga geb. Gerdes, Rodden,
21 J. Stellmacher Joh. Scher-
ter, Barcl, 78 J. Wwe. Sophie
Hohn geb. Weier, Stehdamm,
81 J. Maschinenmeister Math.
Janßen, Hingstau. Matrele
Otto Krader, Helgoland. Ann-
Thoms, Hittlingen, 35 J. Ter-
heboldtloffer-Borardetter Fritz,
Germis, Wilhelmshaven, 36 J.
Jahre. Gertrudis u. Frau,
Wendhusen-Stolome, 5 W. Land-
wirts Rode S. Dancks, Wot-
wardersfeld, 66 J. Colpavirt
und Landmann Henne Ferlen,
Greshander, 68 J. Maria Kund-
schaft geb. Kaufmann, Auri, 79
Jahre.

Rüherunterricht
für Erwachsene u. Kinder wird
gründlich erteilt. Off. un. 2.
672 an die Exped. d. Bl. erteil.

Verstärkt
gratis u. franco.

Erdbeeren, täglich frisch, heutiger
Preis Pfd. 45 Pfg.
Schierenbeck's Obstgeschäft.

Rosentag

in Oldenburg

am Sonnabend, den 17. Juni 1911,
zum Besten des Evangelischen Gemeindehauses
und zur
Entsendung von Kindern in Heilstätten u. Hospitäler.

Vormittags 11-1 Uhr: Promenadenkonzert
auf dem Paradedwall.

Nachmittags 4 Uhr: Blumenkorsio.

Abends 8-10 1/2 Uhr: Konzert in d. Bavaria.

„ 8 1/2-10 1/2 Uhr: Konzert in der Union.

„ 8 1/2-10 1/2 Uhr: Konzert im Kasino.

Nachmittags 4-8 Uhr werden Erfrischungen
in „Neuen Hause“ angeboten.
ebenso abends bei den Konzerten,
Am zahlreich und freundliche Beteiligung bitten freundlichst
Das Komitee.



Für Freitag und Sonnabend:
Ca. 3000 Pfd. billige Seefische!

Seeringe Pfd. 150 J. Steinbutt Pfd. 75-100 J.
Kotzunge, Brackscholle Pfd. 20-30 J.
Norderneyer Schellfische Pfd. 30-50 J.
Island. Schellfische, sehr schön Pfd. 20 J.
Auerhahn fertig, Brackschellfische.
H. Rabian u. Seelachs, kopflos . . . Pfd. 10 J.
Kerner: Neue Matjesheringe Stk. 10 J.
Neue Kartoffeln Pfd. 20 J., 5 Pfd. 90 J.
Lebende Zupprekche.
C. Ficke, Hofl.,
Böper, 6, Fernstr. 165, größtes Spezial-Fischgeschäft i. Großherzogt.

Einrahmung von Bildern
saubere, billig und schnell
- im Spezialgeschäft von -
B. Schwantje, Langestraße 66.

Bernh. Wilh. Frese,
Achternstrasse 28,
Fernsprecher Nr. 683.
Für die

: Sommer-Saison :
empfehle:

Grösste Auswahl in
Passenstoffen u. Galons
zu allen modernen Kleiderfarben passend,
von dem einfachsten bis zum feinsten Genre.

Mullpassenstoffe,
Einsätze und Bogen.
Futterstoffe in bekannt guter Qualität.

Tadelloses Bekurbeln od. Soutachieren
von Rockbahnen, Tailenteilen etc.
wird in kurzer Zeit besorgt.

Anfertigung von Stoffknöpfen
in jeder Grösse bei billigster Berechnung.

Bernh. Wilh. Frese,
früher Georg Harenberg.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Mehr als 13000

Uhren wurden bisher in meiner besteingerichteten
Werkstatt repariert. Jede Reparatur wird
sorgfältig und prompt erledigt unter
Anrechnung billigster Preise. Ich bitte
das verehrl. Publikum, sich bei Bedarf meiner
Werkstatt zu erinnern. - - - - -

Haarenstr. Emil Brand, Haarenstr.
9. Uhrmacher und Optiker, 9.
Oldenburg.

1. Beilage

zu Nr 160 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 15. Juni 1911

Unpolitischer Tagesbericht.

Ein internationaler Falschspielerprozeß. Frankfurt a. M., 14. Juni. Gegen den vor einigen Wochen in Stralburg wegen gemeinschaftlichen Glücksspiels verhafteten Freiherrn Schenk v. Schweinsberg in Berlin hat die Frankfurter Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Falschspiels und gemeinschaftlichen Glücksspiels eingeleitet, das am 30. Juni zur Verhandlung führen wird. Bei dieser Gelegenheit hat sich herausgestellt, daß der Baron und sein Freund, ein ungarischer Agent namens Leo Thibolot, mit dem von Berlin aus verfolgten Falschspieler Stallmann in Verbindung standen, der kürzlich unter falschem Namen in Kalkutta verhaftet wurde und wegen dessen Auslieferung augenblicklich zwischen der deutschen und der indischen Regierung Verhandlungen schweben. Ferner hat man herausgefunden, daß es sich hier um eine große internationale Falschspielergesellschaft handelt, zu der noch eine ganze Reihe anderer Falschspieler gehören, und u. a. soll auch der Graf Wolff-Metternich in Beziehung zu ihr stehen. Gegen eine Reihe dieser Persönlichkeiten ist ebenfalls Staatsanwaltschaftliche Untersuchung eingeleitet worden. Ferner sind noch beteiligt ein Rumäne namens Buies, der identisch sein dürfte mit einem lange gesuchten Berliner Hochstapler, ein Franzose, hinter dem man ein früheres Mitglied des kürzlich verfallenen Berliner Traveller-Klubs vermutet, der sich dort Herzog de la Chartre nannte, und noch mehr Leute mit erlogenen aristokratischen Namen. Man ist auf den Ausgang des ersten Prozesses am 30. Juni gegen den Freiherrn Schenk v. Schweinsberg, der vorläufig als besonderer Prozeß abgetrennt ist, sehr gespannt.

Selbstmord eines Mörders. Berlin, 14. Juni. Die Ermordung der Prostituierten Martha Schramm aus der Pohlensstraße ist heute aufgeklärt worden. In den Vormittagsstunden meldete sich bei der Staatsanwaltschaft der 20 Jahre alte Bohner Fritz Voigt, der bei den Vorwürfen in Teget angeklagt war, und erklärte, er habe die Schramm in der Nacht vom 18. zum 19. März nach vorangegangener Streit durch zahlreiche Messerstiche getötet. Er war mit ihr in ihre Wohnung gegangen und dort mit ihr in Streit geraten. Sie hatte ihn mit einem Messer droht und auch verwundet, worauf er ebenfalls zum Messer gegriffen und so lange auf die Schramm losgehoben habe, bis sie tot war. Den Mord, der seiner Herrin beigeputzt war, hatte er gleichfalls getötet. Die Kriminalpolizei hat inzwischen die Nachforschungen der Voigtschen Erzählung festgestellt.

Automobilunglück. Schwiebus, 14. Juni. Ein schweres Automobilunglück hat sich auf der Zittauer Chaussee er-

cignet. Ein mit vier Personen besetztes Automobil des Technikers Wenzlaff aus Merzig stürzte in der Chausseegraben, nachdem es einen starken Baum und einen Chausseesteg umgerissen hatte. Der Bahnhofsdiener Sedert aus Paradies wurde durch den fallenden Baum erschlagen. Der Chausseestriger aus Merzig wurde herausgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er eine halbe Stunde nach Eintreffen ärztlicher Hilfe starb. Der Besitzer des Autos zog sich eine Schulterverletzung zu, der vierte Insasse kam mit dem Schrecken davon.

Der Gefängnisauflöser als Kaffiberbote. Berlin, 14. Juni. Der Gefängnisauflöser Fröhling, der im Moabitier Untersuchungsgefängnis beschäftigt war, ist im Auftrage der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er Kaffiber von Untersuchungsgefängnissen weiterbefördert und andererseits als Kaffiber in das Gefängnis eingeschmuggelt und den Gefangenen ausgedient hat. Fröhling hatte einen förmlichen Kaffiberdienst organisiert. Er nahm von Untersuchungsgefängnissen, die etwas wohlhabend waren, Geld, und erhielt von Freunden und Angehörigen der Gefangenen Pakete. Besonders in den Fällen Heller und Genossen, sowie Stallmann und Genossen, jener Falschspielverbände, die sich jetzt hinter Schloß und Riegel befindet, betätigte sich Fröhling sehr gegen das Interesse der Justiz.

Aus dem Zuge geführt. Bonn, 14. Juni. Gestern Abend 6 Uhr stürzte bei Mehlem der Professor der Universität Bonn, Dr. Felix Solmsen, aus einem Zuge der Staatsbahn und geriet unter einen entgegenkommenden Zug; er wurde sofort getötet. Der Verstorbene, der hier ein Ordinariat für indo-germanische Sprachwissenschaft innehatte, stand erst im 46. Lebensjahre.

Bergigungserscheinungen nach dem Tode von Himbeerreis. Nach dem Tode von Himbeerreis zubereitetem Reis sind in Nordhausen die beiden Kinder der Witwe Kellner und die Frau selbst an Bergigungserscheinungen erkrankt. Das eine häßliche Kind ist gestorben, während das andere Kind und die Frau bedenklich daniederliegen.

Wetterkurz und Unwetter. Köln, 14. Juni. Das Unwetter, das in den letzten Tagen über die Kreuznachter Gegend herniederlag, hat einen Schaden von über zwei Millionen Mark verursacht. Das heimgefluchte Gebiet erstreckt sich auf eine Länge von mehr als 10 Kilometern und eine Breite von 4 Kilometern. Allein in der Kreuznachter Gemarkung sind mehr als 100 Morgen Weinberge auf zwei bis drei Jahre vernichtet und müssen zum Teil ausgehauen werden. Die Wälder und der Bauernstand sind, wenn nicht bald Hilfe kommt, verloren. — Zinnenstadt,

14. Juni. Nach einigen schönen Tagen und nach einem heftigen Gewitter, das heute nachmittag tobte, ist ein Wettersturz eingetreten. In einer Höhe von 900 Metern ist das Hagelgewitter mit Schnee bedeckt.

Brudermord auf einem luxuriösen Gut. Auf dem in Nordhildland gelegenen Gute Glastz erlosch der Besitzer Dr. G. Eduard Schalz seinen älteren Bruder aus dem Hinterhalt nach einem heftigen Streit. Die volle Schrotladung des Jagdgewehrs traf den Unglücklichen in den Hinterkopf und führte seinen Tod herbei. Danach erschloß sich der Brudermörder selbst. Die Tat war wohlüberlegt. Schalz hatte vorher einem Bauer seines Gutes einen Brief an seine hochbetagte Mutter übergeben.

Die Suche nach Ingenieur Richter. Saloniki, 14. Juni. Der deutsche Konsul in Saloniki ist nochmals bei den türkischen Behörden vorstellig geworden, die Verfolgung der Räuber, die den Ingenieur Richter entführt haben, einzustellen, da diese infolge der fortwährenden Durchstreifung des Geländes durch Gendarmen ihr Versteck unmöglich verlassen können, andererseits die ausgesandten Huten befürchten, die Gendarmen auf die Spur der Räuber, mit denen sie in Beziehungen stehen, zu lenken.

Die Bräute. München, 14. Juni. Gestern fand im Künstlerhaus die Konstituierung der „Bräute“, eines „Internationalen Instituts zur Organisation der geistigen Arbeit“, statt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Ostwald in Großhessing bei Leipzig, erlerter Vorsitzender, Redakteur Wührer, München, von dem der Organisationsplan ausging, Schriftsteller Saager, München, Generalsekretär. Sie ist München. Die „Bräute“ bezweckt die Organisation des mehr mechanischen Teils der geistigen Arbeit aller Richtungen nach dem Prinzip der gegenseitigen Hilfe und freiwillig geleisteter Mitarbeit der Geistesarbeiter. Diese Organisation soll erfolgen durch allgemeine Einführung einheitlicher Verständigungsmittel (einheitlicher Formate und Regitrativvermerke für alle Druckwerke) und durch „Ueberbrückung der Inseln, auf denen zurzeit die Mehrzahl der geistigen Arbeiter noch stehen“. Im Zusammenhang damit will sich die „Bräute“ mit der Zeit ausgliedern zu der „Ausstufungsbahn der Ausstufungsbahn und im Anschluß daran zu einem Museum für Organisationslehre, das in sich alles vereinigen soll, was auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit ausgedacht und ausprobiert worden ist, um die geistige Arbeit zu fördern und zu erleichtern. Endlich zu einer allgemeinen parlamentarischen Vertretung der Geistesarbeit aller Richtungen.

Neue schöne Literatur.

Wostcharow, der Großkaufmann, von Alexander Andreas Alexander A. Babendts. Verlag der Grenzboten, Berlin S. W. Der Roman ist das unvollendet gebliebene Werk eines früh verstorbenen, auch außerhalb seiner inländischen Heimat vornehmlich bekannt gewordenen Dichters. Nachdem die Herausgabe bereits im Jahre 1903 geplant war, haben neuerliche Erwägungen zu dem Entschlusse geführt, das Werk, das ein eigenartiges Bild des russischen Provinzlebens bietet, jetzt der Öffentlichkeit zu übergeben. Dolly und Piet von Nahder haben es versucht, die Fäden der Erzählung wieder aufzunehmen und im Sinne des Verfassers zu Ende zu bringen. Ein Auszug, der in kurzen Zügen den Lebensgang Alexander A. Babendts' aufrollt, erscheint in den „Grenzboten“; diese vornehme Zeitschrift hat auch den wertvollen Roman als erste Buchpublikation ihres Verlags herausgebracht und ihm von vornherein dadurch die äußere Bedeutung verliehen.

Der Großkaufmann Wostcharow ist der Mittelpunkt in einem russischen Kleinbüchlein. Er hielt sich selbst dafür und es gab wenige, die sich entschlossen hätten, ihm das zu bestreiten. Er hatte allmählich den Lebensanteil des Handels mit Bauholz, Acker und Getreide im ganzen Reich an sich gebracht. Im Norden besaß er ein majestätisches Haus, eine Menge von Häusern in verschiedenen Straßen und ein großes Landgut vor den Toren der Stadt. Er war weder fleißig noch klug, weder auf noch liebevoll gegen seine Umgebung, trotzdem aber war er der Mittelpunkt dieser Kleinbüchlein geworden und alle ordnete sich ihm unter, seine Frau, seine Tochter, ein gewissenloser Neffe Janatij, der seiner Eitelkeit und seinen Listen dient, ihn ausplündert und ihn betrügt, ferner seine Bedienten, Freunde und Geschäftsverbindungen.

So sehen wir einen Teil seiner Existenz an uns vorüberziehen, eigenartig in prägnanten Zügen, in uns fremden Umgangsformen und doch vertraut, weil wir so ganz verstehen lernen, wie sich ein solches Leben, nach ungeschriebenen, aber fest eingewurzelteten Gesetzen, abspielen muß. Wir lesen Schilderungen, die so ganz verschieden sind von denen russischer Zustände, wie sie bis jetzt den Büchermarkt überschwemmen. Verschieden in ihrem ruhigen Tonfall, in ihrer schlichten Selbstverständlichkeit, in die nur selten eine Dosis von Ironie oder Unmut sich mischt. Man möchte fast sagen, ein fittes künstlerisches Genieken und Genügen an den Erscheinungen der kleinen Persönchen, die dort unten, in dem kleinen namenlosen russischen Städtchen, so wichtig nur, als hinge das Wohl und Wehe des großen Reiches von ihnen ab, und die doch nur Eintagsfliegen sind, eine Weile vor uns in der Sonne tanzen und aufsteigen und wenig später auf immerdar verschwinden. Und seltsam muß es an, während wir ein Blatt nach dem andern umwenden, und seinen Inhalt hinnehmen, daß der, der diese Seiten mit seinem feinen Geiste und seiner geduldigen Menschenfreundlichkeit füllte, nun schon von der Erde geschieden ist. Er hat es nicht mehr erlebt, daß das Buch, an dem er in manchen langen stillen Stunden geschrieben, im Druck erschien und hinauszog, sogar nach Westeuropa, um von den wunderlichen Menschen dort irgendwo im weiten Reiche des Jares zu berichten und von seinem Verfasser, als einem edlen Dichter, Kunde zu geben.

Unden Ufernden Arages. Ein deutscher Roman aus Persien von Kurt Aram. Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg.

Ein etwas leichtsinniger deutscher Offizier, Viktor von Gander, geht nach Moskau, um Verwandte und den Bruder seines Vaters und dessen Familie zu besuchen, gleichzeitig und hauptsächlich aber, da ihm die Heimat zu enge geworden, um Russland kennen zu lernen. Das verspricht ihm nach dem Einzelnen des militärischen Berufes eine interessante Abwechslung zu werden. In dem von Winsk nach Moskau gehenden Zuge lernt er ein schönes, mit Geheimnissen aller Art umgebenes Mädchen kennen, seine Cousine, wie er später erfährt, die durch ihre Teilnahme an nihilistischen Verbindungen dem Elternhause ferngehalten wird und in steter Gefahr schwelbt, verhaftet zu werden. Er faßt eine glühende Leidenschaft zu ihr. Als sie flüchten muß, folgt er ihr nach Persien, durch Gefahren und Abenteuer aller Art, und rettet sie mit Einsetzung seines eigenen Lebens. Endlich, nach bewegten Zeiten, kommt der ersehnte Lohn, die Liebe der schönen Manja, die Rückkehr mit ihr nach Deutschland, die glückliche Verlobung in der Heimat.

Dieser Jubel ist der Faden, an dem der Verfasser seine persönlichen Erlebnisse auf ausgedehnten Reisen in Russland und Persien aufgereiht hat. Auch wenn sein Bild in Fächerfesselt den Band nicht schmückt, würde man doch aus der Lektüre erleben, daß Selbstlebens in all den Abenteuern seinen lebhaften Schilderungen zu Grunde liegt.

Persien ist uns kein verschlossenes Märchenland mehr, seit neuerdings vor allen Seiten Geben und dessen Kenntnis vermittelt hat. Er verstand es, ohne novellistische Zutat das lebhafteste Interesse an jener fremden Kultur und ihren Wundern zu erwecken. Auch Kurt Aram kann das in hervorragender Weise und wenn er uns fabelhaftig mannigfache Bilder auf der Suche nach einem schönen Weibe, gepfeift von Angst und Liebe für sie, vorführt, so ist der Reiz an der Lektüre um so größer. Ein beschriebenes Zurücktreten des Gelben wirkt wohlwend und nimmt für den Verfasser ein.

Conrad Alberti (Zinnsfeld), Abiöung v. d. Roman. Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg.

Eine junge Lehrerin, treue Tochter, tüchtiger, von weltumfassender Nächstenliebe erfüllter und durchdringender Charakter, geht in einem Liebesverhältnis mit einem reichen Großkaufmann zu Grunde. Denn er hat den Großmutter, sie trotz seiner verminderten Zuneigung zu heiraten. Dieser Roman beherrscht die weitesten Gebiete der Berliner Geschäfts-, Arbeiter-, Luxus- und sonstigen Gesellschaftskreise auf Grund vielfährigen Studiums mit souveräner Sicherheit. Er ist der Roman der heutigen Zeit, der Gegenwart, ja des Tages in allen ihren Abzweigungen. Treffend nennt der Verfasser es „Abiöung vor!“ — obwohl doch kein bunter Rod auf der Bildfläche erscheint. Es ist der erbarungslose Ruf unserer Zeit, die, gleichgültig um die Tausende, die sie zerrit, stets neue Opfer für ihre Ziele fordert.

Warum aber empfinden wir nicht mehr Mitleid für die auf diesem oft so unheimlichen Schlachtfeld Gefallenen? Das ist schwer zu sagen. Vielleicht, weil gewisse Eigenschaften, die das Frauenbild mit unerschütterlichem Zauber umgeben, im Aussterben begriffen sind, wenigstens zu sein scheinen, ähnlich wie viele Blumen und Bäume, die früher über die Erde verbreitet waren, jetzt nur noch als Wunderlichkeiten der botanischen Gärten ein zwar angebautes, aber doch

fürmerliches Nachsehen triffen. Die stille Größe der Griselidis, wie sie etwa Halsb verzeichnetes Drama — von anderen zu schweigen — vollstimmig gemacht, die abseits Schweifende der Iphigenie, die keusche und doch schrankenlose Liebe Gretchen — „will sterben auch für Dich“ — kennt und braucht der ganz moderne Mensch heute ja nicht mehr. Albertis Romanheldin Johanna stirbt auch, aber nicht für „Ihm“, sondern für sich, stirbt nicht an und in der Fülle der Liebe, sondern an der ungeheuren Leere, den der ausgetrunkenen Becher der Leidenschaft hinterlassen hat. Und, als wollte der Verfasser das bekräftigen, schlief er sein Buch mit dem gesellschaftlichen Aufstieg der Weim, die es geschickt angefangen hat, trotz früherer und innerer Mängel sich gewandt und ganz nach modernen Prinzipien in Szene zu setzen. Sie höflich den treuen ungebildeten Liebsten in den Tod, schmeichelt sich bei Reichen an, lügt, betrügt, beachtet und fährt auf der letzten Seite des Buches in eleganter Toilette auf der illegitimen Hochzeitsreise nach dem alibewährten Ziel solcher Ausflüge, nach Paris.

Dem Verfasser hat die scharfe Beobachtung des Lebens, besonders des heutigen, tausendfach gezeigt, daß die alte Ethik der Beherrschung der Guten und Bestrafung der Bösen jede Geltung verloren hat. In der älteren Generation der Leser lebt aber immer noch, freilich heimlich und verhehlt, die Freude an der poetischen Gerechtigkeit, und man ist doch erst eigentlich zufrieden, wenn man ihr begegnet. Die Sehnsucht nach dem reinen Ausklang, dem Ausgleich, der sich im täglichen Leben so selten findet, lebt in den wunderlichen Alten noch, die bei gesellschaftlichen und menschlichen Tragödien die Frage noch wagen: Warum geschah es? Ja, warum vernichtet ein Vulkan plötzlich das Torado, das ihn umgibt? Diese unhöfliche Frage ist eben der wichtigste Reiz, der die Seele des Lesers mit den Gestalten einer Dichtung verbindet. Und ein wenig möchten wir doch, in der Dichtung wie im Leben, den Zusammenhang tiefer verstehen, um uns mit den Schicksalen, mit der Zerkünderung eines braven Menschen innerlich wenigstens abfinden zu können. Der Verfasser soll dem Leser wenigstens die feinen Fäden in die Hand spielen, die zu den verborgenen Wunden führen.

Albertis Roman ist eine gewissenhafte Studie, ist das Drama des modernen Bewusstseins, der neuzeitlichen brennenden Konflikte, und doch natürlich wieder die uralte Geschichte, von der es heißt: wem sie lust passieret, dem bricht das Herz entzwei. Wie oft ist dieses Thema abgehandelt, so und so und wieder anders; wie oft hat das Mädchen die wenigen Monate des Glücks mit der Vernichtung bezahlt! Alle Klugheit, alle sozialen Kräftigungen durch die Frauenbewegung prollen wirkungslos ab an dem unerwigen Geleß, das das Weib dem Manne gegenüber schwach sein läßt infolge der Gewalt des ihr innenwohnenden Triebes zur Hingebung, zum bebingungslosen Vertrauen. Nur eines ist vielleicht anders geworden: es fehlt der modernen Frau allsooft die Geduld des Ertragens, die Kraft des Lebens und damit der unerschütterbare stille Reiz, den sie für den Dichter wie für den Menschen besitzen muß, soll sie in seinem, in unserem Gedächtnis fortleben. Dieser Fehler ist ein Mangel, ein Vorwurf, den man vielen modernen Romanen machen muß. Er trifft nicht den Dichter, wenn er seiner Zeit den Spiegel vorhalten soll, er trifft uns selbst, die Lebenden, die wir dem Spiegel vorzugsweise dieses und kein anderes Bild darbieten.

Freitag.

Oldenburg, 14. Juni 1911.

Bei der heutigen Zusammenkunft im „Ziegenhof“ wurde von Pastor Wilkens den jungen Damen folgende vom Komitee fertige Anfrucht gegeben:

Meine Damen! Der Freitag kommt heran, und Sie dürfen überzeugt sein, daß er harmonisch und schön verlaufen wird, wenn die Witterung nur einigermaßen günstig ist. Es ist mir in den letzten Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung so viel freundliche Zustimmung ausgesprochen worden, es haben so viele Menschen ihre Mitwirkung zugesagt, daß wir die Hoffnung haben, Oldenburg wird am 17. Juni das Gepräge einer Freundschaft tragen. Sollte hier auch ein Mensch an der allgemeinen Freude nicht teilnehmen, so tut uns das leid; an dem Gesamtbilde aber wird es nichts ändern. Lassen Sie uns an unserem Teile mit freundschaftlichen Gedanken dafür sorgen, daß womöglich auch dahin ein Strahl der Freude dringt, wo Schmerzen und Sorgen sind. Ich denke besonders an Kranke und Einsame, denen ein Blumenstrauß eine Freude sein kann. Es sei mir gestattet, bei dieser Gelegenheit dem Wünsche Ausdruck zu geben, es möge Ihnen, meine jungen Damen, manche Blume, manche Postkarte abgekauft werden, nicht nur zum eigenen Schmuck, nicht nur für Ihre Freunde und Bekannte, sondern auch, um an solchen Stellen Freude zu bereiten, wo man sie ganz besonders nötig hat. Was wir treiben, ist im vollsten Sinne des Wortes ein Friedenswerk. Im Gemeindegarten sollen Stunden der Erquickung, der Förderung, der Freude geboten werden; manche Lebensarbeit der tätigen Gemeinde soll in ihm ein Heim finden. Daneben gilt unter Zeit pflegebedürftigen Kindern. Ein solches Friedenswerk möchte gern in Frieden getrieben werden. Das Komitee hat den dringenden Wunsch, daß alles, so viel an uns liegt, ohne den geringsten Mißklang verlaufe, daß Lebenswürdigkeit und Tatkraft eine harmonische Gestaltung des Ganzen sichern. Den freundlichen Verkäuferinnen machen wir es deshalb zur Pflicht, daß jede Verkaufsstelle des Publikums vermieden werde. Das Komitee muß darum betonen, daß die Blumen nicht in den Häusern angeboten werden sollen, sofern die Verkäuferinnen nicht ausdrücklich dazu eingeladen werden. Selbstverständlich dürfen die jungen Damen überall da auch in den Wohnungen verkaufen, wo Eltern, Verwandte, Freunde, Bekannte und Unbekannte sie ausdrücklich dazu eingeladen haben. Über hierauf muß der Verkauf in den Wohnungen ausdrücklich beschränkt bleiben. Das Komitee ist jedoch der guten Überzeugung, daß mancher freundliche Einladung an die jungen Mädchen entgegen wird, mancher lebenswürdige Zuruf aus Tür und Fenster: Komm auch zu uns mit Deinem Blumenstrauß. — Auf den Straßen dürfen die jungen Mädchen ihre Blumen allgemein anbieten. Wo ihnen aber ein lautes Geschrei begegnet, wo sie merken, daß sie jemandem lästig sind mit ihrer Bitte: „Kaufe ein Blümlein“, da sollen sie sich sofort taktvoll und mit unbedroffener Milde zurückziehen.

Alle verkaufenden jungen Mädchen werden einer aufstrebenden Komitee dankbar zugewiesen, von der sie sich etwaigen Rat erbitten können und deren Anweisungen sie folgen wollen.

Die Mädchen für das viele einzunehmende Geld holen die jungen Damen von den ihnen zugewiesenen Komiteedamen. Jede Blüchse trägt eine Nummer, die die Anhaberin sich merken sollte. Am Abend oder am anderen Tage bis 1 Uhr wollen Sie die Mädchen an Ihre Komiteedamen abgeben. Sie werden von derselben in einer Zwischen ihnen zu verbringender Zeit in Gegenwart der Anhaberin geöffnet.

Körbchen für die Blumen teilen wir nicht gern aus; Sie wollen sie sich selbst beschaffen, mit einem Bande zum Umhängen versehen und nach Verleben auswickeln.

Können Sie aus Gärten von Verwandten und Freunden Ihre Körbchen füllen, so sei es Ihnen und den Gebern gedankt. Frau Böhring, Gohlstraße, will gern junge Damen mit Rosen ausstatten. Herr Süßers, Damm, und Herr Kieder, Langestraße, haben ihre Schnittblumen für den 17. Juni zur Verfügung gestellt. Herr Wuß will selbst zu unseren Gunsten verkaufen.

Ist das Körbchen leer, so wollen Sie es in einer der folgenden Blumenlieferungen wieder füllen: Frä. Gräper,

Pferdemarkt 6, Herr Böger, Adterstraße, Herr Poppen, Langestraße, Herr Lindemann, Junerer Damm, Blumenladen Schmidt, Friedensplatz.

Jede Blume kostet 10 Pfg., jeder Rosenfächer 40 Pfg., jede Postkarte 10 Pfg., Anfordern für solche, die Blumen nicht wieder angeboten haben wollen, je Stück 3 Mark. Will jemand statt des Rädels Silber oder Gold in Ihre Blüchse tun, so gebührt ihm ein Extrablatt.

Und nun wünschen wir Ihnen und uns den künftigen Erfolg, und an dem Bewußtsein, einer guten Sache zu dienen, rechte Freude.

So weit die Anfrucht. — Zum Schmücken von Bänden und Schaufenstern können Geschäftsleute Papierrosen zu billigen Preisen bei Oskar Müller u. Co., Heiligengeiststr. 24, beziehen und am Freitag, von 10 Uhr vormittags ab, erhalten.

Zur Wahlbewegung.

(Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen wir alle auf die Wahlen bezüglichen Einwendungen, ohne uns dadurch mit ihrem Inhalt einverstanden zu erklären.)

Die Reichstagswahl-Ergebnisse und die Nationalliberalen.

Ja, ja, ich sagte es ja, mit Zahlen und mit Worten läßt sich trefflich streiten, und wer das nicht schon wußte, hat Gelegenheit gehabt, hier ein schlagendes Beispiel zu finden. Daß es aber möglich war, aus dem klarsten, Augenscheinlichste so das Gegenteil zu deduzieren, das ist mir doch überraschend gewesen. Schon bei den Worten: „Alteste, konstanteste und sechshäufigste Partei.“ Ich muß mich jetzt wundern, daß nicht auch gegen das erste Epitheton losgezogen ist. Etwa wie folgt: „Alteste! Weiß denn Hr. nicht aus der Geschichte, daß die Freien und Sachten erst freisinnige Leute waren, längst, längst bevor der Nationalliberalismus geboren wurde? Wie kann die nationalliberale Partei da behaupten, sie sei die älteste im Wahlkreise? Logik läge ja schließlich auch darin, aber welche!“

Dann konstanteste. Mein Konversationslexikon erläutert das Wort mit befähigt, handhaft, unveränderlich. Nun, welche Partei ist wohl nach der gegebenen Tabelle befähigter und standhafter bei den Wahlen in Erscheinung, auf den Plan getreten, als die nationalliberale? Unveränderlich, d. h. in Größe, darüber ließe sich streiten, ich komme nachher bei den Zahlen noch darauf zurück. Der Freisinn trat bald als Fortschritt, bald als Deutschfreisinn, bald als freisinnige Volkspartei in Erscheinung, also sehr variabel, veränderlich. Und die Sozialdemokratie 1881, das Zentrum 1887, 1893 und 1898 gar nicht. W. E. gehört doch mehr wie Kurzfristigkeit dazu, die nationalliberale Partei nicht sofort nach der Tabelle als die konstanteste zu erkennen resp. anzuerkennen. Drittens die sechshäufigste. Das heißt doch treu und zäh in der Verteidigung ihres Bodens, wenn auch nicht immer sieghaft. So wird ja jetzt viel von der Sechshäufigkeit der polnischen Nation gesprochen. — O weh, da mache ich wohl eine Nummer. Die Herren Gegner werden wohl deduzieren: seht, die Nationalliberalen vergleichen sich selbst schon mit den Polen; wie nötig also, daß man sie nicht anfängt, erprobiert!

Ich hätte nach solchen Proben wohl Lust, das Schwert in den Graben zu werfen, aber das würde mir und mit mir meiner Partei, wenn kein anderer Verteidiger auftritt, als Jugendsinn der Gegenbehauptungen oder als Feigheit gedient werden können. Darum auf, nochmals zur Wensur; jetzt wegen der Zahlen. Ich muß hier bemerken, daß ich dabei doch im Nachteil bin. Nicht, daß ich meinen Arm nicht kräftig genug fühle, gegen zwei Gegner zu fechten, nein, sondern weil ich mit offenem Visier fechte, die Gegner mit geschlossenem. Mein Fechtmeister rief mir seinerzeit immer zu: Mir in die Augen sehen! Ich habe im Leben gefunden, daß das nicht bloß beim Fechten, sondern auch im Disputieren und Unterhaken besser und vorteilhafter ist, als wenn man sozusagen in die Luft redet, und auch — ehrenhafter. Doch das nur nebenbei. Nun also gegen Herrn A. Z. Ich bitte den Herrn „Unparteiischen“, so lange das Amt des Unparteiischen zu übernehmen, und muß im voraus bemerken, daß ich mich geflissentlich nur auf die Parade gegen die gegebenen Schlage beschränken werde, um nicht noch neue Anlässe zu m. E. fruchtlosen Disputen zu bieten. Herr A. Z. schlägt großmütig die agrarischen Stimmen ohne weiteres den Nationalliberalen zu. Nun gut, meinetwegen. Ich will ihm an Großmütigkeit nicht nachsehen und ihm die der Nationalsozialen gleichermaßen gebieten, da er ja die zweite Rubrik mit Linksliberal überschreibt. Das gleicht sich dann mit 4395 (1504 + 2891) gegen 4154 fast genau aus. Was ich ihm aber nicht preisgebe, das sind die Stimmen für Hinzje im Jahre 1893. Der war in dem Wahlkampfe doch alles eher als linksliberal. Auch ergibt ein Blick auf die Wahlen des Jahres 1890 und ihr Verhältnis zu denen von 1893 die Unhaltbarkeit solcher Zurechnung. Die Zahlen des B. d. L. 1504 und 2891 gehören zu den Jahren 1893 und 1903. Es stellen sich die Prozentfäße dann wie folgt:

	Rat.-Lib.	Linksliberal,
	u. B. d. L.	
1887:	56	39
1890:	41	44
1893:	40	15
1898:	41	33
1903:	25	40
1907:	30	34

Es variieren also die Sätze in diesen Zeiträumen zwischen 25 und 56 bei den Nationalliberalen und zwischen 15 und 44 bei dem Freisinn. Die Durchschnittsprozentsätze sind 39 bei ersteren, 34 beim letzteren. Herr Unparteiischer, kann Herr „A. Z.“ hieraus nur mit einem Schein des Rechts einen großen Unterschied der Parteien feststellen und gar die Freisinnige als die konstanteste hinstellen?

Etwas anders gestaltet sich das Verhältnis, wenn ich der Forderung des „Unparteiischen“ nachkomme und die Wahlen von 1881 an in Betracht ziehe, dem Jahre des ersten Auftretens des Freisinn im Kampfe. Dann ergeben sich die Zahlen: Nationalliberale und Bündler 64 230 und Linksliberale 65 114; nach Prozenten: zwischen 15 und 56 (gleichbleibend mit oben) und zwischen 15 und 61, mit dem Durchschnitt von 39,2 zu 40,1. Die Zahlen, die dazu kommen, sind nämlich:

1881:	31	61
1884:	44	51
1885:	45	53

Wenn ich nun noch die Zahlen bis zu 1867 mit in Rechnung ziehen wollte, dann würde sich aber ein ungleich günstigeres Resultat für die Nationalliberalen ergeben!

Nun bitte, Herr „Unparteiischer“, treten Sie Ihr Amt mal ab und mir gegenüber. Sie glauben, mir einen tüchtigen Sieg oder gar eine Abfuhr bereitet zu haben mit der Behauptung, daß seit 30 Jahren der Wahlsitz ein fast ständiger Besitz des Freisinn gewesen sei. Wer hinten an Ihrem Schläger hinget drei Schritte, und so konnte es nur ein schlager Sieg werden. Etwas die uns untreubar aufkommende Periode 1887—1890, dann die von 1893—1898 und die von 1898—1903, denn in diesen beiden Hauptwahlen hatten die Nationalliberalen mehr Stimmen als der Freisinn, 5813 zu 5233 und 7784 zu 6263. Und bei der jetzt in Frage stehenden Berechnung zum Kampfe ums Mandat kommt es doch auf die Hauptwahlen, nicht auf die Stichwahlen an. In diesen haben wir dem Freisinn zweimal, dieser uns einmal gegen die Sozialdemokraten zum Siege verholfen, während ein viertes Mal der Freisinn uns nur mit Hilfe dieser das Mandat abringen konnte.

Also wie viel fällt von der Wucht des Zahlenhiebes von 30 Jahren ab?!

Schließlich noch der Appell des Herrn „A. Z.“ an mich und meine Parteigenossen in seinem Schlusssatze. Niemand würde mehr eine Einigung auf eine Mittelperson begrüßen, als ich. Zum Beweise könnte ich Ihnen einen längeren Artikel zeigen, den ich, beeinflusst durch den Klang der Oertersreden, geschrieben, aber nicht veröffentlicht, dann aber einem von mir hochgeschätzten Mitgliede Ihrer Partei zu lesen gegeben habe. Dem Abgeordneten Althorn aber, mit dem die vereinigten Liberalen uns so brüskierten, dem können wir unsere Stimme als Partei nicht von vornherein geben. Ich brauche eigens das Wort „brüskieren“, weil ich, wenn ich das damalige Verfahren deutsch bezeichnen wollte, leicht zu sehr deutsch reden würde. Kechnlich liegt es mit dem Verhalten

Rekord

- 1910 Prinz-Heinrich-Fahrt 1. Preis
- 1909 Prinz-Heinrich-Fahrt 1. Preis
- 1908 Prinz-Heinrich-Fahrt 1. Preis
- 1907 Herkomer-Konkurrenz 1. Preis
- 1906 Herkomer-Konkurrenz 1. Preis
- 1905 Herkomer-Konkurrenz 1. Preis

Diese bedeutendsten Touren-Daner-Wettbewerbe über lange Strecken und schwieriges Gelände wurden auf

Continental Pneumatik

gewonnen.



Continental-Caoutchouc- u. Gaffa-Percha-Co., Hannover

Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und
automat. Heißwasserapparate |
Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid

Größte und bedeutendste Spezial-Fabrik für Gas-Badeöfen. — Verkauf nur durch die Installations-gesächfte — Kataloge kostenlos und portofrei.

Lorenz Bley, Osterburg, Schulstraße 2.

Vom 15. Juni bis 3. Juli:

Billiger Verkauf

sämtlicher Garderoben, Schuhwaren, Kleiderstoffe, Schürzenzeuge, Bettfedern, Inletts, Gardinen, Strümpfe, Bettfedern u. Daunen, prachtl., à Pfd. netto 60, 90, 1.65, 2.40, 2.90, 3.35, 4, 5, 6.25, 9.40

Briefmarken!!!
Konrad Heine, Bremen, Weisstr. 66, Fernruf 6730.

Gartenerde u. Lehmboden
abzugeben.
Bachmann, Brommstr. 14.

Nachbe. Zu verkaufen eine schöne hochtragende Luene. Tafel Stühlerberg.

Nachbe. Eibende. Zu verkaufen 6 Wochen alte Ferkel. Joh. Thie. Guter Mittagstisch gesucht. Offerten mit Preis unter B. 35 Mittlere Langstr. 20.

Zu verkaufen ca. 10 Stücken

bestes Dachreit.
Besondere. Joh. Nordendahl.
Rollwände werden repariert.
F. Gramm, Schulstr. 20.

2. Beilage

zu Nr. 160 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 15. Juni 1911.

Vom Heimatfest in Zwischenahn.

Es wird anzunehmen sein, daß das Festspiel „Der eckelne Kist“ von Friedrich Freudenthal-Kinzel bei den Besuchern des Festes das größte Interesse erwecken wird. Ueber den Inhalt des Stückes ist schon kurz berichtet worden. Unbefangene Beobachter, die einer Probe beiwohnten, versichern, daß es das Festspiel vom vorigen Jahr übertragt. Freilich ist es etwas länger, aber es sind Pausen eingelegt. Für Erfrischungen ist hinreichend gesorgt. — Nicht minder wird der Jahrmarkt die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenken. Ein Markt nach früherer Art, genau alter Marktordnung nachgebildet! Die Märkte hatten doch ursprünglich den Zweck, der Bevölkerung die Erzeugnisse des Handwerkes und der Industrie zugänglich zu machen. So waren noch im Jahre 1833 nach einem in der Urkundenammlung des Bauernhauses befindlichen Verzeichnis auf dem Zwischenahner Markt anwesend: ein Goldschmied, ein Aufputzschmied, ein Bildhauer (Klempner), ein Hölzer, ein Piedendreier (Tischler), ein Uhrmacher, ein Zinngießer, ein Händler mit Kleidungsstücken, mit Schuhen, Band und Stant, ein Kaufmann mit Eisenwaren; zur Zählung der Gefäße des Magens und der schlechten Waren: ein Stubenbader, ein Zudeckler (Zelt mit Bier und Weinwein), ein Zelt für Wein, ein Tisch mit Smoortraalen und eine Frau mit Vermaen.

Diesem oder vielmehr einem viel älteren Markt ist der jetzige Jahrmarkt des Heimatfestes nachgebildet. — Ein Markt ohne Volksgewühl ist kein rechter, darum ist er auf einem kleinen Raum zusammengebrängt worden, auf dem Platz zwischen dem Ziveler, der Weiderröhre und dem Jaun. An Gewühl wird es sicher nicht fehlen! Es war hier so üblich, zu den Märkten den Landsturm aufzubieten, kräftige Leute, mit Harn bewaffnet, durch einen Zettel an der Waage kennlich. Wurde es ihnen zu langweilig, gab es keinen Streit zu fürchten, nun, so jagen sie sich eben an. —

Den Mittelpunkt des Marktplatzes nimmt natürlich die Wallmühl ein, ein bescheidenes Ding, von einigen Jungen gedreht. Ähnlich so waren die älteren Karussells beschaffen, älter ist die Form aus freuzweise übereinander liegenden Wagenrädern mit Wagenföhlen an den Enden als Zügen, am Kreuzungspunkte auf einem in der Achse stehenden Wagenrad ruhend, oder noch einfacher ein Brett, über einen einmearabenen Pfahl gelegt, von einem Volzen durchlöchert und gehalten.

Eine Fahrt auf einem solchen altmodischen Ding ist jedenfalls mindestens so nett, wie eine auf einem hochmodernen Brunntraffel.

In der Ecke vor uns macht Kasperl im Pirouetten die tollsten Späße, er schlägt sich mit dem Teufel und seiner Großmutter herum und bringt jung und alt in Aufruhr. Ohne Pirouetten kein Markt denkbar. Ammerische Deerns in ihrer schmunzeln, echten Tracht besorgen für Kasperl das Einfassieren, natürlich rüch jeder aus, wenns aus Zahlen geht, aber wozu ist denn der Landsturm da? — Neben dem Kasperl, diesem dreifachen Kerl, ist ein kleiner Tiergarten zur Schau gestellt, da haufen Fuchs und Gans, Stags und Hund, Zwingel und Meßchen friedlich nebeneinander. — Ein Zubelgeckel nach der väter Weise durfte keineswegs fehlen, nichts Ueberfeinertes, darum aber nicht etwa minderwertig, ein gutes Bier aus zimernen Kannen, Met, das Getränk der alten germanischen Vorfahren, ein eichengeschmecktes Bittern, aus Würzwerk und Kräutern hergestellt, auf für den vorerborenen Maagen der heutigen Kulturmenschen. — „Wagetrösch“ heißt er, weil er für nägen (9) Krankeheiten gut ist. Goldige Smoortraale aus dem Zwischenahner Meer sind in schönen Stücken da. Serringe gehören

fiets zur Marktsoß, zum Mitnehmen in Stroh gewickelt, oder zum sofortigen Verschren mit Haut und Haaren. Zum Smoortraal gehört ein Zuten, eigens für den Markt wurde früher besonders Zuten gebacken, teils ohne, teils mit Korntun darin, sie hatten eine ganz bestimmte Form, die man überall hier zu Lande und bis in Friesland und Holland hinein antraf. Auf einem Gemäde von Tom Steen im Nigismuseum in Amsterdam, das Altasestel darstellend, sieht man diese Zuten. Da steht ein dreibeiniger hölzerner Bod, darauf liegen zwei Weile, die mit einem Seelen an dem Stiel befestigt sind. Nun gilt es, wer von den beiden Partnern seinen Zuten mit den wenigsten Heiben in zwei Teile zerlegt. Unsere Weile sind Originalen und haben fast ein Jahrhundert mitgemacht. — Auch Sonialstuden dienen statt des Weißbrots dazu, nebenan in dem Zelt gibt es gerade die Auchen, die schon im Mittelalter üblich waren, wie Herzen, Zebhuden, Pfefferluchen, Krangel und Verwandtes.

Nun zu den Handwertern, und da ist zunächst der Vornehmste, der Goldschmied. Man schaut seinen Arbeiten gern zu, wie flink die Hände sich rühren bei der Anfertigung des alten, feinen Filigranschmucks, es sind die Muster die schon die Alten liebten, da gibt es Krochen, Halsgehänge, Ohrbummel, Ringe und Ketten. Alles preiswert und vor allem Sicherheit, daß es echte gebiegene Sachen sind. Da der Zinngießer! Er spielt die Hauptrolle auf den Märkten, zu ihm brachten die Leute ihr verbeultes Zinngefäß, um es „umzubütten“ (umzutauschen) gegen neues. Die Formen zu dem Geißir, zu den Tellern, Schüsseln, Kannen, Bechern, Kannen, Leuchtern, Schalen etc. sind Eigentum des Vereines für Heimatpflege. Sie haben ein ehrwürdiges Alter, zum Teil stammen sie aus dem Jahre 1691, teils aus 1745. Der Zinngießer holt an seinem Werkstisch und gräbt die Andirosten ein, die man ihm angibt. Als Hochzeitsgeschenke waren namentlich Schüsseln und Kannen beliebt und üblich, der dritte Rand trug die Namen des Gebers, daneben Blumengrün.

Wer hat schon mal einen Töpfer bei der Arbeit beobachtet? Die Wenigsten wissen davon zu erzählen. Hier sieht man es. Wie hurtig die Drehscheibe sich dreht, einige Handgriffe und aus dem Klumpen Lehm ist eine kunstvolle Vase, ein Mangelport, ein Strapen geworden, oder was man gerade wünschte. Ja, der Fortbader versteht es! Schön glasierte Töpfe, Blumenvasen, Schalen, Becher und dergleichen stehen in großer Auswahl da, finden schnell Käufer.

Nun zum Weckreier, unter seinen gewandten Händen sehen wir ein Spinnrad — Weel, Werk — entstehen. Er dreht Stuhlbene, Böhnen für die Kinder und was man sonst gern wünscht. Spinnräder, Gabeln, Strähle mit Mischengeweil, Lehn- und Kindertrühle stehen bereit. Sein Gehilfe schiebt einen Mischenstuhl, wenn es jemand gern sehen will, wie dies gemacht wird.

Ein echt ammerländischer Zweig der Hausindustrie ist der Korbflechter. Aus geschälten Weiden sind allerliebste, zierliche Körbe zu flechten, die in der Erdbereitigkeit gut zu brauchen sind, stärkere und größere Körbe als Eierkörben und für den Kücheneinkauf gut.

Der Schnitzer arbeitet an einer Aussteuer, dem Brudschadd. Gerade fängt er bei einer Aitenplatte an, die das alte gängige Erbsenmuster zeigt. Eine solche Aussteuer von gediegenem Eichenholz ist doch aber ganz anders als die modernen, überglänzten Möbel.

Beim Holzschuhmacher kann man sich ein Paar Hofschen bestellen. Er nimmt Maß mit einem Stod, in den er eine Kerbe schneidet; das genügt ihm. Man sieht, wie sicher sich aus dem Stück Erlen- oder Birkenholz die Form herauschält, erst außen mit dem Beil behauen,

mit dem Hühlmesser und dem Eierdopp raich den Hohlraum geschaffen; es geht alles ohne Anspannen, nie gibt es Hühneraugen! Gingen doch die Alten damit zum Tanz, zum Zierfest auf der Dahn.

Sicher ist irgend etwas für jeden Besucher da, das ihm zuzagen wird. Wer in die Zukunft schauen will, der suche die Wäckerche in der Weiderröhre auf, sie weiß alles, das Weide ist angenehmer Art, denn sie ist eine hübsche, welterfahrene Frau.

Wenn der Rundgang über den Markt Müdigkeit gebracht hat, der versuche es mal mit einer heißen Würst, frisch auf dem Rost gebraten, sie macht ihn wieder „beinig“, oder er kehre beim Kröger ein und versuche den leckeren ammerländischen Schinken.

Den Fröhlichen ein frohes Fest!

A. G.

Die Jugendgruppe des Frauenvereins Arbeitsnachweis-Rechtschutz

hat sich jetzt als selbständiger Verein konstituiert, und es wird gebeten, von nun an Meldungen zum Eintritt an die unterzeichnete erste Vorsitzende gelangen zu lassen. Die Jugendgruppe besteht aus 26 Mitgliedern. Das Arbeitsgebiet verteilt sich unter neun Gruppen, denen nach Bedarf je eine Leiterin vorsteht. Die Gruppen gliedern sich wie folgt: 1. Arbeitsnachweis. Leiterin: Fräulein Elisabeth Kührat. 2. a) Hausbesorgerinnenverein, b) Wohlfahrtspflege. Leiterin: Fräulein Behrmann. 3. a) Kinderhort, b) Hirsenerger Mädchenschule. Leiterin: Fräulein Kibben-dorf. 4. Kindergottesdienst. 5. Betrachterin. Leiterin: Fräulein Margu Kührat. 6. Kaffeekasse (Marktallee). Leiterin: Fräulein Käthe Kabeiling. 7. Feiertagsgruppe. Leiterin: Fräulein Drauer. 8. Volkstische. 9. Säuglingsfürsorge. In Bezug auf Gruppe 4 und Gruppe 8 wird die erste Vorsitzende direkt die Vermittlung mit den Vorständen der betreffenden Vereine übernehmen.

Der Vorstand der Jugendgruppe besteht aus folgenden Damen: Fräulein Drauer, 1. Vorsitzende, Fräulein Sacrens-feld, 2. Vorsitzende, Fräulein Bachhaus, Schrift-führerin, Fräulein Billers, Schatzmeisterin. Als Beraterinnen stehen den Damen außer dem Vereinsvorstande, Frau v. Dittel, noch Frau Dr. Ephraim und Frau Kirchen-rot Lich zur Seite. Mit den monatlichen Beramm-lungen wird im Oktober begonnen. Die soziale Hilfsarbeit hat, so weit angängig, schon jetzt ihren Anfang genommen. Die jungen Damen der verschiedenen Gruppen werden ge-beten, sich in Bezug auf ihre Arbeit mit den betreffenden Leiterinnen in Verbindung zu setzen, damit diese die Arbeit in ihren Gruppen nach Bedarf regeln können. Den Lei-terinnen werden die Namen der Mitglieder ihrer Gruppen zugesandt werden.

Elisabeth Drauer,
1. Vorsitzende der Jugendgruppe des Vereins Arbeits-nachweis-Rechtschutz.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anzeigengeld versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Genehmigung gestattet. Beteiligungen und Besichtigungen über lokale Verhältnisse sind im Interesse der Redaktion nicht zulässig.

Oldenburg, 15. Juni.
* Obst- und Gartenbauverein. Um am Sonntag nachmittag unternommene Ausflug nach Grünentam-p war für die Teilnehmer recht lohnend. Nach Anfrucht des Veranlagungsbeschlusses in Barel brachte ein geräumiger Sommer-wagen die Ausflügler über Dornstrobe und Aljührden in ca. 11/2stündiger Fahrt an das Ziel, wo sie von Herrn G. Drauer freundlichst begrüßt und darauf zu den verchie-

Das erste Gesicht.

Roman von Stefan von Kocz.
Deutsch von Fred Schirobauer.

(Fortsetzung.)
„Hallo, Sturt,“ rief der Alte, „hab' Sie ja Jahre-jehnte nicht mehr gesehen. Was treiben Sie denn?“
„Gäble die Doren,“ erwiderte Jim, mit einem sehr ärmtlichen Versuch, grünnig zu lächeln.
„Können Sie sich gut raten und zählen Sie die Leben-zen. Weht rascher.“
„Dann könnte ich vor Arbeitslosigkeit verhungern.“
„Wie? Ist's so schlimm bei Ihnen?“ fragte der andere, die Augenbrauen emporschiehend.
„Es verdammt schlimm, wie es nur sein kann,“ brach Jim da los. „Ich verliere mich von früh bis spät, daß ich jemals in dieses potterblasse Land gekommen bin. Man könnte ebensogut Weizen auf der Spitze des Central Mount säen, wie in diesem Teil der Welt Vieh züchten.“
„3-4,“ gab Mc Lean nachdenklich zu. „Ist 'ne ver-rückte Gegend. Aber dies Jahr ist noch gar nichts. Ich entfinne mich, anno 70 hatten wir eine Dürre — —“
„Für mol,“ unterbrach Jock. „Du bist wirklich eine verbesserte Auflage von Doktor Willers' Trakt in schweren Stunden“. Der Fenster hol Eier Vieh. Sprechen wir von was Angenehmerem.“
„Möchte wissen, wo Sie das hernehmen wollen,“ knurrte Jim trübselig.
„Ich hätte schon was. Zum Beispiel haben wir da einige Meilen aufwärts in dieser geeigneten Wüste, die ich Flus nennt, so'n Ding gefunden, ein Wasserloch, wie Unkel es nennt,“ antwortete der junge Mc Lean. „Etwa 20 Fuß unter dem Sande. Haben dort einen Mann mit 'ner Bohrpumpe angestellt, der nun emsig dabei ist, Tröge zu füllen. Ist das nichts Erfreuliches für Ihr trübes Gemüt, wie? Wenn Sie überhaupt noch Vieh übrig haben, tun Sie am besten, es zu einem Trumte dorthin zu schaffen. Smith wird ihn wohl zulassen, Unkel?“
„Gewiß doch.“
„Wer ist Smith?“ fragte Sturt.
„Das ist eben der Kerl, den ich vor einigen Tagen so ange stellt habe. Scheint ein verheult fizes Geselle zu sein.“
„Geriebener Durche,“ bestätigte der Alte. „Jock traf

ihn auf der Straße nach Maytown und dinge ihn auf der Stelle. Mein Kesse war nämlich gerade auf dem Wege nach Maytown, für mich Zeut aufzutreiben. Sind jetzt hier etwas rar. Hatten verlassen befanntlich immer das sinkende Schiff. Entfinne mich, anno — —“
„Kommen Sie mit uns zurück?“ fiel Jock eilig ein, „wir sind nämlich auf dem Wege nach Riverside.“
„So — so?“ sagte Jim abnungsvoll. „da wird sich — da wird Mutter sich aber freuen, Sie zu sehen.“
„Meine Mutter wollte auch mit,“ meinte der Alte. „Aber etwas anstrengend, der Ritt in der Hitze. Na, viel-leicht bald ein andermal.“ Er lächelte wieslagend.
Jim überlegte. Das Wasserloch möchte ich doch er-richt sehen, entschied er sich dann. „Meiten Sie nur immer voraus. Ich komme bald nach.“
„Bis dahin denn adieu,“ nickte der Alte. „Zunmer am Flußbett gerade aus. Es ist nicht zu verfehlen.“ Dann trennten sie sich. „Grüßen Sie Smith,“ rief ihm Jock noch nach.
Jim wandte den Kopf seines Pferdes stromauf. Die beiden anderen lenkten in das Ziel hinab.
Nicht weit von Mörder Creek befam Jim den Ort zu Gesicht. Dort sah er einen Mann in voller Arbeit an der Pumpe und einen Strahl klaren Wassers in eine lange Reihe rohgeschimmerter Holztröge schießen. Aber selbst der Anblick des langentzerrten, lebendigen Ele-ments und der sich gierig hindrängenden Tiere konnte seine Aufmerksamkeit nicht von der Gestalt ablenken, die mit regelmäßiger Bewegung den Schwengel der Pumpe handhabte. Den Mann dort kannte er doch! Jetzt wandte er sich nach dem Reiter um.
„Charlie! Du!“
„Nanu, Jim?“ rief der andere. „Woher kommt Du denn?“ Smith freut sich, Dich zu sehen.“
Jim blinnte verdutzt drein und Charlie lachte.
„Ich war nämlich mit meiner Kunst zu Ende,“ er-klärte er dann. „Und suchte Arbeit, irgendwas, — hier in der Nähe.“ Er wurde sehr rot.
„Und bekennt sie von Jock Mc Lean?“
„Ja, von Jock Mc Lean. Kein übler Spaß, wie? Wenn man alles in allem bedent.“
Sturt lachte laut auf. Doch dann fiel ihm Verchiedenes ein und er brach jäh ab.
„Sieh mal, Charlie,“ begann er widerstrebend. „Es hat keinen Sinn. Es hat wirklich keinen Sinn. Ich würde

Du das Mädel ja von Herzen gönnen. Und Em hat Dich sehr lieb. Aber — —“
„Aber?“
„Am — es hat keinen Zweck, daraus ein großes Ge-heimnis zu machen. Es ist einfach das: ich bin ruiniert.“
„Dann kann Deine Mutter wenigstens nicht behaupten, daß ich Deine Schwester des Geldes wegen nehme.“
„Das nicht. Aber wenn sie — wenn sie Jock Mc Lean heiratet — begreift Du nicht?“
Charlie ward sehr blaß. Er begann zu begreifen, antwortete aber nicht.
Jim fuhr verweilt fort: „Da ist Vater und Mutter und Viz. Sie muß nach dem Süden, um jeden Preis. Und selbst wenn die Banken nicht verkracht wären, würde kein vernünftiger Mensch mir auf dieses Land da einen Heller borgen.“ Er blickte bezeichnend umher in der Verwüstung.
„Und — da wollt — ihr Emmy zwingen, diesen — diesen Menschen wegen seiner Kasse zu heiraten!“
Jim empfand, daß er in ein übles Licht gestellt wurde und ward naturgemäß empört über die Deutlichkeit des anderen.
„Ich weiß nicht, was Deine Frage bedeuten soll,“ sagte er. „Aber soviel will ich Dir sagen: wenn Jock Em heiratet, wird der alte Mc Lean mir fraglos helfen, meine Vieh-bestände wieder zu heben, wenn diese verfluchte Dürre und die Tiefs zur Hölle gefahren sind, wohin sie ge-hören. Wenn Em aber Dich heiratet würde, dann könn-ten wir alle miteinander einpacken. So, nun wissen Sie Bescheid, Herr Smith.“
Charlie wandte sich, ohne ein Wort zu entgegnen, zur Seite und setzte sich auf einen der Tröge. Das Gesicht senkte er zu Boden, um zu verbergen, wie schmerzlich es darin arbeitete. Jim beobachtete ihn eine Zeitlang, dann hob er wieder an: „Sieh mal, Charlie — —“
„Gib Dir keine Mühe mit Erklärungen. Ich begreife alles. Ihr habt ja so recht. Was soll sie auch mit dem armen — Smith.“
„Es tut mir schrecklich weh, Charlie. Aber — —“
Doch Charlie Fenwick war bereits wieder an die Pumpe getreten und schwang den Schwengel, als wolle er damit Jock Mc Lean und alle Männer zerquetschen, die mit grö-ßeren irdischen Gütern als er geeignet waren. Leider wäre dann eine ungeheure Maschinenverletzung notwendig gewesen.
(Fortsetzung folgt.)

denen Quartieren seiner ausgedehnten Baumschulanlagen geführt wurden. Die Gesamtanlage hat die ansehnliche Größe von 120 Scheffel oder 10 Hektar, die bis auf ein paar kleinere Parzellen auf einem Komplex vereinigt ist. Das Hauptfeld, das von einer schönen Allee umrahmt ist, liegt inmitten eines vorwiegend aus Föhren und Fichten bestehenden umfangreichen Forstes. Der durchlässige Sandboden muß den Pflanzenbeständen wohl gut zusagen, denn durchweg zeigten die Kulturen ein fröhliches, freundliches Gedeihen. Ganz besonders gut gedeihen hier Park- und Alleebäume aller Art, sowie alle möglichen Spielarten von Ziergehäusen. Obstbäume werden in großer Zahl aufgezogen, größtenteils in Halbschirmform. Rhododendron und Azaleen werden in dem Halbshatten eines stark ausgeleuchteten Laubbestandes herangezogen. Sämtliche Kulturen machten auf die Besucher den besten Eindruck. Nach dem sehr lehrreichen Rundgange führte Herr Brauer die Besucher noch zu einer nach seiner Wohnung, einem stattlichen Landhause mit schöner Umgebung, und bot ihnen eine Gefühlsreise an. Der Vorsitzende, Hofgärtner J. J. J. dankte Herrn Brauer für die Gewährung der Besichtigungen und liebenswürdige Führung namens der Teilnehmer, und dann wurde zur Rückfahrt aufgebrochen.

* An die Handlungsgehilfen beim Militär, die im Herbst zur Entlassung kommen, tritt wieder die Sorge um ein Unterkommen im Berufsleben, um eine Stellung, die ihren Fähigkeiten und Kenntnissen angemessen ist, heran. Mit großen Schwierigkeiten verbunden ist es in der Zeit der Schließungen und der heranwachsenden Wanderverhältnisse, Stellungen zu beschreiben, die oft auch einen großen Aufwand an Vertauschungen usw. erfordern. Eine große Erleichterung in der Stellenfrage bieten die großen kaufmännischen Verbände; wer durch sie eine Stellung sucht, erhält Formulare, die so auszufüllen sind, daß sie ein Urteil über die Persönlichkeit und die bisherige Laufbahn, die Kenntnisse und Fähigkeiten, sowie über die Wünsche des Bewerbers gestatten. Der Bewerber wird dann überall da in Vorschlag gebracht, wo eine für ihn passende Stelle gemeldet ist. Dadurch wird jede direkte Bewerbung bei den Firmen überflüssig, was für die Stellen suchenden Handlungsgehilfen eine große Erleichterung bedeutet. Es kann daher den Lesern nur empfohlen werden, stellungs suchende Handlungsgehilfen, die noch unter der Fahne stehen, auf die kaufmännischen Verbände hinzuweisen, unter denen der Hamburger Verein für Handlungs-Commiss von 1858 die weitaus größte Stellenvermittlung besitzt und daher die weite Aussicht auf ein baldiges Unterkommen im erlernten Berufe bietet.

* Eine der schönsten Touren in die nähere Umgebung Oldenburgs ist die Tour von Oldenburg nach Loy-Rasteburg über Eghorn. Besonders der Weg über Radorf, dann dem Fußwege bis Eghorn folgend, gefällt sehr. Man kann auf dieser Tour u. a. im Eghorn-Strüchlein (Zuh. Stübchenberg) gut rasten. Der herrlich angelegte Garten, einer der schönsten in der Umgebung Oldenburgs, mit seinen lauschigen Lauben und Grotten bietet den größten Gesellschaften hinreichend Platz. Der Saal ist bedeutend vergrößert und der Reuseit entsprechend eingerichtet; auch ist eine verdeckte, doppelte Kegelbahn vorhanden. Sonntag, den 18. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet im Garten des Herrn Stübchenberg großes Militärkonzert der Kapelle des Oid. Drag. Regts. Nr. 19 unter Leitung des Musikleiters Meyer statt. (Siehe Annonce.)

* Everten, 14. Juni. Der Zimmermeister Mehrens von hier verkaufte sein an der Wobersfelder Chaussee gelegenes Einfamilienhaus mit ca. 1 Scheffel großem Garten an den Kenner Schmidt aus Achernholt mit Antritt zum 1. November d. J. Der Kaufpreis beträgt 6800 Mark.

* Tungen, 14. Juni. Sonntag, den 25. Juni, feiert der Radfahrerverein Tungen und Umgebung sein diesjähriges Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine Preisvorfahrt über Wardenburg nach Oberlethe, wo in Johns Gasthaus der Festball stattfindet, veranstaltet werden. (Siehe Inserat.)

* Wardenburg, 15. Juni. In unserer Gemeinde, die bis jetzt seuchenfrei war, ist jetzt auch die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Seuchenherd ist unter dem Vieh des Landmanns Paradise zu Wardenburg festgestellt worden. Das Vieh weidet auf einer zwischen Tübit und Wardenburg gelegenen Weide.

* Wardenburg, 13. Juni. Das Geschäft der Wardenburger Automobilgesellschaft an den Gemeinderat um eine Beihilfe zur Deckung der Ueberschuldung ist auch in diesem Jahre abgelehnt worden. Schade, denn damit fallen auch die Unterhaltungen der Spar- und Darlehnskasse und vielleicht auch die der Amtskasse, die sonst die Automobilgesellschaft erhielt.

* Wildeshausen, 15. Juni. In der letzten Versammlung des Reitklubs „Leichttrab“ wurde als Tag für das diesjährige Rennen der 16. Juli in Aussicht genommen. Als Platz wurde der Kamp des Herrn Siegemann, der so schön am hiesigen Gehölz Kranbel liegt, gewählt. Die Bedingungen wurden festgelegt und die vorjährigen Kommissionen wiedergewählt. Zu dem Rennen

sind von verschiedenen Vereinen und hiesigen Geschäftskreisen Ehrenpreise in Aussicht gestellt.

* Moorhausen, 14. Juni. Am Sonntag begann unter reger Beteiligung das 9. Preisfesten bei Herrn D. Lüers. Die Veranstaltung wird Sonnabend, den 17., um 5 Uhr, und Sonntag und Montag um 2 Uhr nachmittags fortgesetzt. Der erste Preis beträgt 100 M. im ganzen stehen 20 Preise zur Verfügung. Die Tagespreise errang Sonntag und Montag auf 31 Holz in 4 Wärfen Herr Joh. Schmedemann, hier.

* Bad Zwischenthal, 14. Juni. Im Sanatorium Zwischenthal, das nach streng ärztlichen Grundsätzen geleitet wird und an das ein Kurhaus für Erholungsbedürftige angegliedert ist, übte neben dem Besitzer und Leiter Herrn Dr. Niemoeller Herr Dr. Waaber nervernünftige Spezialkurzusammenhänge von den Gästen des Sanatoriums und Kurhauses hält derselbe im Sanatorium für auswärtige Krankenbesuche usw. Sprechstunden ab. Das Sanatorium selbst liegt herrlich am Zwischenthaler See. Es ist mit allen Hilfsmitteln moderner physikalischer Heilmethoden ausgerüstet.

hs. Westerbude, 14. Juni. Gastwirt Willi Henten kaufte von dem Amtsboteugehilfen Ernst Faubel dessen an der Westerbude gelegene Wohnung, Haus und Garten, für 12000 Mark mit Antritt zum 1. November 1912.

hs. Westerbude, 14. Juni. Am Dienstagnachmittag weihte die Staatsanwaltschaft in Zorsholt, um wegen der Hoffbrüder Brandstiftungsaffäre Untersuchungen vorzunehmen. Auch Zeugen wurden verhört. Die Nachforschungen haben ergeben, daß tatsächlich Brandstiftung verübt worden ist. Die Polizei hat eine bestimmte Person im Verdacht, doch wurde eine Verhaftung noch nicht vorgenommen. Kurz nachher hat Hoffbrüder einen Brief mit dem Postaufgabestempel Westerbude, 12. 6. 11, 10-11 Uhr nachm., erhalten. Das Schreiben lautet wie folgt: Mein lieber Herr Hoffbrüder! haben Sie wieder ein neues Haus aufgebaut, an Treischholzern fehlt mir's nicht. Demnächst haben Sie auch eine Heurichtung in Ihrer Familie, die ich auch mitmache, dann sehen wir uns wieder. Der Uebelthäter. — Die Handschrift ist die eines 14-jährigen Kindes, bar, deutlich und ziemlich richtig, nur das Wort „Zorsholt“ war falsch geschrieben. Eine Spur des Urhebers des Brandbriefes ist noch nicht gefunden.

Heilanzeigen: Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Atmungsorgane.

Kurmittel: Bade- und Trinkkuren, Bäder jeder Art, Inhalatorium, Fango-Behandlung. Für Hauskuren. Thermal-Wasserversand.

Wohnung Kurhotel: Einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Badehaus, ausserdem viele gute Hotels und Privatpensionen.

Illustrierte Broschüren gratis und franko durch die

Kurdirektion, Bad Neuenahr (Rheinland). Postschl. Nr. 161.

Neuenahr

Rettung aus Seenot

W. Weber, Langestr. 86/87.

Wer beim Bauen sparen will,

benutze die Reinhardt'schen Patent-Panträger. Keine Kosten für Schalung und Rohr. 40 bis 50 Hekt. Ertragsparnis. Dafür um so schönere, ritzfreie Decken. Schnellere, bequeme Arbeit. Anstufung durch den Kleinverkauf.

Walter Haertel,
Bremen, Hufschillerstr. 30.

zu verkaufen, Sonnenstr. 34, u. der Zeit entsprechend, gerade Räume mit Vor- u. Gemüsegarten, unter günstigen Bedingungen. Rab. Sonnenstr. 34, u.

Abbruch

Achternstr. 42-43.

Generholz und Kuppelholz billig zu verkaufen.

H. Pögle, Maurermeister.
Wahnd. Zu verm. eine Kuh und ein Küllensalb.
Gerh. Holm, Rasteb. Gd.

Immobilienverkauf

in Delfshausen. Rasteb. Gd. Caten in Delfshausen läßt seine an der Südbäder Chaussee belegene

Befizung,

bestehend aus guten Gebäuden, einem schönen Obst- und Gemüsegarten und 6 Süd- u. West- und Grünlandstücken in äppigster Kultur und 4 Süd-Torfmoor, mit Antritt zum 1. Mai 1912 verkaufen und ist hierzu zweiter Termin auf nächsten

Sonabend, den 17. Juni, nachm. 7½ Uhr, in Harhus Gasthause in Südb. angelegt.

Bei günstigem Gebot erfolgt der Zuschlag.

Regen, amtl. Aukt. Ein gut erbaut. Ackerwagen oder ein St- u. Liegewagen geucht. Offerten mit Preisangabe un. S. 868 an die Gz. d. Bl.

Zu verkaufen 1 sup. Druckpumpe, 1 fl. Sparherd, gut erhalten. Gaarenstr. 12/13.

Immobilienverkauf.

Wegzugshalber soll die Befizung

Margarethenstr. 5

durch den Unterzeichneten verkauft werden. Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Freitag, d. 16. Juni 1911, nachm. 5 Uhr,

im Restaurant „Bavaria“ hier selbst.

Die Befizung besteht aus einem modernen zweistöckigen Hause und einem schönen Obst- und Ziergarten. Der Antritt kann beliebig erfolgen.

Nähere Auskunft erteilt **Rud. Meyer** amtl. Auktionator, Marienstr. 18. Tel. 854. Zu kaufen gesucht einfl. 1st. guterbaut. Beifelle. Off. unter Z. 874 an die Gz. d. Bl.

Verkauf

schönen Bauplätze eines Wohnhauses.

Radorf. Der Zimmermann Seint. Speckmann zu Donnerschwee beabsichtigt umständehalber seine an der Chaussee Radorf-Donnerschwee schon beleg.

fünf Bauplätze,

sowie ein daselbst belegenes noch neues und massives, gut eingerichtetes

Wohnhaus,

enthaltend 2 sep. Wohnungen mit 0,1021 Hektar großem Garten, mit Antritt nach Belieben, zu verkaufen und steht öffentlicher Verkaufstermin an auf

Mittwoch, den 21. Juni d. J., nachm. 4 Uhr,

in Fr. Giers Wirtshause zum Kranberg in Donnerschwee. Die Bedingungen sind günstig und bedarf es bezüglich des Wohnhauses nur einer sehr geringen Anzahlung.

Nähere Auskunft erteilt der **Verganter D. G. Diecks** zu Radorf, sowie der Unterzeichnete.

W. Glogstein, beed. Aukt., Wardenburg.

Zu verm. eine ja. milchgebende Siege. Wobersfelder Gd. 15a.

Zylindergehäuse, fast neu, für 25 M. 1 Kuberlöcher für 6 M. zu verkauf. Offener Gd. 6.

Prometheus-Gas-Kochherde

mit neuesten Sparbrennern, einige St. Kochherd unter Preis.

J. G. C. Meyer, am Markt, Delfshausen. Langestr. 47.

Hausverkauf.

Haus mit großem Stall, großem Garten (Obst u. Gemüse), passend für Handwerker, im Zeilgen gelistet, preiswert zu verkaufen. Näheres Dorenschiffstraße 10.



Jagrad-Fahrräder

Praktikatalog

Kindermilch.

Beste Ersatz für Muttermilch. In nur anzuwählenden Portionen flüssigen u. ersten Lebensstage an zu verabreichen. Bei Hunderttausenden von Kindern mit Erfolg bewährt.

Höchste Auszeichnung an **Stedinger Molkerlei,** Berns l. Oldb.

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Oldenburg. Vertreter: **Aug. Schmidt,** Donnerschw. Chaussee Nr. 24, Filiale Eisenstrasse 3, Fernsprecher Nr. 637.

Prof. Dr. Backhaus

Prof. Dr. Backhaus hat neue Zähne-Appare zu verkaufen. Offener, Wienstr. 18.

Alte Oldenburger

Preisermäßigungen beim Stempelmarken-gange Sammlungen kauft **K. L. Ambrecht,** Eisenstr. 2.

Künstliche Zähne ohne Gummipfatten, Kronen, Plomben aus Porzellan, etc. zu nählich, und aus Gold. **Brinkmanns Zahnkeller,** Oldenburg, Langestr. 2.

Es liegt auf der Hand.



daß das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz ein wunderkräftiger Trank für Gesunde, Kranke u. Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen u. stillende Mütter, für Blutarme, Bleichsüchtige, Abgearbeitete und Nervöse sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes, etwa 1/2 Pfd., oder ca. 3000 Gerstenkörner, dazu gehören, um einen halben Liter dieses altherberühmten Bieres herzustellen. Der Wert des Bieres als vorzügliches Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel ist auch ärztlich anerkannt. In Oldenburg nur echt bei H. Klostermann, Fernruf 300.

Einrahmung von Bildern

jeder Art sauber und billig. **S. M. Graws,** Bürgerstr. D. 60. **Neuenahr.** Zu verkaufen ein Federwagen. Wms. Weintraub.

Wermischtes.

Menschliche Leichtgläubigkeit. Aus München, 11. Juni, wird der Köln. Ztg. geschrieben: Wenn der Bettelstuden der bestimmten Operette unsonder in den erklüftigen polnischen Abscheulichsten Aufnahme findet, so waren ihm wenigstens von dem fächlichen Obersten hurendende Gelbmittel für die erste Anfertigung des Vertrags zur Verfügung gestellt worden. Ein größerer Kunststück ist es jedenfalls, ohne Gelbmittel, bestehend mit 10 M. in der Tasche ungefähr das Gleiche zu erreichen. Und hätten nicht diesem Kunststück, das mit einem auf 142 000 M. bewerteten Juwelenstück abschloß, wesentlich andere Beweggründe als beim Bettelstudenten zugrunde gelegen, so würden sich die Herren Gordan und Becker, die gewisse menschliche Schwächen so wunderbar gut einzuschätzen wußten, kaum weniger gut als der romantische Bettelstudent und sein treuer Sekretär zu Helden einer Puffese oder einer lustigen Operette eignen. Tatsächlich bietet jener Münchener Juwelenschwindel vom September des vorigen Jahres, der jetzt in München sein gerichtliches Nachspiel fand, so unglücklich viel des psychologisch Interessanten, daß selbst eine Zeitung, der das Szenationelle mancher Gerichtsaktenberichterstattung unempfindlich ist, ihn kaum unerwähnt lassen kann. In Amerika lernen sich zwei Kellner kennen, von denen der eine, Gordan mit Namen, einmal merikanischer Gefandtschaftsattaché gewesen war, und der aus Würzburg gebürtige, jetzt 47jährige Becker, auch schon eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich hatte. Als sie sich nach Jahren in Paris wiedersehen, verabreden sie einen gemeinsamen Haupt-Coup, als dessen Schauplatz das vom Becker wohlvertraute München auszuwählen wird. Bei der Ankunft dort muß aber zunächst, um die Automobilfahrt zum Hotel besichtigen zu können, ein Summumantel beschafft werden. Das Ansehen des angeblichen merikanischen Großgrundbesitzers und seines Sekretärs steigt gewaltig, als sie im Parisischen Hof den Einwand, daß billige Zimmer zurzeit nicht verfügbar seien, gar nicht beachten, sondern mit einer Unterkunft zu 40 M. täglich fürlieb nehmen. Eines der vornehmsten Garderobengeschäfte bezieht sich, zur Auswahl seine elegantesten Sachen zu schicken, die natürlich niemals bezahlt worden sind. Auch genüge schon eine gnädige Handbetretung Gordan's, um den Hotelportier verlegen zu lassen, daß sich solche vornehme Herren mit der eigenhändigen Begleichung von Automobilsfahrten nicht abgeben könnten.

Wenn diese vornehmen Herren für einen einzigen Lutz — natürlich ohne zu zahlen — über 150 M. auslegten, so war es auch kein Wunder, daß Mitglieder der erstklassigen Klubs ihre Zurückhaltung fallen ließen und es sich zur besonderen Ehre anrechneten, mit Gordan und Becker eine Nacht im damaligen Münchener Ausstellungsstabarett verbringen zu dürfen. Sogar einer unserer größten Künstler schöpfte seinen Kravatten, als die Ganner, weil Gordan sich malen lassen wollte, vor seiner schönen Villa vorgeschrieben kamen. Das lustige Anerbieten, von dem für das Vorrat vereinbarten Preis von 45 000 M. sofort 20 000 M. bar anzuzahlen — wohl verstanden, mit gemeinsamen 10 M. in der Tasche — wurde bei solchen Gentlemen natürlich abgelehnt, und die gleiche Ehrerbietung scheint sich alsbald eines ebenfalls bei Frau v. Stud zum See gelabenen Herrn aus Frankfurt a. M. bemächtigt zu haben. Denn als Gordan so nebenhin die Bemerkung fallen ließ, daß er für eine Riche ein Verlehnungsband kaufen wolle, telegraphierte der Frankfurter sofort einem Wesen, er möge mit wertvollen Schmuckstücken aus Frankfurt herüberkommen. Der Juwelenschmied, der sie im Gasthof aufsuchte, fragten die Ganner, ob er einen Scheid auf eine deutsche oder eine englische Bank vorsehe, ließen ihn selbst den Betrag in ein Säckchen eintragen und schlugen vor, daß die gekauften Juwelen, darunter auch ein angebliches Geschenk für die Frau des Malers, zunächst in einem verriegelten Briefumschlag der Hotelverwaltung übergeben werden sollten. Tatsächlich sind aber bloß die leeren Schachteln verlegt worden, da Becker die Juwelen vorher herausgenommen hatte. Nach vollbrachtem Schwindel verließen die Betrüger unauffällig den Parisischen Hof, übernachteten in einem anderen Hotel und fuhrten am nächsten Morgen nach London. Gordan ist dann, als der Ertrag des Schwindels binnen wenigen Monaten durchgebracht war, in Newport verhaftet worden, während Becker von Paris aus in einem an die Münchener Neuzeit Nachrichten gerichteten Schreiben seinen Entschluß ankündigte, sich freiwillig der Polizei zu stellen. Da der Wanner inzwischen Wort hielt, so darf man ihm auch wohl glauben, wenn er in dem erwähnten Schreiben versichert, seit dem Juwelenschwindel keine glückliche Stunde mehr gehabt zu haben. Das Geld, das mit unglücklicher Geschwindigkeit in die Hände von Drenen überging, habe ihm wie Gordan bloß zum Fluche gereicht. Berücksichtigt man die freiwillige Gestellung Beckers, sowie daß der geschädigte Frankfurter einen großen Teil seiner Juwelen

wieder zurückzuerhalten hat, so erscheint die vom Münchener Landgericht verhängte Strafe von fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Erwerbsverlust fast etwas hart. Reichen sich doch in 1001 Nacht die meisten Urteile der Reichsien öfters dadurch aus, daß eine das gebührende Maß überschreitende Leichtgläubigkeit der geschädigten und somit in Betracht kommenden Personen selbst bei Schwindel und Betrug als Milderungsgrund gilt.

Kufefe - Kinder-mehl - Kranken-kost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hup! Hup! Täteratä! Tempo: 80 km!
das war eine Fahrt. Aber Sie hören's, Herr Wirt - Hochheiser sind wir alle geworden. Lassen Sie uns mal schnell 'n paar Schachtel Sobener Mineral-Wassern besorgen, aber nur Fass acht, verstanden? Wir müssen in zwei Stunden weiter, dann muß die Heiserkeit behoben sein, und dazu helfen uns die Sobener. Die Schachtel kostet 85 Pfennig.

oberhof - Bedeutendster und vornehmster Hipsterkurort im Thüringer Wald. 825 m über d. M. - u. liegt in der Nähe d. Kurverwaltung. Prospekt A unentgeltlich durch d. Kurverwaltung.

Die Meinung eines asthmatiker Arztes
über Apotheker Reumier's Asthma-Pulver und Asthma-Zigaretten. Derselbe schreibt wörtlich:
Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche. Dr. Reumier, West, Belgien, Kommen. Erhältlich nur in Apotheken, Dose Pulver 1,50 M. oder Karton Zigaretten 1,50 M. Apotheker Reumier, Frankfurt am Main.
Best. Nr. Brachygladius Kraut 45, Label Kraut 5, Salpeters, Kali 25 salp. Nr. 5, Jodk. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Ausschneiden! Erscheint nur einmal! Ausschneiden!

Kostenlose Ferienreise!

Nach Schweden und Norwegen führt die

2. Wanderfahrt deutscher Schulkinder

unter pädagogischer Leitung des Prof. Dr. Ludwig Gurlitt, veranstaltet von der A.T.G. für die Sammler der **Saman Tee Gutscheine**

Ausser freier Fahrt und Verpflegung erhält jeder Teilnehmer **100 Mark in bar**

zur Ausrunder und zur Fahrt bis zum gemeinsamen Treffpunkt bzw. Rückkehr vom Endpunkt der Reise. Illustrierte Broschüre über die letzte Wanderfahrt auf Wunsch gratis und franko. Näheres in jedem Paket Saman Tee (von 10 Pf. an). Ueberall zu haben.

Allgemeine Teeimport Gesellschaft (A. T. G.) G. m. b. H.

Schluß des Preisausschreibens 20. Juni 1911.

In grossen Dosen à 20 Pf. Ueberall zu haben.

Globin

bester Schuhputz

In größter Auswahl zu mäßigen Preisen empfiehlt

Konserven

Ewald Jaritz,

Immobilienverkauf.
Für Schlachter!

Nordenham. Der Rechnungsführer Aug. Peters zu Nordenham, als Bevollmächtigter in dem Konkurs über das Vermögen des Schlachtermästlers Carl Bauermann d. J., läßt am

Bauplatz,
groß 5,64ar, der auf Wunsch auch geteilt verkauft werden kann. Käuferhaber läßt ein mit dem Bemerkten, daß ein annehmbares Gebot der Zuschlag bereits im ersten Termine erteilt werden wird.
Burchard G. Haag, Kutt.

Donnerstag, den 22. Juni d. J., nachm. 5 Uhr,

im Hotel „Zum Erbgroßherzog von Oldenburg“ folgende zur Kontumassie gehörende Immobilien öffentlich meistbietend versteigern:

Immobilien
mit sehr geräumig. Schlachthaus, Küchlein, Forml. Maschinen etc., sowie großer Wohnung.

Immobilien
auf dem 2. St. Schlachtere betriebe wird, das aber auch zu jedem anderen Geschäft, besonders zu einem

Auguststraße 53
belegene Wohnung, bestehend aus dem großen, geräumigen Zweifamilienwohnhaus und einem großen, schön angelegten Obst- und Gemüsegarten, bepflanzt mit etwa 35 tragenden Obstbäumen (beste Sorten), mit Antritt zum Herbst d. J. zu verkaufen.
Bedingungen äußerst günstig. Auskunft erteilt kostenlos.
G. Lübben, Auktionator, Oldenburg, Bergstr. 5.

KUNSTAUSSTELLUNG WÖRPSWEDE
TÄGLICH GEÖFFNET
WOCHENTAGS SONNTAGS VON AUSSTELLUNG UND KUNSTWERBE NORDDEUTSCHER BESONDERS DER WÖRPSWEDER KÜNSTLER!
WÖRPSWEDE WIRD DURCH DIE NEUE BAHNSTRECKE OSTERHOLZ WÖRPSWEDE, BREMERWÖRDE BERÜHRT UND IST VON BREMEN AUS IN ETWA 45 STUNDEN ZU ERREICHEN

Fahrräder

repariert fachmännisch, schnell u. billig
Büsing, Adorferstraße 16.

Einkoch-Apparate

in allen bewährten Systemen.

Einkoch-Gläser, Brüche, Büchsen,

Einkochköpfe in garant. Ia Emaille und Messing, Obstpressen.

J. H. C. Meyer, Postamt, am Markt, Langebr. 47.

Kaufe jed. Vösten **Schlacht-Geflügel.** Tönjes, Gef. Hof Gohorn. Köpflingen Zumboldstr. 24.

Süderdweil d. Schwel. Verkauf eines besten 1 1/2 jährigen, im April angefohren **Rindstier** („Wda III“) für 700 M. Georg Rogge. Streckerwall d. Sandstr. 3. u. d. 6. Post-Verf. G. Ausliefer.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 16. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr, gelangt in **Domschwee**

1 Automobil

gegen Vorzahlung zur Versteigerung.
Käufer veranlassen sich um 3/4 Uhr in Drens Weidshaus dalehlt.
Ein Kaufall des Verkaufes steht nicht zu erwarten.

Jollies, Gerichtsvollzieher.

Einige geb. Herrenräder billig abzugeben.
Adorferstraße 68.

Rennerhinter. Zu verkaufen eine beste dreijährige Gerbuchs-Luene, die im Juli fallen muß. Heinrich Bogt.

Wälg zu ver. geb. Sparherd, M. Peter-Maschine, Wandlemp. Arlegerstraße 4a.

Krankenabfuhr zu lauf. od. leih. gel. Frau Karl Wendenburg, Julius Wöselplatz 1.

Zu kaufen gesucht eine Bekantun-Krone, 6-Sarmia. Off. unt. N. 35 Filiale Langstr. 20.

Auf den Schuldistriktsbereichen in Jaderaukenbeich läßt der Vorstand d. Gemeinde Jader am

Sonnabend, den 17. Juni d. J.,

nachm. 5 Uhr,

ca. 13 1/2 Jüd Wägras, teils auf Marschland, bezw. mit Klei überfahrenem Lande, teils Reuland, sowie ferner mehrere Acker Roggen, öffentlich gegen Meistgebot mit Zahlungsfreit verkaufen.
Käufer wollen sich in Bedeuten Galtkaufe in Jaderaukenbeich veranlassen.
Jaderberg. G. Claus, Kutt.

Schwelburg. Der Landwirt Fritz Deijzen zu Jaderberg läßt am

Sonnabend, den 17. Juni d. J.,

nachmittags 5 Uhr, bei seinem Hause:

18 Jüd gut belesies Wägras

in passenden Abteilungen öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.
Kaufliebhaber laden freundlich ein.
See Amman, amtl. Aukt.

Hygienische Gummwaren
f. Damen u. Herren
Katalog gratis u.
franko. Nur an
Grosshändler. Karte,
Versandhaus Merkur,
Berlin, Gr. Lichterfelde W. 65.

Kartoffeln
(fr. Magnum bonum)
empfiehlt
Joh. Voss,
Nadorferstr. 37. Fernspr. 493.
Zu verkaufen das

Einfamilienhaus
Zeughausstr. 16
mit schönem Garten und Gemüsegarten.
Näheres sofort.

Gelegenheitskauf!
Schönes Häufel, modern, in
Eiche, und 6 Lederstühle billig
zu verkaufen.
No. entr. 19, Seitenstein, 2. St. r.
Erdbrechen, täglich frisch, zu
Tagespreisen. Geflügel, Obst
und Gemüsehandlung, Stern-
str. 14, Bremerstr. 14.

*Leinwand mit
Cippenkloppigkeit*
hat sich mein Haematogen, p.
Fl. 2.-, 3 Fl. 5.25, bestens
bewährt, 5% Rabattmarken,
Kreuz-Drogerie (J. D. Kolwey),
Langestraße 49, beim Rathaus.

Bültmann & Gerriets, Oldenburg,
Buchhandlung
Langestraße 27 Fernsprecher 849.

Marke
West
Ges. geschützt.

Bester Herrenstiefel
Mk. 8.50 Mk. 10.50
Mk. 12.50.

In Oldenburg nur zu haben bei
Joh. Ehlers, Baumgarten-
strasse 10.

W. Fortmann & Söhne,
Bankgeschäft, Oldenburg i. Gr.

Annahme von Geldern zur Verzinsung auf Kontobuch,
Bankschein und Scheck-Konto.

Verwahrung von Vorschüssen und Darlehen in laufender
Rechnung und auf Wechsel gegen Verpfändung von
Wertpapieren oder gegen Bürgschaft unter kulanter
Bedingungen.

Diskontierung von Geschäftswechseln.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Do-
kumenten u. s. w. (offene Depots) unter verantwortlichen
Kontrolle der Auslosungen, Kündigungen u. s. w.

Aufbewahrung von verschlossenen Dokumentenkasten,
versiegelten Paketen und dergl.

Vermietung von Schrankfächeren in feuer- und diebs-
sicherer Stahlkammer.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen, sowie
von ausgelosten und gekündigten Wertpapieren.

Zur Mitteilung der näheren Bedingungen sowie zu jeder
weiteren Auskunft sind wir gern bereit.

Selbst wenn Sie nur
1000 Schritte täglich
zu gehen hätten, würden Sie erstaunt sein über die
Annehmlichkeiten, welche das Tragen von Gummi-
Absätzen bietet. Sie ersparen dem Körper die fort-
gesetzte Erschütterung des Auftretens, was Sie bald
als Wohltat empfinden werden. Dauerhafter als Leder.
Verlangen Sie deshalb von Ihrem Schuhmacher

Continental-Gummi-Absätze
auch erhältlich in Lederhandlungen und Schuhgeschäften.
Schwelmer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. Westf.

Wenig gebr. Damenrad,
Viele der Fabrikat, billig zu
verkaufen.
Büsing, Nadorferstr. 16.

Continental
(bester Pneumatik)
kaufen Sie in stets frischer Ware
sehr vorteilhaft bei
Büsing, Nadorferstr. 16,
Fahrad-Großhandlung.

Gaskocher
Grosse Auswahl,
billige Preise.
Emil Barelmann, Heiligengeiststr. 1.

Regl. Preuss. Klassenlotterie.
Lose
zur neuen 225. Lotterie
Ziehung 1. Klasse am 11. u. 12. Juli
sind auch unter Nachnahme zu haben:
1/4 1/2 3/4 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20 25 30 40 50 100 200 500 1000
für jede Klasse,
alle 5 Klassen.
Otto Wulff, Oldenburg, Staust. 14,
Königl. Preuss. Lotterien-Einnahme.

Gebr. Windhoff
Motoren- u. Fahrzeug-
Fabrik, Heine L. W.
Gründliche Ausbildung zum
Automobilführer. — Reich-
haltiges Lehrmaterial. —
Mod. Lebrungs-Automob.
Kostenfreie Stellenver-
mittlung. Broch. gratis u. frk.

Dr. Baader, Nervenarzt,
hält für Nervenleidende usw.
Sprechstunden wochentags von 12-1 Uhr v.
Mo. Mi. Freit. von 4-5 Uhr n.
— im Sanatorium —
Bad Zwischenahn bei Oldenburg
ab.

Maschinenbruch.
Schnell, gut, Apparate und Maschinenteile aller Art
reparieren durch Lötung
nach neuestem, bewährtem Verfahren
L. W. Bestenbostel & Sohn, Bremen.
Maschinenfabrik

Motorboottfahrt.
Mein auf das eleganteste und bequemste eingerichtete
Motorboot „Wilhelm“,
ca. 80 Personen fassend, halte ich den verehr. Publikum,
sowie Vereinen, Schützen und Gesellschaften zur gegen Be-
zahlung bei vorheriger Bestellung angelegentlichst em-
pfehlen. Hochachtungsvoll
Begegn. 1. Juni 1911.
Telefon Nr. 83. **Carl Krüger.**

Nahede, rauhen jedes Quan-
tum grüne unreife
Stachelbeeren.
Thaden & Henken,
Konervenfabrik.

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht. Offerten sub
„Mabel“ erbitte a. d. Exp. d. Bl.
Zu kaufen gesucht: Betten-
stühle, Kleiderst., Bettstelle,
Kommode u. dergl. Offert.
sub G 871 an d. Grod. d. Bl.

Heimattfest
im ammerländischen Bauernhause
zu Zwischenahn
am Sonntag, den 18., Mittwoch, den 21.,
und Freitag, den 23. Juni.
Festspiel „De ecken Kij“ von Friedr. Freudenthal.
Jahrmacht, Bauerntänze, Trachten.
Karten für nummerierte Plätze zu 2 Mk.
verkauf bei Dörken im Lappan und beim Großhändler im
Bauernhause. Bankplätze auf ansteigendem Podium 1 Mk.
an der Kasse.
Hüte müssen in der Garderobe abgegeben werden.

Exhorne Krug, Exhorn.
Sonntag, den 18. Juni:

Großes Militär-Konzert
ausgeführt vom Trompeterkorps des Odb. Tragoner Reg. Nr. 1
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeister C. Meier.
Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Konzert:
BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
F. Stühnenberg.

Kriegerverein
Zweelbäte.
Am Sonntag, den 18. Juni:
: Ball :
im Vereinslokal, wogu freund-
lichst einladen
Der Vorstand, Hermann Rowe.

Turn-Verein
vor dem Haarentor
D. Z. — Gegr. 1902
Zum Besten des Turn-
hallenfonds
am Sonntag, den 18. Juni d. J.,
im Refektorium zur Linde. Eine
Chaussee (Bef. G. Krügerberg):

Petersfehn.
Radfahrerverein
„Fahr wohl“.
Am Sonntag, den 18. Juni:

2. Sommerfest.
Nachmittags 3 Uhr: Beginn des
Fest-Konzerts,
ausgeführt von der Kapelle des
Oldenburg. Inf. Reg. Nr. 91.
Zurückliche Be-
ziehungen der Männer- und
Damenabteilung sowie Kinder-
beisitzungen aller Art.
Im Garten:

15. Stiftungsfest,
bestehend aus
Chausseewettfahren
Konzert und Ball
im Vereinslokal bei H. Brüggemann.

Grosser Basar und
Festfrübel.
Abends 6 Uhr im Saale und
in der Turnhalle:
Grosser Festball.

Programm:
Nachmittags 6 Uhr: Beginn des
Festens: a) Hauptfahren,
etwa 8 km, offen für alle
Fahrer. 4 Ehrenpreise. Ein-
satz 2 Mk. b) Vereinsfahren,
4 Ehrenpreise. Einsatz 1.50 Mk.
Nennungen zum Rennen sind
zu richten an den Vereinsvorsitz
H. Brüggemann bis Sonntagabend,
den 17. Juni, abends 10 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
H. Brüggemann,
Der Festkomitee.

Eintrittspreis: Vorverkauf 30 Pf.
Kasse 50 Pf.
Im reichhaltige Beteiligung
bittet
Der Festkomitee.

Verein d. Hundefreunde
Oldenburg i. Gr.
Die Monatsversammlung fällt
am Donnerstag, den 15. d. M.,
aus.
Der Vorstand.

Kriegerverein
Zweelbäte.
Am Sonntag, den 25. d. M.:
: Ball :
wogu freundlichst einladen
Der Vorstand u. Joh. Arentsch.

Schützen-Verein
Petersfehn.
Die Beepachtung der Bundes-
plätze zu univerein am 30. und
31. Juli stattfindenden 7. Schützen-
feste findet am **Dienstag, den**
20. Juni, nachm. 6 Uhr, statt.
Der Vorstand.

Bremen.
Wein-Restaurant
Zum Bürgermeister
Knopfenhauerstr. 18.
Tag und Nacht geöffnet.
Als Spezialität:
Die ganze Nacht warme und
kalte Küche.

Leere Stiften
in allen Größen billig abzugeben.
Franz Lameyer,
Cigaretten en gros,
Wallstraße 6.



Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 24.

Oldenburg, Donnerstag, den 15. Juni 1911.

VII. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Was für Vorteile vermitelt uns eine Gründüngung? — Die Ausstellung der D. L. G. in Cassel. — Futterfakt. — Allgemeine Geschäftsfrage des deutschen Viehmarktes. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterschulldirektor Sunitmann-Wildeshausen.
Aus dem Lande, 13. Juni.

Die Witterung der letzten Woche
war bis Montag immer noch ungemein trocken. Es hat die lange Zeit so getrocknet, daß viele Bäume, die schon mehrere Jahre gut gewachsen sind, vor Wassermangel eingingen. Ganz erträglich sind Wiesen und Weiden auf manchen Bodenarten, die zum Austrocknen neigen, mitgenommen. Man kann bei solchen Gelegenheiten so recht die Eigentümlichkeiten mancher Bodenarten studieren in bezug auf ihre wasserhaltende Kraft. Der hohe Moorboden versagt am ersten, namentlich wenn eine zu tiefe Entwässerung vorgenommen ist. Auch mander bessere Boden mit darunter liegendem weichen Lehm versagt sehr rasch und läßt sehr bald auf Weiden ein Ausbreiten der Gräser erkennen. Mander Sandboden hält besser die Feuchtigkeit, als man es dem äußeren Anscheine nach annehmen sollte. Es zeigt sich so recht, daß man durch verschiedene Maßnahmen die wasserhaltende Kraft des Bodens sichern kann, so namentlich durch Gründüngung, weil dann die Wurzel tief tiefer in den Boden eindringen können, als es sonst möglich ist. Ebenfalls kann durch Düngung der Bäume auf leichtem Boden das Durchdringen so gefördert werden, daß sie eine längere Trockenheit ohne Gefahr überleben können. Manche Kiefernplantagen haben gelitten, doch wo hündige Ästchen in den Heideböden bei der Pflanzung gemacht sind, trifft dies nicht zu. In der Trockenheit ist nun leider in mehreren Nächten noch frische weisse harter Nachfroßt zu verzeichnen gewesen, und zwar vom 9. auf den 10., vom 10. auf den 11. und vom 11. auf den 12. Juni. Der Frost in der Sonntagsnacht war am bedeutendsten und hat sichwiesendie ganzen Kartoffeln, Bohnen, Gurken teilweise oder ganz vernichtet. Die Kartoffeln wachsen leicht wieder durch und können sogar noch recht gute Ernten bringen, selbst bei späterem Frost, wie wir dies 1873 bei dem Frost in der Johannisnacht erleben. Manche Bohnen kommen noch wieder durch, manche sind aber total weg, so daß Pflanzbohnen zurzeit ein sehr rareres Artikel sind. Gurken sind, wie auch Kürbisse, als Südländer ungemein empfindlich und als verloren zu betrachten, doch können sowohl Bohnen als Gurken noch nachgepflanzt werden. Die Erde ist hart durchwacht und darum werden bei gutem Wetter, namentlich bei Wärme, auch noch bei Gurken Erträge zu erzielen sein.

Die Schädigungen des Frostes und der Dürre
kann man so recht an den Roggenfeldern der Geest studieren. Meistens sind es die Niederungen, die am meisten mitgenommen sind. „Dar heißt sie de soole Daal“, sagt der Bauer und meint damit die Frostlöcher im Acker. Diese Stellen können jetzt gemäht werden, da der Roggen ganz abgestorben ist. Ebenso sind solche Stellen oft vor Hecken und Bäumen anzutreffen. Man kann jetzt so recht sehen, wieviel Wasser die Birken und Eichen dem Acker entziehen, worunter natürlich die Kulturpflanzen leiden müssen, denn mit dem Verdunsten erfolgt zugleich das Verbrennen der Pflanzen. Auch manche Stellen in den Wiesen sind total abgestorben bzw. erfroren. Ob der Frost nun auch noch dem jungen eben gekeimten Roggen Korn geschadet hat, läßt sich noch nicht beurteilen. — Heute endlich, mit Beginn des Oldenburger Pferdemarktes, ist ein Umschlag im Wetter zu verzeichnen, obwohl es zeitweilig die letzte Nacht noch kalt war. Auch der wenige Regen, der sichwiesendie gefallen ist, dazu die leichte Luft, die die Pflanzen so lange entbehren, verleben der gesamten wachsenden Pflanzenwelt ein ganz anderes Aussehen, eine belebende Kraft, doch ist vieles schon so weit von der Hitze und Dürre mitgenommen, daß eine normale Ernte nicht mehr stattfinden kann. Wenn man einmal die Samen zusammenstellen könnte, die den Schaden einer solchen Periode ausbrüdt, dann würde dies eine ungläubliche hohe Ziffer erreichen. Wir hoffen jetzt auf mehr Regen, um so mehr, als der Mond am Tage nicht am Himmel ist. Es kann nun sich ereignen, daß die Gewernte wieder sehr naß ausfällt, was um so mehr zu bedauern ist, weil der Graswuchs so unendlich viel zu wünschen übrig läßt hinsichtlich der Menge. Das Heu wird jedenfalls nicht billiger, doch ist teilweise noch viel altes Heu geblieben, was nun in den Wert kommt. So kommen heurück und heurück Jahre oft nacheinander vor. Stroh wird die Ernte dieses Jahr wohl genug bringen, soweit Roggen in Betracht kommt. Es ist aber nur so eben die Erde angefeuchtet. Wenn sie durchfeuchtet werden soll, so müssen mehrjährige Regenschauer langsam sich entleeren, sonst fliegt zuviel vom trockenen Bo-

den ab. Stellenweise ist der Boden bis zu einem halben Meter und tiefer frostgetrocknet. — Die Wettervorhersagen der hannov. land- und forstw. Ztg. vom 5. Juni lauten: **Witterungsaussichten vom 3. bis zum 11. Juli.** Ueberblickt man nachträglich die Wetternachrichten der verflochtenen Woche, so erkennt man sofort, daß die Zeit des Neumondes und der höchsten Mondstellung sich durch eine Fülle von Unwettern mit vollster Deutlichkeit sowohl der Vor- wie der Nachperiode abhebt. Vom 27. Mai, einem Tage vor Neumond, ab beginnen die Meldungen harter Gewitter und Niederschläge, verbunden wieder mit verbreiteten Hagelfällen, die überall, wo sie niedergingen, außerordentlich verberend gewirkt haben. Fast ganz Deutschland, Thüringen, Hessen, die Taunusgegend, aber auch die Provinz Brandenburg, wurden von diesen Unwettern heimgesucht; die schlimmsten Stöße spürten aber kamen aus Birttemberg und Baden, wo die Unwetter stellenweise — Grünsfeld — auch verwüstende Ueberschwemmungen im Gefolge gehabt haben. Ungarn und die Baltanhalbinsel fanden gleichfalls unter der Herrschaft dieser Witterungsunbilden, aus einem Teile von Bulgarien wurde sogar Schneefall gemeldet.

Mit dem 31. Mai, an welchem Tage namentlich das südliche England von schweren Gewittern überzogen wurde, erreichten endlich diese Berichte ihren Abschluß. Die Provinz Hannover, namentlich der südöstliche Teil, ist allerdings von schweren Unwettern nahezu völlig verheert geblieben; nur aus dem Westen der Provinz — Hienburg a. d. Weser — wurde vom 28. Mai schweres Hagelwetter in der Gegend von Einsburg gemeldet. Wohl nahm auch bei uns namentlich am 28. und 31. Mai der Himmel zeitweise ein sehr drohendes Aussehen an, aber stets trug die nördliche bis östliche Windrichtung bei zum Teil recht fröhlicher Luftbewegung mit ihrer zwar warmen aber doch schon einseitigen Luft über die vordringende äquatoriale, feuchthalbige Luftströmung den Sieg davon.

Seit dem 1. Juni ist in dem Witterungscharakter wieder eine wohltuende Ruhe eingetreten; die Gewitter haben überall nachgelassen. Die nächtlichen Temperaturen zeigten zunächst einen merklichen Rückgang, dessen Einfluß sich auch in der Tageswitterung durch Verhinderung der Gewitterbildung geltend machte. Wolkenloser Himmel überspannt die Erde und brennende Sonnenhitze strahlt tagüber auf uns hernieder. Doch ist diese Hitze wohl erträglich, da sie jeglicher Schwüle ermangelt, und der nördöstliche Wind, namentlich abends, stets wieder erfrischenden Südfzug bringt. Die Pflanztage haben einen selten herrlichen Verlauf genommen und den Acker-Gewirten eine reiche Ernte gebracht. Wohl zeigte die gestrige Wetterkarte im Westen, Frankreich, Karlsruhe und Metz, wieder das bekannte Gewitterzeichen: für uns heißt aber trotz der gegenteiligen Angabe der Magdeburger Wetterwarte: „Warm und schwül, bald stark wollig, bald aufsteigend verbreitete Gewitter allgemein“, das Wetter auch heute seinen unerwartetlich besändigen Charakter: „heiß, aber trocken und gewitterfrei.“

Mit der Annäherung an den Vollmond wird sich dieser Witterungscharakter allerdings bald ändern. Wenn erst mit einer mehr südöstlichen Windrichtung die über den fürürstlichen und asiatischen Steppen glühendwarme Luft zu uns herüberkommt, werden wir auch auf das Wiederersehen einer Gewitterperiode rechnen können, die endlich den Feldern den langverheerten Regen bringt und in ihrem Endergebnis eine stärkere Abkühlung im Gefolge hat. Vor dem 10. Juni glaube ich jedoch, wird man diesen Witterungsumschlag kaum erwarten dürfen. Im übrigen verweise ich auf die in Nr. 20 gegebene Voraussage.

Die Periode vom 3. bis zum 11. Juli, auf die sich meine heutige Voraussage erstrecken soll, umfaßt wieder die für den Sommer verhältnismäßig günstigste, trockenere Zeit vom ersten Viertel bis zum Vollmond. Das erste Viertel sieht bereits 2 Gr. 33' unter dem Äquator und in den nächsten acht Tagen sinkt der Mond immer tiefer südwärts, bis er am 10. Juli mit — 27 Gr. 36' seine tiefste südliche Stellung erreicht. Erst der Vollmond am 11. Juli mit — 26 Gr. 59' südlich vom Äquator stellt wieder den Beginn einer ungünstigeren Witterungsperiode zunächst mit Gewittern, später bei zunehmender Abkühlung mit Regenschauern in Aussicht.

Ueber die Maul- und Klauenseuche
braucht man kaum mehr zu sprechen und zu schreiben. Die Leute haben sich nun alle drein gefunden, sie wünschen nur, daß bei der allgemeinen Verbreitung möglichst alle Ortschaften durchsucht sind, um wieder, wie der Osten, für einige Zeit diese Landplage los zu sein. In den östlichen Provinzen Preußens ist es gerade so wie bei uns gewesen. Als der Höhepunkt da war und eine allgemeine Verheerung stattfand, zehrten sich die Behörden am wenigsten daran, und bald war sie weg. Wir möchten aber doch bald wieder unser Vieh verkaufen können, denn die Geldknappheit wird immer größer. Dazu kommt noch, daß die fetten Schweine immer weiter im Preise sinken. Teure Fleischpreise bekommen wir nach solchen Zeiten sicher, aber was hilft

das, wenn es Brot regnet und unsere Schüssel umgekehrt sind, wenn also nichts zu machen ist? Die Gerstenpreise sind hoch. Jetzt ist es Zeit, politische Erörterungen anzustellen über die Rentabilität der Landwirtschaft, über die hohen Gersten- und die damit zusammenhängenden Fleischpreise usw. Die sommerliche Stille erhebt indes zurzeit die Gemüter nicht so, das kommt später, wenn Grog getrunken wird.

Die Anfrage, ob ein Bauer die Maul- und Klauenseuche erkennen kann, wenn er noch nichts davon gesehen hat, müssen wir mit „Nein“ beantworten. Das kann nur der Fachmann, und das ist der Tierarzt. So sind verschiedene Landwirte erst dann dahinter gekommen, als sich nach mehreren Tagen zeigte, daß einige Tiere nicht frischen wollten. Das waren diejenigen, die von der Seuche stark befallen wurden, während bei anderen die Krankheit so gelinde ausbrach, daß ein Laie das auf den ersten Blick nicht abnehmen konnte, daß er die Seuche im Hause hatte. Neuerdings sollen doch bei der Hitze einige Stücke Großvieh im Lande verendet sein.

Die Gründung eines landwirtschaftlichen Museums
ist beschlossen, der Aufruf allen Zeitungen des Landes zugeteilt. Jetzt ist es Zeit für unsere Landwirte, die Geräte, die als altes, überflüssiges Gerümpel in Scheunen und auf den Böden herumliegen, für das Museum zu stiften, damit die nachfolgenden Generationen sehen können, mit welchen einfachen Geräten ihre Vorfahren die Scholle bearbeiteten. Es wird alles dankbar angenommen: Wert hat es ja nicht, wie alte Schränke und Truben, die so nachgeschickt werden. Es liegt nur ein rein geschichtlicher Wert vor. Wir hoffen, daß unsere Landwirte trotz der Schwere der Zeit sich genügend für diese hochwichtige Sache interessieren.

Der Oldenburger Pferdemarkt
hat mit seinem Handel eingeseht. Hoffentlich muntert die Besserung der Witterung nun auch noch den Handel auf, damit unsere schmerzgeprüften Landwirte doch wenigstens etwas wieder zu Gelde machen können.

Der Stand des Hafers
ist teilweise noch ver schlechert und so, daß an eine Mittel-ernte bei den meisten Flächen nicht zu denken ist. Vielfach zeigt der Hafer Mattigpflanzungen infolge Wassermangels, am ersten dort, wo auf leichtem Boden gefalst ist. Auch Frühflieger und anderer Ungeziefer macht sich über den schlichten Hafer her, am meisten aber das Unkraut. Die Felder sind stellenweise ganz gelb und lassen kaum erkennen, daß es sich um Haferfelder handelt. Gegen die Vertilgung des Unkrautes wird doch auf viel zu wenig getan. Die Leute verlassen sich immer auf gute Witterung und denken, wenn sie gut gelüftet haben, dann soll sich der Hafer wohl selbst helfen. Wie viel Samen wird nun für Jahre hinaus ins Land getreut. In der Bespritzung mit Eisenbitriol haben wir ein sicheres Mittel.

Wenn hier und da das Mittel verlagert hat, so sind nur zwei Möglichkeiten da: entweder hat sofort nachfolgender Regen die Lösung abgewaschen, oder das Eisenbitriol hat nichts getaunt, was auch vorkommt, namentlich wenn es sehr billig angeboten wird.

Wir haben am Sonntag in Goldenstedt mit mehreren Landwirten Flächen gesehen, die nur so weit sind, daß der Besitzer nicht mehr zu spritzen braucht, weil durch langjährige Bespritzung aller Sechsdrittel vernichtet ist und kein Samenmorat mehr im Boden ist. In Goldenstedt kennt man seit Jahren der Wert der Eisenbitriolbespritzung. Man verliert dort auch den Hohlzahn und den Käsevieh (Dannetzel und Smartfarn oder Reck) sicher mit der Eisenbitriolbespritzung. An anderer Stelle, in Lahr, waren mehrere Mirtel angewandt, dort hatte auch Bespritzen mit Kainit geholfen, doch ist dies ein nicht zu empfehlendes Mittel. Das Bespritzen mit Kalkmilchstoff hat fast überall gut gewirkt, wenigstens in Loh der Versuch bei der Sechsdrittelvertilgung nicht völlig überzeugend war. Wenn indes die Samenbildung verhindert wird, dann hat man auch schon viel erreicht.

Die Runkelrübenpflanzen
leiden stark unter Runkelrübenlarvenfraß und stellenweise unter Wurzelbrand, der indes durch Bearbeiten des Erdreichs oft abheilt.

Die lobhartigen Pflanzen
werden in ganz erheblicher Weise in diesem Jahre von der Rabe der Röhrlfliege zerstört, so daß einige Gemüsbauer, die Frühkohl pflanzen, enormen Schaden haben. Bei den Röhrlfliegen ist die weiße Wade fast stets unten am Strunk in der Erde, beim blauen Dickstrunkfliege geht die Wade ins Mark. Es kann nur durch Ausreissen und Verbrennen der befallenen Pflanzen, wodurch völlige Verwüftung der Nachzucht herbeigeführt wird, Besserung geschaffen werden, aber es müssen alle Leute, die damit zu tun haben, dies tun. In der Strafanstalt zu Verha hat man Gasweiser benutzt, was alles Ungeziefer abtötet. Das Gemüsbauern macht dort gut. Gegen die fliegenartige Schädigung sind wir machtlos, wenn wir die Waden nicht vernichten. Dies trifft auch für die Spargelfliege, die sehr

stark schädigt, zu. Die frummen Weizen müssen vorant
werden, weil sich darin die Spargelstengel verpuszt.
Dann ist man die Blagegeißel los.

Die Befämpfung des Kartoffelstorfes durch Schwefel
wird in Deutschland seit mehreren Jahren in Weite
durchgeführt. Die Ergebnisse der Versuchsanstellungen sind
kurz folgende (nach einem Bericht der Deutsch. Landw.
Zeitung):

Die Ergebnisse der Untersuchungen lassen sich in fol-
gende Sätze zusammenfassen:

1. Der Schwefel, zum Boden gegeben, wirkt desinfi-
zierend, wie durch den Versuch Gierler-Dernau — be-
deutend geringerer Prozentsatz an faulen Kartoffeln, ver-
bunden mit einer weit besseren Haltbarkeit derselben — be-
weisen wird.

2. Der Schwefel schafft ohne allen und jeglichen Zwei-
fel — in indirekter Wirkung — für die Kartoffeln
günstigere Ernährungsverhältnisse: es kann jedoch kurzzeit
nicht genügt werden, auf welchen Nährstoff der Schwefel
im Boden besonders einwirkt, ob auf die Aufschließung
der animalischen Bodennährstoffe, oder die des Stallmistes,
oder die der Kaudünger.

3. Der Schwefel scheint, nach unjeren Versuchsergeb-
nissen zu urteilen, besonders auf eine ergiebige Ausnut-
zung der Nährstoffe des Stallmistes, besonders des Stroh-
stresses, einzuwirken.

4. Die im Jahre 1909 durch den Schwefel erzielte Er-
tragssteigerung, die wie teilweise die durch den Schwefel
bedingte physikalische Bodenverbesserung gütigführten, trat
im Jahre 1910 nicht in gleichem Maße zum Vorschein. Es
mag dieses wohl in erster Linie durch die überaus reichlichen
und teilweise sehr starken Regengüsse verursacht sein, durch
welche die Partzellen verflüchteten. In diesem Jahre ver-
hielt sich in dieser Beziehung der schwere Lehmboden in
Ringen ähnlich, wie der sandige Lehm- oder Sandboden.

5. Der Schwefel erwirkte allenthalben einen erheblich
schwächeren Schorfbefall.

6. Der Schwefel wirkte auf eine sichtlich größere Wider-
standsfähigkeit gegen die Blattrollkrankheit.

7. Der Schwefel scheint die Kartoffel vor der in den
letzten Jahren leider viel gefürchteten Plage der raschen De-
generation zu behahren.

8. Der Schwefel sichert einen höheren Mineralgehalt.
Die deutschen Versuche sind auch in Frankreich und
Erfahrung unterzogen in den Hochschulen (Acker- und Wein-
bauhochschulen) zu Beaune (Sôte d'Or) und zu Gennetines
(Alier).

Schwefelgaben in der Höhe von 250 und 500 Kgr.
wurden zu Kartoffeln und Runkelrüben in Form von Schwefel-
salz gegeben. Der Schwefel wurde vor dem Legen der
Kartoffeln durch Pflügen in den Boden gebracht. Täglich
mit Schwefel behandelten Partzellen wiesen erhebliche
Ertragssteigerungen auf; z. B. auf gleichen Partzellen wurden
bei ungebüht 900 Kgr. Kartoffeln mehr geerntet, mit
Superphosphat 1750 Kgr., bzw. bei höheren Schwefel-
gaben 2050 Kgr., bei Superphosphat und Kali mehr 2400
Kgr. resp. 1800 Kgr. mit Schwefelverbindung. Hier haben
also 250 Kgr. Schwefel pro Hektar höhere Ernten ergeben,
als bei 500 Kgr. Schwefelsalz. Wenn hierzu noch Chilis-
salpater kam, wurden durch Schwefel mehr geerntet 1800
Kgr. resp. 1650 Kgr.

Weitlich liegen die Ernteresultate bei Runkelrüben.
Es liegt auf der Hand, daß diese Versuche wert sind,
weiter verfolgt zu werden, da alles sich schließlich um die
Rentabilität dreht.

Ueber Befämpfung der Riesenwürmer

Wie sich in diesem Jahre so stark bemerkbar macht, schreibt
die Hannov. Land- und forstw. Ztg. In Nr. 17 der „Land-
wirtschaftlichen Wochenschrift für Vommern“ vom 28. April
1911 befindet sich in der Rubrik „Mitteilungen aus den
Kammeranstalten“ ein Hinweis auf die Befämpfung der
Schütte und zu diesem Zweck notwendigen Mittel und
Verfahren. Wenn nun auch nicht bestritten werden soll,
daß die Behandlung mit Kupfervitriol usw. ihren Zweck
eingemessen erfüllt, so regt mich doch die damit verbun-
denen hohen Ausgaben (Pflanzenspritze allein 35—40 M.)
und eine Abwandlung über unser Thema, welche in Nr. 6,
Jahrgang 1910, die Ernährung der Pflanze“ zu finden ist,
dazu an, darauf hinzuweisen, daß es auch möglich ist, durch
sachgemäße, fräftige Düngung unter Verwendung physio-
logisch besonders wirksamer Düngemittel die Schütte erfolg-
reich zu bekämpfen. In obigem Artikel teilt der Königl.
Forstschaffler Wild in Lindenhardt bei Aulshaus die Düngungs-
maßnahmen in den von ihm geleiteten Kulturen mit.
Da es dort an dem nötigen und geeigneten Material zur
Herstellung von ausreichenden Kompostmengen fehlt, hat sich
Wasser für die Herstellung derselben, den Pflanzgärten die not-
wendigen Nährstoffe in Form von künstlichen Düngemitteln
zuzuführen. Er tut das in der Weise, daß er je zwei Jahre
hintereinander Kunstdünger verwendet, im dritten Jahre ba-
genen Kompost, um dem Boden einen gewissen Humus-
gehalt zur Förderung zu erhalten.

Es werden regelmäßig nur Thomasmehl, 40proz. Kali-
salz und schwefelsaures Ammoniak verwendet. Das letztere
teilweise auch als Kopfdüngung. Kali darf nach Erfahrungen
Wasser für die Herstellung derselben, den Pflanzgärten die not-
wendigen Nährstoffe in Form von künstlichen Düngemitteln
zuzuführen. Er tut das in der Weise, daß er je zwei Jahre
hintereinander Kunstdünger verwendet, im dritten Jahre ba-
genen Kompost, um dem Boden einen gewissen Humus-
gehalt zur Förderung zu erhalten.

Später mit Vorbehalten Brähe desprägt worden waren,
vollständig von der Schütte befallen waren, so daß sie von
meinem Personal zum Vernichten bezw. Umgraben be-
trachtet wurden. Ich habe sie, wie oben beschrieben, mit drei
Lilo schwefelsauren Ammoniak behandelt lassen. Der Er-
folg war der gleiche, wie im Jahre vorher; und zum
Schluß: „Dort, wo ich sie (die Düngemethode des Verfassers)
in meinen Vorjahren bisher habe vollständig durchführen
können, habe ich auch bis heute wenigstens keine schärfen-
den Früchte mehr gehabt; ich bin deshalb auch der Ansicht
des Forstmeisters Schall, daß rationelle fräftige Düngung
das beste Mittel gegen Schütte der Früchte ist.“

Wenn vielleicht auch nicht überall der Erfolg ein so voll-
kommener sein wird, wie der oben besprochene, so dürfte
es doch empfehlenswert sein, solchen Düngungsversuchen auf
eigenem Grund und Boden näher zu treten, um gegebenen-
falls bei günstigem Erfolg der Pflanzenspritzen und der
sicherlich nicht angenehmen Arbeit mit Kupfervitriol
usw. entzagen zu können.

Hierzu sei bemerkt, daß nach hier gemachten Erfahrungen
die Befämpfung der Schütte durch Kräftigung des Wur-
zelvermögens das beste Mittel ist. Bekämpfung durch Vor-
behalten Brähe ist viel zu teuer und unausführbar.

Die Bohnenblatlaus
gefährdet die ganze Ernte in Feldbohnen und in den bekies-
ten großen Bohnen, so daß manche auf große Bohnen mit
Speck oder große Bohnen und Buttermilch werden ver-
zichten müssen. Spritzen mit Quassabrähe hilft zwar, ist aber
für den gewöhnlichen Landwirt zu umständlich, höchstens
versteht er sich noch dazu, die Bohnen zu kochen. Wenn jetzt
Regen fällt, wachsen die Bohnen rasch, dann hätte das
Köpfen noch Zweck.

Die Erbsen
haben schon die Fuchrantheit, sogen. Johanniskrankheit, her-
vorgehen durch Fuchranterkrankung. Die trockene Zeit hat
die Krankheit begünstigt.

Die Blattläuse
haben offensichtlich ausgereit. Mander Baum und Strauch
ist völlig von Blattläusen zerfressen und stirbt jetzt ab.
Quassabrähe hätte genügt, um das Ungeziefer in Schach zu
halten. Die mühslichen Biegel können nicht gegen die Ver-
teilung des vielen Ungeziefers an, dann müßten eben mehr
Biegel da sein.

Die Heurnte
sollte sofort beginnen. Schneitritt ist das Gras, dann kann
man doch noch auf guten zweiten Schnitt hoffen. Wo Jauche
zur Verfügung steht und das Grünland nahe bei Haus ist,
sollte man jetzt jauchen. Man bringe indes die Jauche nicht
auf Strohland, denn dann ist der Befall mit Rohmilchen noch
viel schlimmer als sonst.

Schneeweißen
halte man jetzt lahl durch Abmähen der aufgeschossenen
Stämme, ebenfalls ist das Kammergras, was sonst in Samen
steht und doch nicht geerntet wird, durch Mähmaschinen
zu kochen. Dann ist der Nachwuchs auch gut.

Bei Getreideernten
Loben noch gut tragen: Zucunda, Kartons Noble und
Lucida perfecta. Auf trockenem Boden ist die Sorte Deutsch-
Ervern ganz ausgetrocknet und hat Missernten ergeben.

**Was für Vorteile vermittelt
uns eine Gründüngung?**

Gründüngung ist der Anbau von Pflanzen, die nicht ge-
erntet, sondern stets nach der Blüte zu Düngungszwecken
untergeerdnet werden. Dabei ist es vollständig einerlei, ob
die Pflanzen als Hauptfrucht oder als Zwischenfrucht gebaut
worden sind.

Der erste Vorteil dürfte die Zufuhr von Humus sein, der
besonders die Güte des Bodens in hohem Maße bedingt.
Er bildet sich aus den abgestorbenen und sich zerlegenden
pflanzlichen und tierischen Stoffen und findet sich in jedem
Boden, doch in verschiedenen Mengen. Ein leichter, stark
sandiger Boden, der infolge seiner geringen Vinsigkeit weder
den Pflanzensurzeln genügend Halt bieten kann, noch be-
fähigt ist, die Feuchtigkeit und die Nährstoffe festzuhalten,
wird durch eine Gründüngung mehr Zusammenhang und
wasserfassende Kraft bekommen. Schwere Ton- und Lehm-
böden haben jenseit wieder eine zu große Bindigkeit, sobald
die Pflanzensurzeln nur schwer in sie einzudringen und in
ihnen sich auszubehnten vermögen. Hier bewirkt eine Grün-
düngung, den Boden poröser zu machen, also weniger zu-
sammenhang und wasserdurchlässiger. Erwähnt sei noch,
daß die Humusstoffe die Absorptionkraft des Bodens för-
dern. Eine mittlere Gründüngung entspricht in Bezug auf
ihre humusbildende Wirkung einer starken Stallmüddüngung.

Des weiteren bietet die Gründüngung einen Vorteil, in-
dem sie den Untergrund durchlüftet und aufschließt. Die
Gründüngungspflanzen, darunter die besonders in Betracht
kommenden Strohfrucht, sind im Verlaufe von stark ent-
wickelten, in bedeutende Tiefen dringenden Wurzelmassen, die
eine gute Durchlüftung des Bodens zur Folge haben und
durch die Wurzelhaarausscheidung eine lösende Wirkung auf
die Bodenteile ausüben, was besonders bei schweren Bö-
den sehr wesentlich ist.

Ein dritter wichtiger Punkt der Gründüngung ist das
Herausbringen von Nährstoffen aus der Tiefe. Die tief-
gehenden Wurzeln der Gründüngungspflanzen nehmen im
Untergrund eifrig Nahrung auf, um die oberirdischen Teile
aufzubauen. Das hat zur Folge, daß die Nährstoffe nach
oben gebracht werden, wo sie dann durch das Einpflanzen
und die darauf folgende Zerlegung der grünen Masse in der
Ackerkrume für die folgende Kulturpflanze zur Verfügung
stehen.

Nicht zu unterschätzen ist der weitere Vorteil, der die
Erzielung einer guten Bodenfruchtigkeitz zur Folge hat. Das
mit grünen Pflanzen bestandene Feld wird vor direkter Ein-
wirkung der Sonnenstrahlen, wie auch vor dem Aufschlagen
schwerer Regengüsse geschützt; sehr ins Gewicht fällt auch,
daß die Wasserverdunstung an der Oberfläche stark gebremst
wird, wodurch die Entwicklung der Bakterien, die solchen
besonderen, an seiner Oberfläche feucht erhaltenen Boden
sehr schaden, bedeutend gefördert wird. Es ist nun die
Tätigkeit gewisser Bakterien, den Boden mürbe und
locker zu machen, sowie die Pflanzennährstoffe in be-
sondere leicht aufnehmbare Form überzuführen. Dieser dann
erhaltene Bodenzustand wird Garte genannt.

Hieran reiht sich als fünfter Vorzug der Gründüngung
die Unterdrückung des Unkrauts. Sind beim Pflügen aus-
gefallene Unkrautsamen in den Boden gekommen, so werden

dieselben nur sehr langsam auslaufen, dementsprechend
den schnell und üppig wachsenden Gründüngungspflanzen
überholt und erstickt werden. Sogar die Quacke wird fast
durch eine gut bestandene Gründüngung in Mitleidenschaft
gezogen, da ihr Luft und Licht entzogen werden. Doch ge-
nügt man diesen Vorteil nur von gut bestandenen Grün-
düngungsarten; ist die Saat zu dünn, oder fehlt es an den
unbedingt notwendigen Mineralstoffen, so kann der Fall
eintreten, daß die Felder nach einer Gründüngung viel kräf-
tiger verunkrautet sind, als zuvor; dann ist nur ein Rat zu
empfehlen, die schlecht bestandenen Saaten gleich wieder
unterzupflügen.

Sehr wichtig ist des Weiteren die Fähigkeit, mit Hilfe der
Knollenbakterien Stickstoff aus der Luft zu sammeln. Es
sind dies Bakterien, die in die jungen Wurzeln eindringen
und an ihnen knollenartige Anschwellungen hervorbringen,
in denen dann der Stickstoff aufgespeichert wird. Werden
nun die Pflanzen untergeerdnet, so bereichern sie den Boden
in erheblicher Menge mit Stickstoff, und der Landwirt hat
sozusagen ein Mittel in der Hand, den teuersten aller Pflanz-
nährstoffe kostenlos aus der Luft zu gewinnen.

Ein weiterer Vorteil ist eine Verbilligung der Kultur
von weit vom Hofe entfernten Feldern, denn je weiter das
Grundstück abliegt, desto teurer stellt sich die Stallmüddüngung,
woburd der Ertrag ein geringerer wird. Weit entfernte
Ackerstücke aber ohne organische Düngung zu bebauen, ist auf
die Dauer nicht durchführbar, da der Boden an Humus zu
arg verarmen würde; es muß also zum Mittel der Grün-
düngung geschritten werden, um die Humuszufuhr zu regeln.

Als letztgenannter Vorteil sei noch auf die Schaffung
einer mehr oder weniger großen Unabhängigkeit von der ge-
bräuchlichen Stickstoffdüngung hingewiesen. Allgemein ist es Ge-
brauch, in einer gewissen Fruchtfolge Blattfrüchte auf Stroh-
früchte folgen zu lassen, sobald also immer eine Getreidefrucht
mit einer Blatt- oder Hackfrucht abwechseln, um seinen Bo-
den nicht physikalisch zu verschlechtern. Nun kommt es den-
noch vor, daß der Arbeiter sehr hoch, oder die Absatz- und
Bodenerhältnisse wenig günstig sind, so daß man gezwungen
ist, seinen ausgedehnten Anbau von Hackfrüchten einzu-
schränken, man ist also im großen und ganzen mehr auf den
Getreidebau angewiesen. Hier tut man gut, zum Anbau von
Gründüngungspflanzen zu schreiten, die man ja sowohl als
Hauptfrucht, wie auch als Zwischenfrucht bauen kann, und
stellt sich auf diese Art eine für den Boden so wichtige Frucht-
wechselwirtschaft her.

Zum Schluß sei noch besonders auf einen Punkt hin-
gewiesen. Durch das Unterpflügen von Gründüngungs-
pflanzen wird dem Boden lediglich nur Stickstoff zugeführt,
der Boden ist aber nur fähig, ihn für sich zu verwerten,
wenn ihm die anderen Pflanzennährstoffe, wie Phosphor-
säure, Kali und Kalk, in genügender Menge zur Verfügung
stehen.

Es ist also genau zu beachten, daß man neben einer
Stickstoffdüngung durch Gründüngungspflanzen seinen Feldern
auch Bedarf noch einer Phosphor- und Kaliumdüngung durch
Thomasmehl oder Superphosphat, eine Kaliumdüngung durch
Kainit oder 40prozentiges Kalisalz und eine Kaliumdüngung
durch Mergel oder Kalksalz vertritt.

Dr. Kröber-Hannover.

**Die Ausstellung der D. L. G.
in Cassel.**

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft versendet so-
eben den Katalog zu ihrer Jubiläumsausstellung in Cassel
vom 22.—27. Juni d. J. Der Katalog umfasst 2 Bände:
im ersten Teil die Tiere, im zweiten Teil die Erzeugnisse
und die Maschinen. Danach ist die Ausstellung beschriftet mit 500
Flecken, Geflügel, Kaninchen, Schäferhunden, Fischen, land-
wirtschaftlichen Wirtschaftserzeugnissen, namentlich Samen,
Brauereier, frischem Gemüse, frischem Obst und Obsterzeug-
nissen, Frischmilch, Butter, Käse, Bienen, Dauerwaren, Pie-
ratur, sowie Darstellungen der Landeskultur. In be-
sondere halten werden die Landarbeitsausstellung und die
Sonderausstellung der D. L. G. untergebracht sein. In Cassel
halten werden deutsche Traubenweine, Obst- und Schaum-
weine, alkoholfreie Obgetränke, ferner Milch, Butter und
Käse dargeboten. In einer besonderen Internationalwirtschaf-
lichen Abteilung werden landwirtschaftliche Erzeugnisse aus
den deutschen Kolonien, Literatur usw. vorgeführt werden.
Ferner werden ausgestellt Handelsdüngung und Handelsfüt-
termittel, rund 10 000 Maschinen und Geräte, darunter etwa
200 Reubeheten. Im „Großen Ring“ findet an den beiden
ersten Tagen nachmittags 3 Uhr ein Reit- und Fahrwet-
treiben, Concours hippique, veranstaltet vom Kartell für Reit-
und Fahrport zu Berlin, statt; an den letzten vier Tagen
werden vormittags und nachmittags preisgekrönte Pferde,
sowie Gestütts-, Soldaten- und Gebrauchspferde und Gesamt-
ausstellungen von Pferden vorgeführt werden. Am Sonn-
abend, Sonntag und Montag vor- und nachmittags finden
im „Großen Ring“ bzw. auf dem Platz vor der Landes-
arbeitsausstellung Vorführungen von Jugendpferden und am
Sonntag und Montag eine Vorführung von Schäferhunden
als Polizeihunde dressiert, im „Großen Ring“ statt.

Am ersten Tage kommen aus dem hessischen Kreise, in
denen an den Trachten noch in besonders ausgeprägter
Weise festgehalten wird, eine größere Anzahl von Bauern
und Bäuerinnen in den Landesstrahlen.

Die Ausstellung ist, abgesehen von dem fehlenden
Kauenvieh, eine der größten Ausstellungen, welche die Ge-
sellschaft jemals veranstaltet hat. Ganz besonderes Interesse
verprechen die Internationalwirtschaftliche Abteilung, die Sonder-
ausstellung der D. L. G. selbst, der Concours hippique u. a.
Cassel selbst ist auf einen Massenbesuch in bester Weise vor-
bereitet. Der Wohnungsnotwendigkeit des vorigen Jahres, je
nach den ausgesprochenen Wünschen, an.

Das Ausstellungsgelände, der große Forst bei Cassel, ist
sehr bequem gelegen und die Straßenbahnen sind bis zum
Ausstellungstor verlängert. Neben der Ausstellung wird
Cassel selber mit seinen landwirtschaftlichen Schönheiten und
seinen künstlerischen Schätzen seinen Reiz auf die Besucher
nicht verfehlen. Allen Landwirten Hessen-Kassans, des Groß-
herzogtums Hessen, Thüringens, Südbanndens und der
angrenzenden Teile von Sachsen und Westfalen sowie auch
den Stadiern kann daher ein Besuch dieser großen D. L. G.
Ausstellung warm empfohlen werden.

Cassel liegt verkehrsmäßig in zentraler Lage, so daß
sich auch ein einträglicher Besuch der Ausstellungsländ für weiter
entfernt liegende Gebiete wohl ermöglichen läßt.

Die näheren Auskünfte erteilt die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin S. W., Dessauer Straße 14.

Futterkalk.

Professor Dr. Gajdoff stellt in Nr. 5 des Anzeig. der Landw.-Kammer Cassel folgende Frage auf: „Ist der unermischte reine oder der parfümierte phosphorhaltige Stall als Futterfall zu bevorzugen?“

Der Antwort ist folgendes Interessante zu entnehmen: Allgemein wird unter „Futterfall“ nur der präzipitierte phosphorhaltige Stall verstanden; allerdings haben sich diese Bezeichnung „Futterfall“ auch Fabrikanten minderwertiger Produkte angeeignet, um dieselben um teuren Preis loszuschlagen zu können. Als Beispiel mögen der dreibasisch phosphorhaltige Stall oder das entleimte Knochenmehl und andere mehr dienen. Der präzipitierte phosphorhaltige Futterfall kommt teils rein und unvermischt, teils parfümiert in den Handel. Der erstere kostet pro 100 Kilogramm etwa 15-16 Mark mit einem garantierten Gehalt an Phosphorsäure von 36-40 Prozent; der letztere kostet pro 100 Kilogramm 40 Mark und enthält infolge des Zugabes der Reizstoffe entsprechend weniger phosphorhaltigen Stall.

Der bedeutend höhere Preis des parfümierten Futterfalles könnte nun leicht zu der irrigen Annahme führen, daß derselbe durch den Zusatz der Reizstoffe wertvoller geworden wäre. Doch dem ist nicht so; im Gegenteil, derselbe ist meist weniger wert als der reine Futterfall. Geschicht an sich selbst hat eben der Verbreitung des parfümierten Futterfalles nicht vorgearbeitet, eine gewisse Wirkung ist ihm durch den immer noch, wenn auch in geringeren Mengen enthaltenen phosphorhaltigen Stall doch eigen; dazu noch der Konserbationsmittel des Landwirts, das Erprobte festzuhalten und keine Versuche mit anderen, in der gleichen Richtung wirkenden Substanzen anzustellen, obwohl sich oft der gleiche Erfolg auf billigerem Wege erzielen ließe. Es läßt sich deshalb auf den Wert des parfümierten Futterfalles noch kein Schluß aus dessen Verbrauch durch die Landwirtschaft ziehen.

Was sind das nun für Reizstoffe, die zur Parfümierung des Futterfalles verwendet werden? Es ist in erster Linie Gemisch, Anis, Wochshornleie, Kümmel, Johannisbrot usw. Diese Stoffe sind aber alle unnötig, wenn ein Futtermittel aus Bestandteilen zusammengesetzt ist, die in ihrer Qualität nicht gelitten haben. Ist das jedoch nicht der Fall, sind einzelne, nicht ganz einwandfreie Teile zur Verwendung gekommen, die hinsichtlich ihrer Schmelzbarkeit zu wünschen übrig lassen, so liegt es nahe, ein solches Futtermittel durch andere Stoffe zu würzen, um die Tiere zu einer freudigeren Aufnahme desselben zu veranlassen. Die Ansicht, daß durch eine derartige Würzung mit Reizstoffen die Verdaulichkeit des Futters eine größere oder

die Raft eine raschere wäre, ist nach einwandfreien Versuchen unrichtig. Es scheint zwar eine Wirkung derselben auf die Verdauung vorzuliegen, aber nur, wenn es sich um ein an sich an Reizstoffen armes Futter handelt. Nach den heutigen Erfahrungen ist überhaupt eine Beimischung von Gewürz- oder Reizstoffen unter normalen Verhältnissen unnötig, da die meisten Futtermittel der eigenen Wirtschaft unter normalen Verhältnissen hiermit aus-reichend versorgt sind. Ist dies jedoch nicht der Fall, haben die selbstgeernteten Futtermittel an ihrer Qualität gelitten, so kann man dem etwaigen Mangel kostenlos durch Zugabe reizstoffreicher Kraftfuttermittel oder auf sehr billige Weise durch Beimischung von etwas Kochsalz steuern. Es wäre also von dem Landwirt sehr unwirtschaftlich gehandelt, würde er die dem anormalen Futter fehlenden Reiz- und Würzstoffe durch den mit fast riechenden Fabrikationsabfällen etc. parfümierten Futterfall ersetzen, den er noch dazu auch weit über den tatsächlichen Wert bezahlen muß.

Es kann also nicht genug vor dem Ankauf des parfümierten Futterfalles gewart werden, mag sein Name noch so hochklingend sein; der Landwirt ist immer derjenige, der den Schaden für seine Leichtgläubigkeit solchen Anpreisungen gegenüber bezahlen muß. Dr. G. Kröber.

Allgemeine Geschäftslage des deutschen Viehmarktes.

(Originalbericht der „Nachrichten der Zentrale für Vieh- und Fleischverwertung (Viehzentrale)“.)

Auf einen großen Teil der Rindermärkte hat die steigende Tendenz angehalten. In Breslau, Dortmund, Essen, Jülich, Maastricht, Dresden, Nürnberg und Mannheim blieben die Preise ziemlich unverändert; sie fielen in Posen, Köln und Chemnitz.

Auf den meisten Schaftmärkten haben keine wesentlichen Veränderungen in der Preisgestaltung stattgefunden. Etwas höher wurde in Breslau, Magdeburg, Hamburg, Köln und Nürnberg, niedriger dagegen in Berlin, Dortmund, Maastricht und Chemnitz gehandelt.

Auf den Schweinemärkten war die Geschäftslage im Gegensatz zur Vorwoche recht schlecht. In allen Märkten, mit Ausnahme von Berlin, Eisenberg und Jülich, wo höhere Preise erzielt werden konnten, und von Posen, Dortmund, Essen, Maastricht, Nürnberg und Mannheim, wo die Preise unverändert blieben, mußten von den Verkäufern Zugeständnisse gemacht werden.

Wagereichhof Friedrichsfelde. Rindermärkte haben noch nicht stattgefunden. (Amstlicher Marktbericht.) Schweine und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 7. Juni 1911. Auftrieb Schweine: 1347

Stück; Auftrieb Ferkel: 1340 Stück. Verkauf des Marktes: Lebhaftes Geschäft. Preise höher.

Es wurde gegahlt im Engrasohandel für: Zäuferschweine, 7-8 Monate alt, Stück 45-58 M., 5-6 Monate alt, Stück 35-44 M.; Ferkel: 3-4 Monate alt, Stück 25-34 M.; Ferkel, 9-13 Wochen alt, Stück 17-24 M., 6-8 Wochen alt, Stück 12-16 M.

Bericht vom Ferkelmarkt in Nels. Nels, 10. Juni 1911. Auftrieb: 2988 Ferkel und 205 Stangen (bis 1 1/2 Jahr alt). Preise für Ferkel 8-18 M., für Käufer 33-43 M. Tendenz: flau.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

(Briefliche Anfragen sind an Herrn Landwirtschaftsdirektor J. Duntemann, Wildeshausen, zu richten.)

S. 5. Es ist ganz unbedenklich, daß Torfstreu sich zwischen Bretterwänden entzündend kann. Ich halte diese immer noch für das beste Mittel, um die Fühlerhülle im Winter warm und im Sommer kühl zu halten. Wenn Sie Torfstreu nicht gebrauchen wollen, bleiben nur andere Füllmittel übrig, wie Häcksel, Zagefließ, die aber der Ungezieferplage im Stall Vor-schub leisten. Allenfalls ist Füllung mit reiner, trockener Torf- oder Holzasche wie bei Gebirgsrindern zu empfehlen. Ob diese Jhnen aber in großen Mengen zur Verfügung stehen, bezweifle ich. Zu 3. Zerlegbare Geflügelkäse machen Sie sich am besten selbst, oder es kann Jhnen jeder Zimmermann solche herstellen. Sie kommen sonst viel zu teuer.

Z. Gegen Schweinehusten gibt es keine Medikamente, als höchstens die Schweine täglich auf die Weide schicken. Die Ställe müssen mit Kalkmilch, untermischt mit Moskatöl oder Lysol, gründlich desinfiziert werden, falls es sich um den ansteckenden Husten handelt.

R. R. Chronometer genügt. Sie kaufen dasselbe zu billigeren Preise bei unsern Epitern, die Jhnen auch die Handhabung erklären.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die in den Tagesblättern seit einiger Zeit verbreitete Nachricht, die Firma Heinrich Lanz beabsichtige, außerhalb Mannheims Gelände anzufaufen zur Errichtung einer Fabrik für den Bau von Flugzeugen und Flugmotoren, entbehrt jeder Begründung. Der Irrtum ist offenbar dadurch entstanden, daß die Firma Lanz im Begriff steht, die Fabrikation eines Flugmotors nach den Patenten Kötzger in großem Stile aufzunehmen. Dieser Motorflug, eine für die Landwirtschaft neue, hochwichtige Bodenbearbeitungsmaschine, wird indessen in den ausgedehnten Fabrikwerkstätten der Firma auf dem Lindenhofe in Mannheim gebaut werden. Für eine Erweiterung ihrer Werkstätten sieht der Firma übrigens ein Gelände in Rheinau bei Mannheim von über einer Million Quadratmetern bereits seit Jahren zur Verfügung.



Wer Feldbahngleise und Wagen

auch kompl. Bauzüge mit Lokomotiven gebraucht, wende sich an die

Bremer Feldbahngesellschaft

m. b. H.

zur Miete zum Verkauf zu kulantem Mietsätzen neu und gebraucht und Bedingungen.

Ankauf: Gebrauchte Feldbahnen kaufen wir stets gegen Kasse zu hohen Preisen an. . . .

Klein-Eisenzeug und Ersatzteile werden prompt und billig in jeder Menge geliefert.

Bremer Feldbahngesellschaft

m. b. H.

Oldenburg.

Bureau: Oldenburg i. Gr. Fabrik: Augustfehn. Tel. 189. Tel. 7.

Zur Saison 1911 bringe meine Fabrikate in empfehlende Erinnerung: Motoranlag. Motor-Drehmaschinen mit einfacher und doppelter Reinigung und Entgarnung, Mahl-maschinen mit Kautschuksteinen, ganz auf Eisen gebaut, Weid-drehmaschinen mit Ölspül für 1 bis 6 Pferde, Glatt-stroh-Stützenreisher, Särfelmaschinen, Hühner-schneider, Getreide-Reinigungsmaschinen, Viehweg-gen, Ringelmalzen, Seuchden, Heubender, Länger-streuer, neu, eig. Fabrikate, Hartstoffsägen (Reinroder) und Sortierer. - Man verlange Preis. - Preisliste Gesandter u. Selbstbinder. - **B. Wendeln, landw. Maschinenfabrik, Schneiderkrug i. O.**



Großes Lager in **Pferdegeschirren** für Arbeits- u. Reitschuhwerk. **G. Bolle, Oldenburg** Vollendungsjahr 7. Gute Ausführung, billige Preise.



Pa. Misburger Kalkdüngemergel

Marke „Pferd“ aus der

Hannoverschen Portland-Zementfabrik Aktien-Ges. (Älteste Misburger Kalkdüngemergelfabrik) **Misburg Hannover**

Bestes Kalkdüngemittel von größter Ergiebigkeit für leichten und Moorboden, Gehaltsgarantie: 90% kohlen-saurer Kalk. Verladung lose und in Säcken. Kostenlose Analyse für Verbraucher bei der Landwirt-schaftlichen Versuchsstation Oldenburg i. Gr.

Einfach - Praktisch - Dauerhaft - Billig **Muffeln erregende Neuerung** 50% Ersparnis beim Eindecken von

Ref- oder Stroh-Dächern

(Schwerdtfegerisches Verfahren).

Kein Windschaden!! Kein Abrostern der Dächte!! Kein Herunterstehen des Daches im Feuer!! Dachdecken, Regen, Reibenden hohe Provision! Ausführl. Preislisten umsonst und postfrei.

Wulf Schwerdtfeger jun., Fabrik für Rohrindustrie, Schleswig.

Einfriedigungs-Rohre, sowie sonstiges Aufsteifen empfiehlt **Oldenburg, Emden, Augustfehn,** Tel. 196 u. 189. Tel. 125. Tel. 7. **V. F. Wallheimer.**

Neuenbrok. Zu verpachten mehrere Hämme **gutbelegt. Heuland.** G. Stühmer. Überßen. Billig zu verk. 1 sch. Riege. Buchstraße 3. Neuenbrok. Zu verheuern 10 Stück gutbelegtes **Heuland.** Wnd. Böning Str.

Had- und Hähnelpfüge Nr. 10 für Handbetrieb 6.- 9.- 14.50 8.- 13.- **Oldenburg. Bernd Even,** Flug- u. Gegenfabrik.



Sie kommen

einen grossen Schritt vorwärts in Ihrer Wirtschaft, wenn Sie dem Beispiele vieler Ihrer Herren Kollegen folgen und sich einen **Alfa-Laval-Separator** anschaffen. Bei der Milchbearbeitung durch Satten oder auch minderwertige, billige Zentrifugen setzen Sie täglich Geld zu.

Der Alfa-Separator ist der rentabelste Milchentrainer durch: auf allen offiziellen Konkurrenz-Prüfungen erwiesen.

Schärfste Entrahmung: die Alfa-Teller bilden ein Ganzes und sind als solches in denkbar kürzester Zeit zu reinigen.

Einfachste Reinigung: Alfa-Separatoren, die 20 Jahre und darüber arbeiten, sind keine Seltenheit.

Geringste Abnutzung: Ueber 1 Million verkauft. 900 Erste Preise.

Alfa-Laval-Separator G. m. b. H., Berlin NW. 15.



Alles Raubzeug Man verfertigt man mit unseren un- über-träglich. Falten. Förster Bellingger ging darin 6815 Fuchs, Otter, Marder, Iltis etc. Besten Fuchsbälger- alsen Nr. 113 mit 2 Bügeln und Ankerkette Mark 6.50. gratis Original Fuchsbälger in Dosen Mark 2.- u. 4.-. Katalog Nr. 33 mit leicht. Fuchsbälger. **Haynauer Raubtierfallen-Fabrik** **E. Grell & Co Haynau Schl.** **Poudrette.** Bester und ergiebigster Dünger für Feld und Garten. Seit langen Jahren grossartig bewährt, auch für Kohl, Gemüse und Kartoffeln. Drucksachen frei. Versuchen Sie! **Max Wiede & Co., Bremen 16** Neujährliche. Zu verk. schöne **6 Boden-Kerfel.** Germ. Hochgothor.

HEINRICH LANZ MANNHEIM. Größte u. bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen

Patent-Selbstbinder-Pressen

Patent-Selbststeinger, Patent-Spreublaser, Kurzstrohlaser und Ballenheber

Über 16000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb

gewährleisten die Güte der aus 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.



Habsberg, hinter neuer
Anweitung ist in Nord-Meng-
auen eine 15 Jüd große, sehr
itragende

Köterei

mit Eintritt zu Mai 1912 auf
mehrere Jahre zu verpachten.
Auf Wunsch kann der Antritt
auch schon früher erfolgen.
Bedinghaber wollen sich vor
dem 20. d. M. an mich wenden.

G. Claus, Autt.

Heide. Hauptlehrer Erich
in Zehshausen läßt auf

Sonnabend, d. 17. Juni,
nachm. 4 Uhr,

5 Jüd sehr gut besetztes

Mähgras beim Schuhaus,

1 Jüd do. auf dem Südbäcker

Platz, vorher zu besehen,
und

2 Sch.-S. Hafer

auf Zahlungsfrist verkaufen.
Zegen, amtl. Autt.

Immobilverkauf.

Bekehrte. Der Mauer-
mann Heint. Behrens zu Garn-
holderdamm will seine zu Sel-
temoor belegene

Grundheuer- Stelle,

bestehend aus einem geräu-
migen, fast neuen Wohnhause
nebst Scheune und pfm. 25
Sch. 2. in einem Komplex
beim Hause belegenen besten
Garten, Bau- und Weide-
ländereien,

speziell meistbietend durch
mich verkaufen lassen, wozu
früher Termin angelegt ist auf

Freitag,
den 23. Juni d. J.,

nachm. 3 Uhr,
in Farms Wirtschaft zu Garn-
holderdamm.

Es findet nur noch dieser Ter-
min statt und soll bei irgend-
unnehmbarer Gebote der Zu-
schlag sofort erteilt werden.

G. Wettermann, Autt.

Immobilverkauf.

Nadorf. Mauerer Joh. Beh-
rens dafelbst beabsichtigt wegen
unvermeidlichen Unternehmens
seine hier belegene schöne

Beziehung,

bestehend aus einem geräu-
migen, fast neuen und zu 2 Woh-
nungen eingerichteten Wohn-
hause, einem Stall, sowie
1,344 Seltar (ca. 16 Sch. 2.)
sehr ertragreichen Garten,
Wald- und Grünländereien, mit
Antritt auf Nov. d. J. od. Mai
d. J. zu verkaufen und steht Ver-
kaufsfrist an auf

Mittwoch,
d. 21. Juni d. J.,

nachm. 6 Uhr,
in Tuwenhorst Wirtschaft zu
Bürgerfeld, Zehideweg.

Die Ländereien sind besser
bonitiert und in bestem Kultur-
zustande. Ein Anlauf der Be-
ziehung ist daher bestens zu em-
pfehlen. Die Bedingungen sind
eicht günstig.
Nähere Auskunft erteilt be-
willigst

er Verganter D. G. Diecks

zu Nadorf

und der Untersichnete.

H. Glogstein, amtl. Autt.,
Warburg.

Deutsches Fabrikat

Körnerfänger
Rebhrenschütz
Rebhrenschute (Rebhrenbeher)
neu und beachtenswert D. L. G. 1910.
Lagergetreide-Hebevorrichtungen
Grosse silberne Denkmünze der Deutschen
Landwirtschaftsgesellschaft 1908.
Bindemäher - Getreidemäher - Grasmäher
Grosse silberne Denkmünze der Deutschen
Landwirtschafts-Gesellschaft 1910 für Grasmä-
her mit Zentralsteuerung, aus Anlass auf
Grund von Arbeitsversuchen 1909 und 1910
Vordergestelle - Heurechen
Kartoffelernte-Maschinen ::
Patente und Gebrauchsmuster im In- und Auslande.

Deutsche
Mähmaschinenfabrik
Aktiengesellschaft
Brandenburg/H
Vertrieb und Wiederverkäufer gesucht!

Immobilverkauf.

Drump. Carl Cordes daf.
beabsichtigt seine

Beziehung „Sprump“

bestehend aus drei erbauten
Gebäuden und ca. 13 Seltar
Ländereien, größtenteils Klei-
boden, mit Antritt zu Mai 1912
zu verkaufen.
Unmittelbar an der Bunte be-
legene, bietet diese Beziehung, mit
der eine nicht unbedeutende
Scheunwirtschaft (Rekulturation)
verbunden ist, dem Käufer eine
sichere Ertrags.

Terminer (dritter) Termin
zum Verkauf wird hiermit auf

Sonnabend,
den 17. Juni d. J.,

nachm. 4 Uhr,
in Verkaufers Wohnung ange-
legt. Mit dem Bemerken, daß
soweit 31.000 M. geboten sind
und in diesem Termin der Zu-
schlag auf fünfjähriges Höchst-
gebot erfolgen soll, ladet Käufer
ein

H. Clausen.

Gras- u. Frucht- Verkauf.

Neuenbrok. Gemeindevor-
sitzer Wilh. Böning daf. läßt am

Freitag,
den 16. Juni 1911,

(nicht am 17. Juni)
nachm. 4 Uhr anfangend:

25 bis 30 Jüd
gut besetztes
Heuland

(Klei- und Moor-Heuland) in
verschiedenen Abteilungen, und

ca. 40 Sch.-S.
Hoggen und
Hafer

Öffentlich meistbietend verkaufen.
Kehhaber wollen den Alten-
deichskamp u. Schlinke vorher
besehen.
Käufer werden freundlich ein-
geladen und wollen sich beim
Gauve verständigen.
Glogstein, H. Glogstein, Autt.
Bürgerfeld. Zu verk. zwei
Aue, Zegenber und Januar
belagt.

Sonnabend,
den 17. Juni d. J.,

nachmittags 4 Uhr,
in D. Abdiels Wirtschaft in
Ellenferdamm zum zweiten
Male zum öffentlich meistbie-
tenden Verkaufsaussage.

Die Bau- und Grünländere-
ien liegen unmittelbar am
Aussage, sind beste Marschländere-
ien und in sehr guter Kultur.
Im obigen Termine erfolgt
vorausichtlich der Zuschlag.

Auskunft erteilt der Ver-
käufer und der

Autt. G. Röhmer.

Neuenbüden. Zu v. 1 in 14
Tag. talb. Sub. A. Oaken L.

Kostenlose Betriebskraft



Windturbine
„CONTINENTAL“ 12
Ganz aus Stahl und Eisen
REINSCHE Windmühlentypen
40-90% Ertrag
Ganz aus Stahl und Eisen
REINSCHE Windmühlentypen
40-90% Ertrag
Ganz aus Stahl und Eisen
REINSCHE Windmühlentypen
40-90% Ertrag

Carl Reinsch, Dresden

Selbsttränken für Viehställe.

Sämtliche Artikel hierfür, werden
gelegenlich geliefert und mit fast
geringstem Preiselzug sind zu
haben bei der Firma

C. T. Eying,
Varel i. Oldbg.

Gras-Verkauf in Rastede.

Rastede. Rasteden
Sonnabend, 17. Juni t.,
abends 6 1/2 Uhr,
wird Mäh-Dreischgras
auf dem Weidekamp am Winkel
bei Osterloh's Hause, 15 Scheffel-
faat, in Abteilungen auf Zah-
lungsfrist verkauft.

G. Hagendorf.

Verkauf einer besten Marschlandstelle.

Hochborn. Die Marschland-
stelle „Hiddels“ des Landwirtes
E. Springer in Hiddels — an
der Chaussee beim Bahnhofs-
Ellenferdamm — gute Gebäude
und 37 Jüd Grünland, 4 Jüd
Bauland, sowie 2 Jüd unkultu-
rierte Plöden, kommt am

Sonnabend,
den 17. Juni d. J.,

nachmittags 4 Uhr,
in D. Abdiels Wirtschaft in
Ellenferdamm zum zweiten
Male zum öffentlich meistbie-
tenden Verkaufsaussage.

Die Bau- und Grünländere-
ien liegen unmittelbar am
Aussage, sind beste Marschländere-
ien und in sehr guter Kultur.
Im obigen Termine erfolgt
vorausichtlich der Zuschlag.

Auskunft erteilt der Ver-
käufer und der

Autt. G. Röhmer.

Neuenbüden. Zu v. 1 in 14
Tag. talb. Sub. A. Oaken L.

Sauggasmotoren-Anlagen

Weltausstellg. Brüssel 1910
Grand Prix,
Diplôme d'honneur.
Königl. Preuss.
Staats-Medaille
und viele
andere Auszeichnungen.
Gasmotorenfabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).

Deutzer Motor

und denken nicht daran, ihn
wieder abzuschaffen ober
durch elektr. Kraft zu ersetzen.
Der Deutzer Motor ist der
meist verbreitetste, er ist
98700 mal ausgeführt und
410 mal prämiert.
Preislisten u. Kostenanschläge
erhält man kostenlos durch
Gasmotoren-Fabrik
Deutz.

R. Dolberg Act. Ges. Hamburg

Dampf-Torfmaschinen!

Fattingers Körnerblutfutter

das anerkannt beste, gesündeste und billigste
Krautblutfutter für Schweine, welches bei tau-
senden Züchtern und Wästern mit ausgezei-
chneten Erfolge ständig im Gebrauch ist und von
hervorragenden wissenschaftlichen Stellen em-
pfohlen wird. Preis per 100 kg M. 18,50 inkl.
Ecke ab Bahnhof Berlin.
Ausführliche Literatur (über exakte Fütte-
rungsverfuche mit Beschreibung der Zusam-
mensetzung, Eigenschaften und Fütterungs-
weise des Körnerblutfutters) kostenfrei auf
gefl. Verlangen.
Tierfutterfabrik Fattinger & Co., G. m. b. H.,
— Berlin O. 34. —
Verkaufsstellen in zahlreichen Orten, wo solche
noch nicht vorhanden, wende man sich direkt
an die Fabrik.

Gingetroffen!

Mähmaschinen Heurechen Heuwender

Osborne!

Dieselben stehen bei mir zur Besichtigung aus. Preise und
Zahlungsbedingungen günstig!
Oldenburg. Gerd Even, Pflanz- u. Gagenfabrik.
Die neue automatische Osborne-Grasmähmaschine.
Ueber die neue automatische Osborne-Grasmähmaschine
äußerte sich ein Landwirt, welcher sich dieser Tage einige Minuten
zugewie: „Die neue Osborne-Grasmäher ist einfach genial,
dieselbe arbeitet tadellos, geht außerordentlich leicht.“ —
Die alten Osborne-Maschinen waren stets die besten und die neuen
sind es wieder. Ein Nachbar, der sich eine andere Maschine
helfen ließ, mußte sie, weil dieselbe den Anforderungen nicht ent-
sprach, zurückgeben.
Die neue automatische Osborne-Grasmähmaschine ist für
Oldenburg und Umgebung nur allein zu haben bei
Oldenburg. Gerd Even, Pflanz- u. Gagenfabrik.

Verzinkte Drahtgeflechte Drahtzäune

Hugo Wolff
&
Paul Friedrichs-
hagen
bei Berlin,
Preisliste
gari. u. Irko.

Schweres Arbeitspferd.

Zorshof. J. Claus.
Zu verk. 6 eck. „Bänderer“,
Nad. 40 M. Abt. d. 29.
Bürgerfeld. Zu verkaufen
rot- und braunfarbige Pferde,
Nad. 40 M. Abt. d. 29.

Bauernhof, Zur Neddin & Haedgo Rostock (Meckl.)

arabisiert, ca. 3 km von Bahn-
station in Ranzberger Gebiet,
groß ca. 43 ha, mit Auegraben
vollst. tot, und leb. Inveniar
besonderer Verhältnisse halber
baldfür 43.000 M. bei 1. An-
zahlung zu verk. Die Beziehung
hat gute Vieien, und liegt fast
zur Hälfte grün, daher leichtes
Wirtschaften. Ertragswert 8.870
an die Erp. d. B. M. Auskunft
kostenlos.
Wohrhausen b. Wüsting. Zu
verkaufen 12 sieben Wochen alte
Ferkel.
Wüsting. Zu verk. 1 schwerer
hochtragende Kuh und 1 dito
Cuene.